

Der Erinnerungsort

3.1 Geschichte des Erinnerungsortes

Im Zuge der Befreiung Brests durch die Rote Armee kam es im Juli 1944 zu mehrtägigen Kampfhandlungen. Hierbei wurde auch die Brester Festung unter Beschuß genommen, zum dritten Mal während des Zweiten Weltkrieges. Wie der Blindgänger einer laut Objektannotation im *Museum der Verteidigung der Brester Festung* auf dem Territorium der Festung gefundenen Fliegerbombe zeigt, wurde die Festung dabei auch aus der Luft bombardiert. Weitere Zerstörungen waren die Folge. Die über die „heldenhafte Verteidigung“ schreibenden Autoren haben diese Episode meist ausgeblendet, wenn sie dramatisierend vom Schock der Rotarmisten schrieben, die die befreite Festung betraten und angesichts der schweren Zerstörungen sofort verstanden, daß sich 1941 hier etwas ganz Außergewöhnliches zugetragen haben mußte.¹

Zu den vordringlichsten Aufgaben nach der Befreiung gehörte die Schaffung von Wohnraum. Baumaterial war rar, daher griff man auf die Gebäude und Ruinen in der Brester Festung zurück.² Das Dreibogen-Tor fiel dem Wiederaufbau der Stadt ebenso zum Opfer wie der Weiße Palast, das Gebäude der Pionierkommandantur und große Teile der Ringkaserne.³ Einige Objekte der Festung wurden wieder nutzbar gemacht, in ihnen bezogen Truppen Quartier, die Festung wurde wieder zum Garnisonsstandort.

1 Der Schriftsteller Michail Zlatogorov verwies als einer der Ersten auf die Zerstörungen, die von einer schrecklichen Schlacht im Jahr 1941 zeugten; Zlatogorov, *Brestskaja krepost'*, S. 13. Die Zerstörungen aus dem Jahr 1939 werden dabei ebenfalls ignoriert.

2 Michalkov, Michail: *Slava Bresta bessmertna! Kniga tret'ja* [Brests Ruhm ist unsterblich! Drittes Buch], Moskau 2006, S. 6.

3 In der Sowjetunion tat man sich mit der Tatsache dieser Abrisse von Gebäuden, die später für historisch bedeutsam gehalten wurden, schwer. Manche Autoren verschoben deren Zerstörung daher lieber in die Zeit des Krieges. So heißt es beispielsweise im Verzeichnis der Kulturdenkmäler, fast alle Gebäude von historischer oder künstlerischer Bedeutung seien *im Krieg* zerstört oder schwer beschädigt worden; Abramov, V.A.; Belogorcev, I.D.: *Brestskaja krepost'* [Brester Festung], in: *Svod pamjatnikov istorii i kul'tury Belorussii. Brestskaja oblast'* [Verzeichnis der Geschichts- und Kulturdenkmäler von Belarus'. Gebiet Brest], Minsk 1990, S. 45-48, hier: S. 48.

3.1.1 *Anfänge der Erinnerung*

Am 14. Mai 1946 verfügten der Ministerrat der BSSR und das ZK der KP(b)B, daß die Gräber der Roten Armee gepflegt und wichtige Orte des Kriegsgeschehens für das Gedenken markiert werden sollten.⁴ Gut zwei Wochen später ordnete das Brester Gorkom der KP(b)B in Umsetzung der Verfügung an, die im Stadtgebiet verteilten Gräber von Rotarmisten und Partisanen auf dem nördlich an die Festung angrenzenden Militärfriedhof zusammenzufassen. Dieser sollte nun zum Garnisonsfriedhof umgestaltet werden. Im letzten Punkt des Protokolls heißt es, eine Kommission werde beauftragt, binnen Monatsfrist eine Liste mit erinnerungswürdigen Ereignissen aus der Zeit des Krieges zusammenzustellen. Das Dokument enthielt bereits die Formulierung vom „Kampf der Festungsgarnison zu Beginn des Krieges“.⁵ Daraus folgten aber zunächst keine materiellen Konsequenzen. Es gab Planungen, im Stadtzentrum ein Denkmal für die Helden der Festung zu errichten. Statt dessen wurde 1948 ein Denkmal auf dem Garnisonsfriedhof eingeweiht, das den im Krieg umgekommenen Rotarmisten insgesamt gewidmet war. Eine Nennung der Brester Festung erfolgte hier nicht (Abb. 33).⁶

Das Entstehen und der Ausbau des Museums in einem erhalten gebliebenen Teil der Ringkaserne auf der Kerninsel muß wohl im Kontext der Veränderungen, die nach Stalins Tod in der sowjetischen Gesellschaft vor sich gingen, gesehen werden. Der Kriegsbeginn wurde neu diskutiert und bekam damit eine größere Aufmerksamkeit, die auch die Brester Festung in den Fokus rückte. Nachdem noch zu Stalins Lebzeiten in Minsk und Moskau Museen die

4 Protokol Nr. 95 vneočerednogo zasedanija bjuro Gorkoma KP(b)B ot 31 maja 1946 goda [Protokoll Nr. 95 der außerordentlichen Sitzung des Gorkom der KP(b)B vom 31. Mai 1946], 31.5.1946, GABO, f. 2 op. 50 d. 310, Bl. 145-148, hier: Bl. 146.

5 Ebd., S. 146f.

6 Das insgesamt neun Meter hohe Denkmal stellt einen Rotarmisten auf einem hohen Podestament dar. Außer den Namen von Soldaten, die während der Befreiung Brests fielen oder später an ihren Verletzungen starben, gibt es heute keine Inschrift mehr. Historische Photos zeigen eine Tafel am Denkmalsockel, allerdings ist es mir nicht gelungen eine Aufnahme zu finden, auf der der Text lesbar gewesen wäre. In den entsprechenden Bildannotationen im BGAKFFD wird das Denkmal – offenbar fälschlich – unisono als „Denkmal für die Verteidiger der Brester Festung“ bezeichnet. Die zweieinhalb Meter hohe gußeiserne Figur wurde vom berühmten sowjetischen Bildhauer Lev Kerbel' gestaltet, dessen Skulpturen auch in der Gedenkstätte Seelower Höhen und im sowjetischen Ehrenmal im Tiergarten stehen; Photo von V.N. Lupejko, Brest, 1949, BGAKFFD, O-2155 Č 2; Anikin, Viktor I.: Brestskaja krepost' – krepost'-geroj. Vtoroe izdanie, dopolnenoe [Brester Festung – Heldenfestung. Zweite, ergänzte Auflage], Moskva 1985 (Architektura gorodov-geroev), S. 84; Lapcevič, L.G.; Borisovec, A.S.; Kotokevič, V.B. u. a.: Garnizonnoe kladbišče [Garnisonsfriedhof], in: Svod pamjatnikov istorii i kul'tury Belorussii. Brestskaja oblast' [Verzeichnis der Geschichts- und Kulturdenkmäler von Belarus'. Gebiet Brest], Minsk 1990, S. 59-61, hier: S. 60.



Abb. 33
Monument auf dem Brester
Garnisonsfriedhof. Photo: Christian
ganzer, Brest, 1.10.2018.

Festung gewürdigt hatten, das Brester Heimatmuseum 1953 eine erste Ausstellung zum Thema gezeigt hatte und schließlich seit Jahresbeginn 1955 mehrere von Einrichtungen des Militärs besorgte Publikationen erschienen waren⁷, wurden auch in der Brester Festung Maßnahmen zur Institutionalisierung des Gedenkens getroffen. Der Kommandant der in der Festung stationierten Garnison Generalmajor Pëtr Vašurin (1912-1991) erließ im Juni 1955 den Befehl, zur Bewahrung des Andenkens an die Verteidiger der Brester Festung ein Museumszimmer (komnata-muzej) einzurichten.⁸ Aus bei den Regimentern bestehenden Kleinstmuseen, den sogenannten „Leninzimmern“ und „Zimmern des Kampfesruhmes“ wurden Gegenstände, die bei Aufräumarbeiten in der

7 Die oben erwähnte, vom CMSA erstellte Broschüre wurde im Militärverlag des Verteidigungsministeriums der UdSSR herausgegeben, Smirnovs erster Artikel zum Thema erschien in der Zeitung der Sowjetischen Armee, *Krasnaja Svezda*, ein weiterer in der ebenfalls vom Militär herausgegebenen Zeitschrift *Sovetskij Voin* (Sowjetischer Krieger).

8 Generalmajor Vašurin: Prikaz Nr. 8 vojskam Brestskogo Garnizona o meroprijatijach v pamjat' geroičeskich zaščitnikov Brestskoj kreposti [Befehl Nr. 8 an die Brester Garnison über Maßnahmen zum Gedenken an die heldenhaften Verteidiger der Brester Festung], 16.6.1955, in: Krupennikov, Soldatskij Put', S. 211f.

Festung gefunden worden waren, für die neue Ausstellung zusammengefaßt.⁹ Am 23. Februar 1956, anlässlich des „Tages der Sowjetarmee“, öffnete dieses erste kleine *Museum der Verteidigung der Brester Festung* unter Leitung des Beauftragten für Propaganda und militärische Breitenarbeit des Offiziershauses der Brester Garnison Arkadij Krupennikov im Erdgeschoß des rechten Flügels der sogenannten Pionierkaserne¹⁰ feierlich seine Pforten.

Nach dem XX. Parteitag der KPdSU 1956 nahm die Aufmerksamkeit für die Festung in der sowjetischen Gesellschaft weiter zu, was möglicherweise die Entscheidung beeinflusst hat, das Museum zu erweitern und zu professionalisieren. Ein solcher Befehl des Kommandeurs des Belarusischen Militärbezirks Marschall Timošenko erging schon im August 1956.¹¹ Am 8. November 1956, der zum offiziellen Eröffnungsdatum wurde, weihte man das Museum ein, das auch weiterhin dem Offiziershaus der Brester Garnison unterstand.¹² Es entwickelte sich binnen kürzester Zeit zu einem wahren Publikumsmagneten (Abb. 34). Offiziellen Verlautbarungen aus Brest zufolge besuchten in den ersten zweieinhalb Jahren rund eine halbe Million Menschen das neue Museum.¹³

9 Michalkov, Slava Bresta, S. 7.

10 In diesem nordöstlichen Teil der Ringkaserne auf der Kerninsel war bis Kriegsbeginn das 33. Pionierregiment untergebracht.

11 Bruchan, A.I.: S.S. Smirnov v ekspozicijach memorial'nogo kompleksa „Brestskaja krepost'-geroj“ [S.S. Smirnov in den Ausstellungen der Gedenkstätte „Brester Heldenfestung“], in: Bysjuk, Grigorij; Zdanovič, Vladimir; Bibik, Larisa u. a. (Hg.): Istoričeskoe nasledie Brestskoj kreposti. Nasledie S.S. Smirnova v voennoj istorii. Materialy naučno-praktičeskoj konferencii, posvjaščennoj 100-letiju so dnja roždenija pisatelja Smirnova Sergeja Sergeeviča (Brest, 25 sentjabrja 2015 goda) [Das historische Erbe der Brester Festung. Das Erbe S.S. Smirnovs in der Militärgeschichte. Materialien einer dem 100. Geburtstag Sergej Sergeevič Smirnov gewidmeten wissenschaftlich-praktischen Konferenz (Brest, 25. September 2015)], Brest 2016, S. 30-35, hier: S. 31.

12 Heute nimmt das Museum den gesamten ersten Stock dieses Gebäudes ein. Der ehemals größte Saal des alten Museums im Erdgeschoß dient heute als Konferenzsaal; Krupennikov, Soldatskij Put', S. 143-146; Gubarenko, Valerij (Hg.): Brestskaja krepost'. Ot muzeja do memoriala. Istorija sozdanija. Ėkspozicija. Unikalnye ob'ekty [Die Brester Festung. Vom Museum zur Gedenkstätte. Gründungsgeschichte. Dauerausstellung. Einzigartige Objekte], Brest 2004, S. 10; Gubarenko, Valerij: Brestskaja krepost'-geroj [Brester Heldenfestung], in: Muzei Belarusi. [Die Museen von Belarus'], Minsk 2008, S. 120-134, hier: S. 125.

13 Krupennikov, Arkadij: Doklad Voennomu Sovetu Belorusskogo voennogo okruga o rabote Muzeja geroičeskoj oborony Brestskoj kreposti, merach po blagoustrojstvu territorii kreposti i dal'nejšemu soveršenstvovaniju raboty Muzeja [Vortrag vor dem Militärarat des Belarusischen Militärkreises über die Arbeit des Museums der heldenhaften Verteidigung der Brester Festung, Maßnahmen zum Aufräumen des Territoriums der Festung und weitere Verbesserung der Arbeit des Museums], o.D. [Sommer 1959], GABO, f. 1 op. 14 d. 68, Bl. 43-49, hier: Bl. 44.



Abb. 34 Ein Jahr nach der Eröffnung des *Museums der Verteidigung der Brester Festung* führt dessen Direktor Arkadij Krupennikov Schüler einer berufsbildenden Schule durch die Dauerausstellung. Photo: V. German, Brest, 21.2.1957; BGAKFFD, Bild 0-38224.

In den folgenden Jahren wurde eine ganze Reihe von Straßen in Brest nach der Verteidigung der Festung und einzelnen Teilnehmern benannt. Darunter sind zentrale Verkehrswege wie die *Straße der Helden der Verteidigung der Brester Festung* im Westen der Stadt und die *Gavrilovstraße* im Ende der 1960er Jahre errichteten Neubauviertel *Vostok* (Osten). Dem Brester Beispiel folgten Städte und kleinere Ortschaften in der ganzen Sowjetunion.¹⁴

Ebenfalls im November 1956 hatte der Ministerrat der BSSR – auf Drängen der lokalen Partei- und Verwaltungsorgane – die Durchführung eines offenen Wettbewerbs für ein Denkmal in¹⁵ der Brester Festung angeordnet. Zwar vergab die Jury¹⁶ ein Jahr später Preise für die drei besten Entwürfe und emp-

14 Anikin, *Brestskaja krepost'* – krepost'-geroj, S. 88.

15 Ein Monument *in* der Festung zu planen, war möglich geworden, da das Gelände der Festung mittlerweile nicht mehr zum grenznahen Sperrgebiet gehörte.

16 Der Jury gehörten u. a. der Sekretär des Brester Gorkom der KPB und spätere Chef der KPB Pëtr Mašerov, der Leiter des Museums der Verteidigung der Brester Festung Arkadij Krupennikov und der stellvertretende Leiter der Architekturverwaltung der BSSR V.I. Gusev an; Protokol zasedanija žjuri otkrytogo konkursa po sostavleniju proekta pamjatnika-monumenta v pamjat' geroičeskoj oborony Brestskoj kreposti v Velikoj Otečestvennoj vojne 1941-1945 gg. [Sitzungsprotokoll der Jury des offenen Wettbewerbs

fahl dem Festungsmuseum sechs der 48 eingereichten Modelle zu erwerben, schloß aber ohne Begründung mit der Feststellung, keiner der Entwürfe könne umgesetzt werden, ein neuer Wettbewerb sei erforderlich.¹⁷ Drei Monate später erhielten der Sekretär des ZK der KPB Kirill Mazurov (1914-1989) und der Vorsitzende des Ministerrats der BSSR Nikolaj Avchimovič (1907-1996) Post aus Brest. In einem Memorandum legten die örtlichen Leitungen von Partei und Oblast' dar, daß nach dem ergebnislosen Wettbewerb nun dringend ein neuer ausgeschrieben oder, vielleicht besser noch, eine Architektengruppe direkt mit der Ausarbeitung eines Entwurfes beauftragt werden solle, damit noch im Folgejahr das Denkmal errichtet werden könne¹⁸.

Inzwischen waren die Brester Pläne aber gemeinsam mit dem Besucherstrom gewachsen. Das kleine und enge Museum, das nur über drei Räume verfügte¹⁹, zog viele Menschen an²⁰, ausländische Delegationen nutzten die Wartezeit beim Spurwechsel im Brester Bahnhof für Ausflüge in das junge Museum.²¹ Weder für diese Besuchermassen, noch für derart hochrangige Gäste war das Museum eingerichtet worden, außerdem hatte sich herausgestellt, daß die feuchten Räume im Erdgeschoß der alten Kaserne nicht für Ausstellungszwecke geeignet waren, Exponate begannen Schimmel oder Rost anzusetzen,

für die Ausarbeitung eines Entwurfes für ein Denkmal für die heldenhafte Verteidigung der Brester Festung im Großen Vaterländischen Krieg 1941-1945], 10.9.1957, GABO, f. 1 op. 14 d. 68, Bl. 20-22.

- 17 Hintergrund dieser Entscheidung war offenbar, daß besonders die Entwürfe derjenigen Teilnehmer besonders gefielen, die sich nicht an die Wettbewerbsbedingungen gehalten hatten. Die Idee einer Neuausschreibung wurde schon bei der öffentlichen Diskussion der in Minsk ausgestellten besten Entwürfe mehrfach geäußert. Hier wurde auch der Vorschlag gemacht, einen Gedenkpark in der Festung einzurichten bzw. die gesamte Festung in das Gedenken einzubeziehen; Protokol zasedanija žjuri otkrytoho konkursa, 10.9.1957; Stenogramma tvorčeskogo obsuždenija konkursnych proektov pamjatnika-monumenta v pamjat' geroičeskoj oborony Brestskoj kreposti v Velikoj Otečestvennoj vojne 1941-1945 g.g. [Wortlaut der Fachdiskussion der Entwürfe für ein Denkmal im Gedenken an die heldenhafte Verteidigung der Brester Festung im Großen Vaterländischen Krieg 1941-1945], 25.6.1957, BAGANDT, f. 68 op. 1ud d. 161, Bl. 4-18.
- 18 Mašerov, Pëtr; Avchimovič, Nikolaj: Dokladnaja zapiska o stroitel'stve pamjatnika v čest' geroičeskoj oborony Brestskoj kreposti, razvitii muzeja oborony Brestskoj kreposti i blagoustrojstva territorii kreposti [Memorandum über den Bau eines Denkmals zu Ehren der heldenhaften Verteidigung der Brester Festung, die Entwicklung des Museums der Verteidigung der Brester Festung und Aufräumarbeiten auf dem Gelände der Festung], 16.12.1957, GABO, f. 1 op. 14 d. 68, Bl. 39-42, hier: Bl. 39.
- 19 Einen Saal zu 100 m² und zwei zu jeweils 35 m²; Gubarenko, Brestskaja krepost'. Ot muzeja do memoriala, S. 10.
- 20 Im Memorandum heißt es, alleine im laufenden Jahr 1957 hätten rund 150.000 Menschen das Museum besucht; ebd., Bl. 40.
- 21 Krupennikov, Arkadij: Interview, 17.10.2006, persönliches Archiv Christian Ganzer.

an manchen Wänden wucherte der Schwamm.²² Man dachte daher an den Neubau eines Museumsgebäudes im Zentrum der Kerninsel, das aber nur der Anfang eines Museumsviertels („muzejnyj gorodok“) werden sollte. Außerdem wollte man das Denkmal nicht mehr versteckt hinter den Festungswällen aufstellen, sondern weithin sichtbar auf dem Ostwall der Festung, in dem Bereich, in dem sich heute der Haupteingang „Stern“ befindet.²³ Für die Umsetzung dieser Pläne waren jedoch weiterreichende Maßnahmen erforderlich. Das Territorium der Festung befand sich in verwahrlostem Zustand, viele Gebäude verfielen weiter oder wurden trotz Verbots weiterhin als Steinbruch verwendet, worüber sich Museumsbesucher, aber auch Militärangehörige beklagten.²⁴ Noch war der Zugang zur Festung nicht völlig frei, da hier immer noch Militäreinheiten stationiert waren, es stand also die Frage nach der Verlegung dieser Truppenteile im Raum. Auch war das Museum noch dem Offiziershaus der Garnison angegliedert, konnte also nicht einmal ansatzweise selbständig agieren.²⁵ Die Autoren des Memorandums regten daher an, das Museum in eine Filiale des Zentralmuseums der Sowjetarmee umzuwandeln und es damit dem Verteidigungsministerium der UdSSR zu unterstellen.²⁶

Das Denkmal wurde derweil auch 1958 nicht eingeweiht. Erst im Juni 1958 beauftragte das Brester Oblispolkom fünf Gruppen, bestehend aus Künstlern und Architekten, Entwürfe auszuarbeiten und diese bis zum 15. Oktober des Jahres vorzustellen. Die Wettbewerbsregeln sahen nun ein hohes Denkmal im Zentrum der Festung vor, das von der Fernstraße Warschau-Moskau aus gut

22 Mašerov/Avchimovič, Dokladnaja zapiska, Bl. 40.

23 Auf einem der beigelegten Pläne ist die Sichtachse von der auf die Festung zuführenden Hauptstraße ulica Moskovskaja zum geplanten Denkmal auf dem Wall eingezeichnet; Mašerov/Avchimovič, Dokladnaja zapiska, Bl. 39f.; GABO, f. 1 op. 14 d. 68.

24 Iz knigi otzyvov i predloženij Muzeja geroičeskoj oborony Brestskoj kreposti [Aus dem Besucherbuch des Museums der heldenhaften Verteidigung der Brester Festung], o.D. [1957-1959], GABO, f. 1 op. 14 d. 68, Bl. 50-52; Auch nachdem das Museum eingerichtet und die Festung zum historischen und Architekturdenkmal erklärt worden war, dauerten – nunmehr illegale – Materialentnahmen an, wie noch 1959 ein Oberst der sowjetischen Streitkräfte in einem Leserbrief schrieb; Koval'čuk, G.: Plocho oberegaetsja pamjatnik vojskoj slavy [Ein Denkmal des Militärruhmes wird schlecht bewahrt (Leserbrief)], in: Krasnaja Zvezda, Moskau 19.8.1959. Ebenso der Leiter des Museums: Krupennikov, Doklad, Bl. 46.

25 In Bezug auf die Inhalte war dies in der Sowjetunion, zumal zu dieser Zeit, ohnehin nur in äußerst beschränktem Maße möglich. Zu stark waren die in den 1930er und 1940er Jahren etablierten Strukturen der sowjetischen Museumswelt darauf ausgerichtet, dem Staat volle Einflußnahme auf die Einrichtungen zu garantieren; Zlatoustova, Valentina: Gosudarstvennaja politika v oblasti muzejnogo dela (1945-1985 gg.) [Die staatliche Politik in Museumsfragen (1945-1985)], in: Muzej i vlast'. Gosudarstvennaja politika v oblasti muzejnogo dela (1945-1985 gg.). Čast' I [Museum und Herrschaft. Die staatliche Politik in Museumsfragen (18.-20. Jahrhundert). Teil 1], Moskau 1991, S. 226-298, hier: S. 226.

26 Mašerov/Avchimovič, Dokladnaja zapiska, Bl. 40.

sichtbar sein sollte. Wichtig war den Autoren der Ausschreibung die Botschaft des Denkmals:

In der künstlerischen Form des Denkmals soll die grenzenlose Liebe und Hingabe des Sowjetvolkes zu unserer Großen sozialistischen Heimat, wie sie 1941 leuchtend von den Verteidigern der Brester Festung im ungleichen Ringen mit den faschistischen Horden an den Tag gelegt wurde, zum Ausdruck bringen.²⁷

An dieser Stelle ist kein Raum, alle diese Wettbewerbe zu besprechen. Kurz gesagt wurden im Verlauf von fast zehn Jahren insgesamt sechs Wettbewerbe veranstaltet, zu denen etwa 500 Entwürfe eingereicht wurden.²⁸ Keiner wurde von den Jurys für würdig befunden.²⁹

Das kleine Museum erfreute sich derweil bei Brestern und Gästen der Stadt bald großer Beliebtheit. Inzwischen war ein Kinosaal eingerichtet worden, Marmortafeln auf dem Gelände erinnerten an einzelne Ereignisse und Helden. Umso schmerzlicher, merkte der Museumsleiter gegenüber seinen höheren militärischen Vorgesetzten an, seien die Unzulänglichkeiten, die auch zweieinhalb Jahre nach der Eröffnung noch bestanden: Es fehle an Mitteln, da das Museum immer noch aus dem Budget des Offiziershauses der örtlichen Militäreinheit mitversorgt würde. Die Räume seien zu klein, unbequem und feucht, es gebe keinen Platz für die Museumssammlung. Auch mache das verwilderte Gelände keinen guten Eindruck auf die vielen und oft hochrangigen Besucher, schließlich sei die Festung immer noch Garnisonsstandort, als solcher eigentlich nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Als Sofortmaßnahme schlug er unter anderem die unverzügliche Schließung des in der Festung befindlichen Schweinestalls vor; darüber hinaus sei zu überlegen, ob an die Soldaten, deren äußeres Erscheinungsbild zu wünschen übrig lasse, nicht bessere

27 „В художественном образе памятника-монумента должна быть отражена безграничная любовь и преданность советского народа к нашей Великой социалистической Родине, ярко продемонстрированная защитниками Брестской крепости в неравной схватке с фашистскими ордами в 1941 году.“ Oblispolkom Brest: Rešenje Nr. 323 o provedenii zakaznogo konkursa na sostavlenie proekta – monumenta v pamjat' geroičeskoj oborony Brestskoj kreposti' [Beschluß Nr. 323 über die Durchführung eines Wettbewerbs zur Schaffung eines Entwurfes für ein Denkmal zum Gedenken an die heldenhafte Verteidigung der Brester Festung], 6.6.1958, GABO, f. 815 op. 10 d. 138, Bl. 150-155, hier: Bl. 153.

28 Ausführlicher dazu, mit einer Reihe von Abbildungen von Entwürfen: Anikin, Brestskaja krepost' – krepost'-geroj, S. 88ff.

29 Der Jury des oben genannten Wettbewerbs saß der erste Sekretär des Brester Obkom der KPB Pëtr Mašerov vor, Mitglieder waren u. a. weitere Vertreter von Partei und Oblispolkom, Künstler, Architekten, Vertreter staatlicher Bauorgane, des Kulturministeriums der BSSR und der Leiter des Festungsmuseums, Arkadij Krupennikov; ebd., Bl. 151f.

Uniformen, wie sie für eine Hauptstadtgarnison üblich sind, ausgegeben werden könnten.³⁰

Krupennikovs Beschwerden hatten offenbar Erfolg. Zwar wurde kein Neubau für das Museum errichtet, doch bereits fünf Jahre nach der Eröffnung des ersten, kleinen *Museums der Verteidigung der Brester Festung* öffnete anlässlich des 20. Jahrestages des Kriegsbeginns am 25. Juni 1961 im ersten Stock des Gebäudes das stark erweiterte Museum seine Pforten für die Besucher.³¹ Dieses Ereignis ist im Kontext der Entwicklungen in der sowjetischen Erinnerungskultur und Museumslandschaft zu sehen: zum 20., 30. und zum 40. Jahrestag des deutschen Überfalls wurden in UdSSR militärhistorische Museen eingeweiht.³² Die Struktur der neuen Dauerausstellung ist auch nach mehrfachen Überarbeitungen in großen Teilen bis in unsere Gegenwart erhalten geblieben. Ebenfalls 1961 stellte die Stadt, vielleicht als Mahnung an sich selbst³³, nahe dem Museum einen Stein auf, der zumindest schon einmal die Errichtung eines Denkmals für die Verteidiger der Brester Festung ankündigte (Abb. 35).³⁴



Abb. 35

Die Verteidiger der Brester Festung Petr Klypa und Danijal Abdulla Olgy vor der in Stein gemeißelten Ankündigung der Errichtung eines Denkmals. Der Text auf dem Stein lautet „Hier wird ein Monument zu Ehren der heldenhaften Verteidigung der Brester Festung im Juni-Juli 1941 errichtet. 26.6.1961.“

Photo: Djubin, Brest, Juni 1961; BGAKFFD, Bild 0-103297.

30 Krupennikov, Doklad, Bl. 45-48.

31 Krupennikov, Soldatskij Put', S. 149.

32 Zlatoustova, Muzej i vlast', S. 267f.

33 In einem Vortrag hatte der Museumsleiter A.A. Krupennikov die Errichtung eines Denkmals auf dem Ostwall der Festung schon für 1960 angekündigt; Krupennikov, Doklad, Bl. 46.

34 Krupennikov, Putevoditel', 1965, S. 54.

Noch immer war das Museum eine Einrichtung des Militärs, auch die Festung mit ihrem weitläufigen Territorium stand unter der Kontrolle der Armee und war damit dem Zugriff der Stadt entzogen. Wahrscheinlich existierte hier ein Interessenkonflikt zwischen militärischen Strukturen einerseits und zivilen (Partei, Stadt) andererseits. Diesen entschieden letztlich die zivilen Kräfte für sich, als das Museum 1969 dem belarusischen Kulturministerium, und nicht dem CMSA, und damit dem sowjetischen Verteidigungsministerium, wie es früher angedacht war, unterstellt wurde. Die bislang aufgefundenen Quellen enthalten aber nur wenige Hinweise auf einen derartigen Konflikt. Als Zeugnis für einen solchen können die Anfang 1962 auf Anordnung des Gorkom der KPB und des Brester Stadtrates (Gorispolkom) erfolgte Einrichtung eines „Ständigen Rates zur Verewigung des Andenkens an die Verteidigung der Brester Festung in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges“ und der weitere Umgang mit diesem interpretiert werden.³⁵ Mit A.Z. Sudas, dem Leiter des Brester lokalen Radiosenders, stand ein Zivilist dem Rat vor. Der Offizier Arkadij Krupennikov, der das Museum in der Festung leitete, war nur dessen Stellvertreter. Weitere Mitglieder kamen aus gesellschaftlichen Organisationen, auch der Chefarchitekt der Stadt und der Leiter des örtlichen Komsomol sowie lokale Künstler wurden berufen.³⁶ Das Museum hatte dem Rat Büroräume zu stellen. Der Rat wurde beauftragt, binnen weniger Wochen den Planentwurf für einen Gedenkpark in der Festung vorzulegen.³⁷ Am Tag der Anordnung wurde in Satzung und Arbeitsplan des Rates auch festgeschrieben, daß die Bevölkerung sich mit Vorschlägen und durch tatkräftige Arbeit an der Entwicklung der Festung beteiligen sollte. Des Weiteren lag es in der Verantwortung des Rates, Maßnahmen zur breiteren Bekanntmachung der Festung im In- und Ausland zu ergreifen. Noch im laufenden Halbjahr sollten eine Allee mit Portraits von Verteidigern eingerichtet sowie Gedenktafeln und Wegweiser aufgestellt werden.³⁸

35 Büro des Brester Gorkom der KPB; Gorispolkom Brest: Postanovlenie ob obrazovanii postojannogo soveta po uvekovečanju pamjati geroičeskoj oborony Brestskoj kreposti v gody Velikoj Otečestvennoj vojny [Beschluß über die Gründung eines Rates zur Verewigung des Andenkens an die heldenhafte Verteidigung der Brester Festung in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges], 23.2.1962, GABO, f. 783 op. 3 d. 344, Bl. 29f. Wohl aus symbolischen Gründen wurde der Beschluß am 23. Februar, dem Tag der Sowjetarmee, gefaßt.

36 Sergej Smirnov sollte der Ehrenvorsitz, Pëtr Gavrilov die Ehrenmitgliedschaft im Rat angetragen werden; ebd.

37 Ebd.

38 Büro des Brester Gorkom der KPB; Gorispolkom Brest: Položenie o Sovete po uvekovečanju pamjati geroičeskoj oborony Brestskoj kreposti v gody Velikoj Otečestvennoj vojny [Satzung des Rates zur Verewigung des Andenkens an die heldenhafte Verteidigung der Brester Festung in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges], 23.2.1962, GABO, f. 783

Für den Gedenkpark, über dessen geplante Schaffung nicht nur die lokale Zeitung *Zarja*, sondern auch Zeitungen in vielen Teilen der UdSSR berichteten, wurden aus verschiedenen Landesteilen Pflanzen angefordert. A.Z. Sudas, der Ratsvorsitzende, beschrieb das Vorhaben in einem Zeitungsinterview als Umwandlung der Kerninsel in eine Art Botanischen Garten. Das Vorrecht, Bäume zu pflanzen, werde Ehrengästen der Stadt und besonders guten Arbeitskollektiven zukommen.³⁹ Ein Journalist sah dagegen einen Obstgarten für das Gedenken und die Erholung in der Festung entstehen und appellierte an die Initiative der Bürger.⁴⁰

Die Arbeit am Gedenkpark war gerade erst angelaufen, da war das erste Planhalbjahr bereits abgelaufen – und Museumsleiter Major Krupennikov mußte dem Brester Gorkom der Partei Rechenschaft über die Ergebnisse der Arbeit des Rates ablegen.⁴¹ Die Situation war auf zweifache Weise pikant: Nicht der (zivile) Vorsitzende des Rates, sondern dessen, dem Militär angehörender, Stellvertreter wurde vor ein ziviles Gremium zitiert – und mußte sich darüber belehren lassen, wie die Heldentaten der Verteidiger der Brester Festung richtig zur patriotischen Erziehung der Soldaten der Brester Garnison einzusetzen wären. Die Parteifunktionäre griffen die Arbeit des Rates in jeder Hinsicht als mangelhaft an. Es gebe keinen Plan für den vorgesehenen Park, die Stelle, an denen Ehrengäste Bäume gepflanzt hatten, sei verwildert, aus Botanischen Gärten beschaffte seltene Pflanzen seien willkürlich und planlos eingepflanzt worden, die Gedenktafeln seien unbefriedigend, eine Karte der Festung sei nicht erstellt worden, es sei zu wenig für die Popularisierung der Festung getan worden. Im Ergebnis wurde angeordnet, den Leiter der Brester Kommunalwirtschaft in den Rat zu delegieren, wodurch der städtische Einfluß auf den Rat weiter gestärkt wurde.⁴²

op. 3 d. 344, Bl. 31f.; Büro des Brester Gorkom der KPB; Gorispolkom Brest: Plan raboty Soveta po Brestskoj kreposti na I-oe polugodie 1962 goda [Arbeitsplan des Rates zur Brester Festung für das erste Halbjahr 1962], 23.2.1962, GABO, f. 783 op. 3 d. 344, Bl. 33.

39 Jakovlev, A.: P.M. Gavrilov: Gorjačo odobrajaju! [P.M. Gavrilov: Ich begrüße das brennend!], in: *Zarja*, Brest 18.4.1962.

40 Petrušin, I.: Sdelaem krepost' svetuščim sadom [Wir machen aus der Festung einen blühenden Garten], in: *Zarja*, Brest 20.5.1962.

41 Protokol Nr. 25 zasedanija bjuro Gorkoma KPB ot 5 ijulja 1962 goda [Protokol Nr. 25 der Sitzung des Gorkom der KPB vom 5. Juli 1962], 5.7.1962, GABO, f. 2 op. 68 d. 7, Bl. 142-177, hier: Bl. 175ff.

42 Protokol Nr. 25 zasedanija bjuro Gorkoma KPB ot 5 ijulja 1962 goda [Protokol Nr. 25 der Sitzung des Gorkom der KPB vom 5. Juli 1962], 5.7.1962, GABO, f. 2 op. 68 d. 7, Bl. 142-177, hier: Bl. 175-177.

Der Gedenkpark wurde weiter entwickelt, aus dem ganzen Land wurden Pflanzen nach Brest geschickt⁴³, sogar aus Spanien und Kuba kamen Pflanzenspenden.⁴⁴ Deren Überlebenschancen im Brester kontinentalen Klima waren zweitrangig – was zählte, waren die Geste und der gute Wille. Wie die Zeitungen berichteten, wurden Bäume unter anderen von ausländischen Delegationen gepflanzt.⁴⁵

Als der 20. Jahrestag der Befreiung der BSSR näherrückte, veröffentlichte das für die Vorbereitung der Feierlichkeiten verantwortliche Organisationskomitee einen Spendenaufruf für die Finanzierung eines Denkmals für die Verteidiger der Brester Festung. Es heißt, daß dieser im ganzen Land sehr positiv aufgenommen worden sei. Neben vielen Einzelpersonen sollen Belegschaften von Fabriken und Kolchosen in großem Umfang gespendet haben, darüber hinaus seien Benefizkonzerte organisiert worden, um Geld zu sammeln.⁴⁶

3.1.2 *Erinnerungswende und die erste Bauphase der Gedenkstätte*

Wie in der ganzen Sowjetunion stellt die Mitte der 1960er Jahre auch für das Gedenken an die „heldenhafte Verteidigung“ einen Wendepunkt dar. Unionsweit wurden Denkmäler und Museen gebaut, der „Große Vaterländische Krieg“ wurde zu einem zentralen Identifikationsmerkmal.⁴⁷ Alleine im Gebiet Brest entstanden von 1966–1968 20 Denkmäler, 157 Obeliske und 19 *Kurgane des Ruhms*.⁴⁸ Dabei wurde nichts dem Zufall überlassen, wie detaillierte

43 So zum Beispiel aus Turkmenistan; Pis'mo iz Bresta [Ein Brief aus Brest], in: Turkmenkaja Iskra, Ašchabad 26.4.1963. Auch der Botanische Garten der Moskauer Staatlichen Universität schickte viele Pflanzen nach Brest; Park mira v legendarnoj kreposti. Na provode – Brest [Park des Friedens in der legendären Festung. In der Leitung – Brest], in: Večernaja Moskva, Moskau 3.11.1963.

44 Memorial'nyj park, in: Trud, Moskau 28.3.1963.

45 Raševskij, N.: Život tradicii geroev [Die Traditionen der Helden leben], in: Sovetskaja Belorussija, Minsk 7.3.1963.

46 Anikin, Brestskaja krepost' – krepost'-geroj, S. 88f.

47 Melnikova, Ekaterina: The Local Memory of WWII in Provincial Museums: The Northern Ladoga Case Study, in: Makhotina et al., Krieg im Museum, S. 111–130, hier: S. 118f.; Weiner, Amir: Making Sense of War. The Second World War and the Fate of the Bolshevik Revolution, Princeton [u. a.] 2002 (History), S. 343ff.

48 Leiter der Kulturverwaltung der Brester Oblast', N. Ševčuk: Prikaz po Brestskomu oblastnomu upravleniju kul'tury. O chode vypolnenija postanovlenija CK KPB i Soveta ministrov BSSR ot 17 maja 1968 Nr. 163 „O dal'nejšem razvitii i propagande monumental'nogo iskusstvo v respublike“ [Anordnung an die Kulturverwaltung der Brester oblast'. Über die Fortschritte bei der Umsetzung des Beschlusses des ZK der KPB und des Ministerrates der BSSR vom 17. Mai 1968 Nr. 163 „Über die weitere Entwicklung und Propagierung monumentaler Kunst in der Republik“], o.D. [1969], GABO, f. 1293 op. 1 d. 228, Bl. 6f. Ein *Kurgan* ist eigentlich ein Hügelgrab, seit der Neuzeit werden aber auch künstlich aufgeworfene Erdhügel ohne Grabkammer, die als Denkmäler konzipiert wurden, als Kurgane

Anweisungen darüber, welche Instanzen bei Denkmälern welcher Wichtigkeit die Entscheidungshoheit hatten, zeigen.⁴⁹

Der ehemalige Partisan und 1. Sekretär des Brester Gorkom der KPB Pëtr Mašerov war gerade zum Parteichef in Minsk aufgestiegen, als im Mai 1965 der Oberste Sowjet der UdSSR der Festung analog zu den „Heldenstädten“ den Ehrentitel „Heldenfestung“ verlieh. Wohl auch unter dem Eindruck dieser Auszeichnung ordnete der Ministerrat der BSSR im Sommer 1966 die Einrichtung einer Projektgruppe unter Leitung des Bildhauers Aleksandr Kibal'nikov (1912-1987) an, der Künstler und Architekten angehören sollten, die bislang in den Wettbewerben gegeneinander angetreten waren.⁵⁰ Es sollten endlich Nägel mit Köpfen gemacht werden. Innerhalb eines Jahres sollten die ehemaligen Konkurrenten den Entwurf nicht mehr für ein Denkmal, sondern für eine ganze Gedenkstätte, für ein Gesamtkunstwerk, vorlegen. Der Schönheitsfehler an dieser Entscheidung lag jedoch darin, daß die Partei die Regeln für derartige Wettbewerbe nicht eingehalten hatte. Daher beschwerte sich die Leiterin des Architektenverband der UdSSR Natal'ja Filipovskaja über die Zulassung von Kollektiven berühmter Künstler (namentlich wurden Aleksandr Kibal'nikov und Evgenij Vučetič genannt), die nicht am vorherigen offenen Wettbewerb teilgenommen hatten, zum geschlossenen Wettbewerb, bei dem das letztlich umzusetzende Projekt ausgewählt werden sollte.⁵¹ Die Beschwerde blieb erfolglos, wie die Ernennung Kibal'nikovs zum Projektleiter zeigte. Wie um zu zeigen, daß es diesmal wirklich ernst war mit dem Denkmal, wurde vor der nun schon vier Jahre stehenden steinernen Ankündigung des Denkmals auch noch eine Ewige Flamme installiert.⁵²

Nach dreijähriger Vorbereitungszeit ordnete der Ministerrat eine Reihe von Maßnahmen an, so daß 1969 mit dem Bau begonnen werden konnte⁵³. Gleichzeitig entschied er, den Vorschlag der Politischen Hauptverwaltung der Sowjetarmee und der Kriegsflotte, das *Museum der Verteidigung der Brester Festung*

bezeichnet. Der wohl berühmteste *Kurgan slavy* (Kurgan des Ruhmes) in Belarus' befindet sich an der Autobahn östlich von Minsk.

49 Polozhenie o porjadke proektirovanija pamjatnikov, monumentov i memorial'nych znakov [Vorschrift über das Reglement der Projektierung von Denkmälern, Monumenten und Gedenktafeln], o.D. [1969?], GABO, f. 1293 op. 1 d. 228, Bl. 8-11.

50 Darunter auch Viktor Volček, der seit 1956 an allen Wettbewerben teilgenommen hatte; Anikin, Brestskaja krepost' – krepost'-geroj, S. 94ff.; Volček, 18 let raboty, Bl. 6.

51 Filipovskaja, Natal'ja: Brief an das ZK der KPB, Gosstroj der BSSR und das Brester Oblispolkom, 27.8.1965, BGANTD, f. 68 op. 1 d. 213, Bl. 4.

52 Suvorov, Brestskaja krepost' na vetrach istorii, S. 137.

53 Ministerrat der BSSR: Postanovlenie. Voprosy memorial'nogo kompleksa „Brestskaja krepost'-geroj“ [Beschuß. Fragen zur Gedenkstätte „Brester Heldenfestung“], 15.4.1969, NARB, f. 7 op. 5. d. 2408, Bl. 67f.

dem Kulturministerium der BSSR zu übergeben, anzunehmen. Welche Diskussionen und Erwägungen zu dieser Entscheidung führten, läßt sich den vorliegenden Quellen leider nicht entnehmen. Die Übergabe erfolgte am 28. Mai 1969⁵⁴, das Kriegsmuseum wurde zivil.

Das Gorispolkom hatte vergeblich gefordert, die Festung infrastrukturell mit der Stadt zu vereinen und zu einem Kulturzentrum mit einer ganzen Reihe weiterer Museen und Ausstellungsräume zu machen.⁵⁵ Nur wenige der ambitionierten Vorschläge, wie die Schaffung eines Cafés in der ehemaligen Militärbäckerei⁵⁶, kamen tatsächlich zur Umsetzung. Die Projektgruppe hatte sich auf eine Komposition geeinigt, das schließlich im Januar 1970 am vorgesehenen Ort im Maßstab 1:1 aus Holz und Spanplatten aufgebaute Modell des Hauptmonumentes überzeugte auch die aus Minsk angereiste Regierungskommission.⁵⁷ In den Jahren 1969 bis 1971 wurde der erste Bauabschnitt der Gedenkstätte umgesetzt.⁵⁸ Was aus dem erst wenige Jahre zuvor angelegten Gedenkpark wurde, an dessen Stelle nun das Zentrum der Gedenkstätte entstand, geht aus den für die vorliegende Arbeit ausgewerteten Quellen nicht hervor.

Nach nur zweijähriger Bauzeit eröffnete der Erste Sekretär der KPB Pëtr Mašerov am 25. September 1971 in Anwesenheit von Festungsveteranen, Delegationen aus den „Heldenstädten“ sowie weiterer Ehrengäste und tausender Besucher die *Gedenkstätte „Brester Heldenfestung“*. In der ganzen Sowjetunion war dies ein vielbeachtetes Ereignis.⁵⁹ Kurz zuvor hatte der Ministerrat der

54 Akt [Protokoll (über die Übergabe des Museum der Verteidigung der Brester Festung an das Kulturministerium der BSSR)], 28.5.1969, NARB, f. 974 op. 2 d. 632, Bl. 215-217. Das Dokument enthält eine ausführliche Inventarliste.

55 Gorispolkom Brest: Predloženiya ispolkoma Brestskogo gorsoveta po ispol'zovaniju ploščadej kol'cevykh kazarm i drugich sooruzenij na territorii Brestskoj kreposti [Vorschläge des Brester Gorispolkom zur Verwendung von Räumen der Ringkaserne und anderer Objekte der Brester Festung], 14.1.1969, GABO, f. 1293 op. 1 d. 228, Bl. 20f.

56 Auf der deutschen Karte von 1941 als „Objekt 145“ verzeichnet; Lageplan der Zitadelle von Brest-Litowsk Maßstab 1:4.500, 1941, BA-MA, RH 26-45/37K, Bl. 4. Das Objekt gehörte zu den letzten Widerstandsherden, die erst am fünften Kriegstag eingenommen wurden. Offenbar überlebte keiner der sowjetischen Kämpfer Krieg und Gefangenschaft, weshalb die blutige Geschichte dieses Objekts in Vergessenheit geriet. Anders ist kaum zu erklären, wie aus dem Ort ein Café werden konnte.

57 Volček, 18 let raboty, Bl. 9f.

58 Volček schreibt in seinen Erinnerungen, daß sich die örtliche Bevölkerung aktiv am Bau beteiligte; Volček, 18 let raboty, Bl. 11.

59 In der Sammlung von Zeitungsausschnitten in der Bibliothek des *Museums der Verteidigung der Brester Festung* wird ein ganzer Band nur zu diesem Ereignis aufbewahrt; Bibliothek des Museums der Verteidigung der Brester Festung, Tom 1b – Otkrytye MK BKG 1971 [Band 1b – Eröffnung der Gedenkstätte „Brester Heldenfestung“].

BSSR angeordnet, die neue Gedenkstätte und das Museum zu einer Einheit zusammenzuschließen, und Lagerräume, Garagen sowie noch vorhandene kleinere Firmen aus der Ringkaserne und den Kasematten zu entfernen.⁶⁰ Die Besucherzahlen des Museums, die 1969 schon bei fast 420.000 gelegen hatten⁶¹, schossen in die Höhe und lagen 1972 bei 700.000⁶², die Gedenkstätte besuchten jedes Jahr rund 1,5 Millionen Menschen.⁶³

Die Brester Heimatkundlerin Irina Lavrovskaja weist darauf hin, daß die Ursprünge des Denkmals in die Zeit des Tauwetters zurückreichen, es aber erst während der Brežnev-Ära realisiert wurde – was sich auf seine schließliche Gestalt auswirken sollte: statt eines bescheidenen Denkmals im Stadtzentrum wurde eine monumentale Gedenkstätte am Ort des Ereignisses errichtet.⁶⁴

3.1.3 Die 2. Bauphase der Gedenkstätte und Gegenwart

Im *Museum der Verteidigung der Brester Festung* hatte man sich schon 1969 auf verschiedene, mit der Errichtung der Gedenkstätte anstehende Veränderungen eingestellt. Der Umzug in ein neues Gebäude wurde vorbereitet, indem die Struktur der neuen Dauerausstellung ausgearbeitet wurde. Des Weiteren wurden Thematische Ausstellungspläne für die neuen Dauerausstellungen an den Orten wichtiger Kämpfe erstellt: Für den Weißen Palast, den Klub (ehemaliges Kirchengebäude), die Pionierkommandantur sowie die Kasernen der 333. Schützendivision wurden Wiederaufbau und Musealisierung erwartet.⁶⁵ Doch weder die neuen Museumsgebäude, noch die Ausstellungsräume an den genannten Orten waren in der ersten Bauphase verwirklicht worden. Das Gleiche galt für die einzelne Verteidiger darstellenden jeweils acht bis zehn Meter hohen Stahlbetonskulpturen, die für die Orte ihrer jeweiligen Kämpfe

60 Ministerrat der BSSR: Postanovlenie o Memorial'nom komplekse „Brestskaja krepost'-geroj“ [Beschluß über die Gedenkstätte „Brester Heldenfestung“], 22.7.1971, GABO, f. 815 op. 10 d. 1296, Bl. 221-221RS.

61 Otčet o rabote Muzeja oborony Brestskoj kreposti za 1969 god, Bl. 195.

62 Kudelin, Spravka o rabote memorial'nogo kompleksa „Brestskaja krepost'-geroj“, Bl. 2.

63 Sekretär des Brester Obkom der KPB, E. Sokolov; Vorsitzender des Brester gebietssowjets der Volksdeputierten, V. Grigor'ev: Schreiben an das ZK der KPB, und den Ministerrat der BSSR: O zakladke kapsul s zemlej gorodov-geroev v Brestskoj kreposti-geroe v oznameno-vanie 40-letija osvoboždenija Belorussii ot nemecko-fašistskich zachvatčikov [Über das Einmauern von Kapseln mit Erde aus den Heldenstädten in der Brester Heldenfestung anlässlich des 40. Jahrestages der Befreiung Belarus' von den deutsch-faschistischen Eroberern], 29.4.1984, GABO, f. 1 op. 73 d. 130, Bl. 8f.

64 Ławrowska, Irena [Lavrovskaja, Irina]: Twierdza nad Bugiem [Die Festung am Bug], in: Muzeum Rzeźby im. Xawerego Dunikowskiego (Hg.): Pomnik. Europa Środkowo-Wschodnia. 1918-2018 [Denkmal. Mittel-Ost-Europa. 1918-2018], Warschau 2018, S. 40-43, hier: S. 42.

65 Otčet o rabote Muzeja oborony Brestskoj kreposti za 1969 god, Bl. 194.

vorgesehen waren, und die „aus verschiedenen Gründen“ („po rjadu pričin“) weder aufgestellt, noch überhaupt hergestellt worden waren.⁶⁶ Die Hoffnungen lagen nun auf der zweiten Bauphase. Jedoch wurde irgendwann, bald nach Eröffnung der Gedenkstätte, klar, daß diese so schnell nicht kommen würde – sie war auf unbestimmte Zeit verschoben worden.⁶⁷

Hatte die Brežnev'sche Stagnation auch die Brester Festung erreicht? Baumaßnahmen wurden offenbar nicht mehr umgesetzt, wenn man von kleineren Projekten absieht, wie die 1984 links hinter der Ewigen Flamme aufgestellten Quader, die an die Heldenstädte der Sowjetunion erinnern.⁶⁸

Inzwischen wurden Menschenmassen durch die Gedenkstätte geschleust. Alleine für 1981 verzeichnet der Jahresbericht des Museums 270 politische Massenveranstaltungen zu den aktuellen Jubiläumsdaten, 25 thematische Morgen- und Abendveranstaltungen und Straßenfeste, 77 Treffen von Kriegsveteranen mit Museumsbesuchern, 82 feierliche Versammlungen, bei denen Partei- und Kriegsveteranen insgesamt 2.476 Schülern die Pionierhalstücher umbanden, 29 feierliche Komsomol-Versammlungen, Aufstellungen und Lenin-Klassen zum XXVI. Parteitag der KPdSU, Zeremonien, bei denen insgesamt 381 Komsomol-Mitgliedskarten überreicht wurden, neun feierliche Treffen, die der Immatrikulation von Studenten und Berufsschülern gewidmet waren, fünf „Tage des jungen Grenzsoldaten“ bzw. des jungen Kämpfers der Sowjetarmee oder des jungen Kommunisten, 34 feierliche Treffen anlässlich verschiedener Jubiläen sowie von Vereidigungen und verschiedener Sportveranstaltungen, zwei Leserkonferenzen und vier Filmseminare – zusammen 537 Veranstaltungen in 365 Tagen.⁶⁹ Darüber hinaus hielten Gedenkstättenmitarbeiter 323 Vorträge.

Zwischen 1979 und 1981 war nach dem starken Anwachsen des Interesses nach der Einrichtung der Gedenkstätte ein deutlicher Rückgang der Besucherzahlen zu verzeichnen.⁷⁰ 25 Jahre nach Eröffnung des Museums und der

66 Temnov et al., Architekturnoe rešenje vtoroj očeredi, Bl. 23f.

67 Otčët o rabote Memorial'nogo kompleksa „Brestskaja krepost'-geroj“ za 1972 god, Bl. 49.

68 Unter den Quadern wurden Kapseln mit Erde aus der jeweiligen Stadt vergraben. Sekretär des Brester Obkom der KPB E. Sokolov; Vorsitzender des Brester Gebietssowjets der Volksdeputierten V. Grigor'ev: Schreiben an das ZK der KPB, und den Ministerrat der BSSR: O zakladke kapsul s zemlej gorodov-geroev v Brestskoj kreposti-geroe v oznamovanie 40-letija osvoboždenija Belorussii ot nemecko-fašistskich zachvatčikov [Über das Einmauern von Kapseln mit Erde aus den Heldenstädten in der Brester Heldenfestung anlässlich des 40. Jahrestages der Befreiung Belarus' von den deutsch-faschistischen Eroberern], 29.4.1984, GABO, f. 1 op. 73 d. 130, Bl. 8f.

69 Otčët Muzeja oborony za 1981, Bl. 163f.

70 1979: ca. 792.000; 1980: ca. 700.000; 1981: ca. 669.000 (Otčët Muzeja oborony za 1981, Bl. 162).

breiten Propagierung des Heldentums der Verteidiger der Festung, zehn Jahre nach der Eröffnung der Gedenkstätte, war offenbar eine gewisse Ermüdung eingetreten: Millionen von Sowjetbürgern waren durch die Säle des Museums geschleust worden, hatten die Filme über die Heldentaten gesehen und die Bücher Smirnovs und anderer Autoren gelesen, mit präziser Regelmäßigkeit wiederholten die Massenmedien des Landes zu den entsprechenden Schlüsseltagen (Tag der Sowjetarmee – 23. Februar; Tag des Sieges – 9. Mai; Jahrestag des Kriegsbeginns – 22. Juni) die bereits bekannten Geschichten. Parallel zur Zahl der Besucher insgesamt fiel die Zahl der Touristen, die in speziellen Sonderzügen anreisten, stark, blieb aber dennoch insgesamt auf einem hohen Niveau.⁷¹

Es scheint, als habe die Perestrojka in der Sowjetunion einen Einfluß auf die Entwicklung der Gedenkstätte in Brest genommen, denn in dieser Zeit wurden neue Planungen aufgenommen und die Erweiterungen 1985 auch schon öffentlich angekündigt.⁷² Angesichts der anhaltend großen Interesses der Bevölkerung beschlossen das ZK der KPB und der Ministerrat der BSSR 1987 in einer zweiten Bauphase eine Ausweitung der Anlage in Auftrag zu geben.⁷³ Dabei gab es zunächst Planungen, die sozialistisch-realistischen Monumente noch monumentaler zu gestalten. Besonders das Hauptmonument *Mužestvo* (Kühnheit) hatte fachliche und ästhetische Kritik auf sich gezogen, weshalb Überlegungen zu seiner Veränderung angestellt worden waren.⁷⁴ Ein Entwurf sah vor, hinter dem gigantischen Betonkopf ein Bauwerk zu errichten, das

71 1980: 399 Züge; 1981: 277 Züge (Otčet Muzeja oborony za 1981, Bl. 162).

72 Anikin, Brestskaja krepost' – krepost'-geroj, S. 126-130.

73 Temnov et al., Architekturnoe rešenie vtoroj očeredi, Bl. 4.

74 Die Mitarbeiter des amerikanischen Fernsehsenders CNN, die das Monument 2014 zum „hässlichsten Denkmal der Welt“ gekürt hatten, gehörten also mitnichten zu den ersten derer, die bemerkten, daß der mehrere Stockwerke hohe Betonkopf aus ästhetischer Sicht problematisch ist. Nach einem Proteststurm besonders aus Rußland und Belarus' löschte die Redaktion das Rating allerdings von der Website des Senders und entschuldigte sich offiziell. Kritik war schon Anfang der 1970er Jahre laut geworden, weshalb sich der Architektenverband der BSSR gegen die Verleihung der von den Schöpfern der Anlage erhofften Staatsprämie aussprach. Da die zentrale Komposition aus *Mužestvo* und Obelisk die Gebäude der Festung weit überrage, diese aber den hauptsächlichsten ästhetischen Wert der Festung darstelle, sei sie „antikünstlerisch“; Temnov, V.I.; Ivlivčev, V.P.; Sysoev, G.V. u. a.: Architekturnoe rešenie vtoroj očeredi Memorial'nogo kompleksa „Brestskaja krepost' geroy“. 800 – TĖO – I [Gestaltung der zweiten Bauphase der Gedenkstätte „Brester Heldenfestung“. 800 – Technisch-wirtschaftliche Projektdokumentation – 1. Variante], 1989, BGANTD, f. 122 op. 1 d. 315, Bl. 10f.; Meisner, Matthias: Nach Protest aus Weißrussland: CNN löscht Liste hässlicher Denkmäler, in: Tagesspiegel, Berlin 10.2.2014. Online: <<http://www.tagesspiegel.de/weltspiegel/nach-protest-aus-weissrussland-cnn-loescht-liste-haesslicher-denkmaeler/9457272.html>>, Stand: 23.8.2017; Ławrowska, Twierdza nad Bugiem, S. 42.

diesen in Höhe und Breite noch übertreffen sollte. Mit ihm wären die Reliefs auf der Rückseite des Kolosses verdeckt worden. Im Innern des Gebäudes, das in abstrakter Form den *Stern* duplizieren sollte, wäre ein Panorama der Verteidigung der Brester Festung eingerichtet worden (Abb. 36 und Abb. 37). Diskutiert wurde auch die Nutzung des hohlen Innern von *Mužestvo* als Ehrensaal.

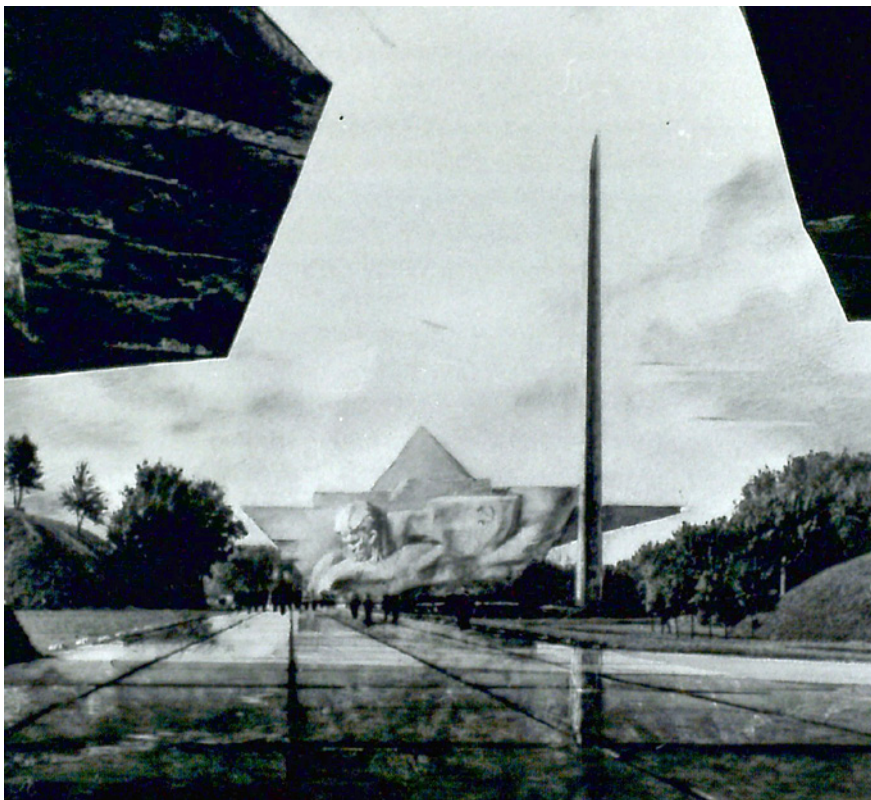


Abb. 36 Entwurf für die Ergänzung des Hauptmonumentes in der Brester Festung. Hinter dem mehr als 32 Meter hohen Betonkopf sollte sich eine, an einen fünfzackigen Stern erinnernde, abstrakte Konstruktion erheben. Hier in der Perspektive aus dem Haupteingang *Stern* heraus gesehen, dessen Beton sich rechts und links oben dunkel abhebt. Temnov et al., Architekturnoe rešenje vtoroj očeredi, S. 50 (Ausschnittsvergrößerung).

Von beiden Plänen nahm man Abstand⁷⁵, man sah wohl die Finanzierungsproblematik voraus. Stattdessen sollte das Panorama, u. a. mit 3-D-Kinoprojektionen auf den neuesten Stand der Technik gebracht, im Halbturm

⁷⁵ Protokol zasedanija sekcii žilych i graždanskich zdaniy architekturno-gradostroitel'nogo Soveta Gosstroja BSSR [Protokoll der Sitzung der Abteilung für Wohn- und Zivilgebäude

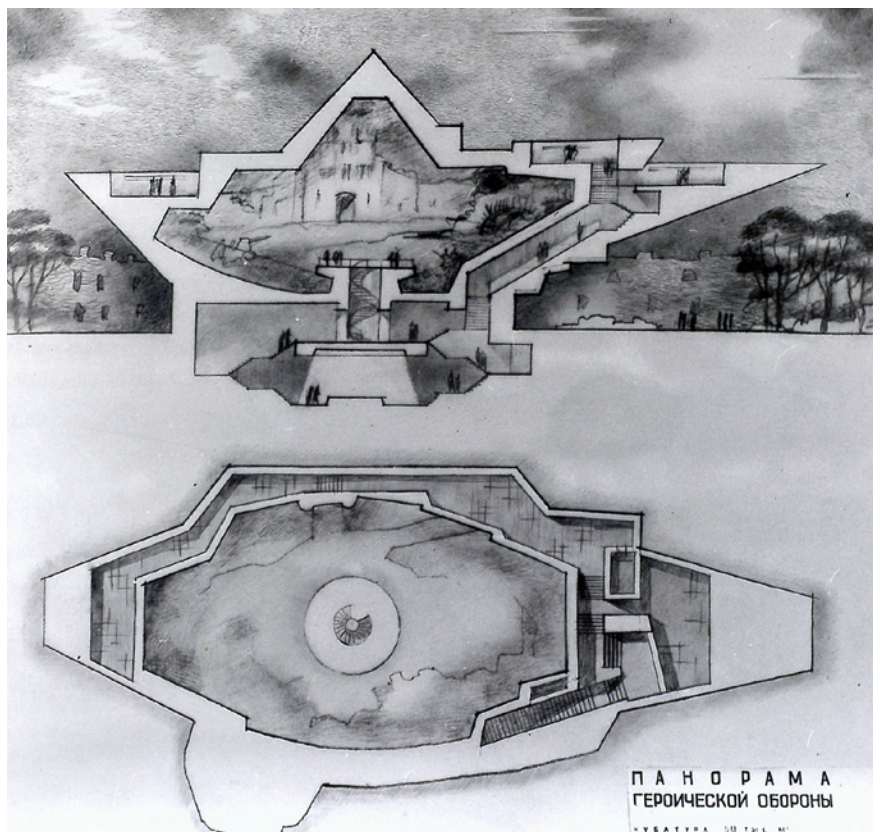


Abb. 37 Entwurf für das Panorama im Innern des in Abb. 36 abgebildeten Gebäudes. Temnov et al., *Architekturnoe rešenie vtoroj očeredi*, S. 53 (Ausschnittsvergrößerung).

des südwestlichen Teils der Ringkaserne eingerichtet werden.⁷⁶ Im erhalten gebliebenen südlichen Abschnitt der Ringkaserne zwischen Cholmer und Trespolder Tor sollte außerdem das *Museum der Verteidigung der Brester Festung* untergebracht werden, mit einer von zehn auf 30 Säle verdreifachten Ausstellungsfläche.⁷⁷ Im umgebauten alten Gebäude des Museums war eine Bildergalerie für militär-patriotische Kunst vorgesehen.⁷⁸ Weitere von der Direktion

des architektonischen und städtebaulichen Rates von Gosstroj der BSSR], 29.6.1988, BGANTD, f. 122 op. 1 d. 315, Bl. 44f., hier: Bl. 44.

⁷⁶ Temnov et al., *Architekturnoe rešenie vtoroj očeredi*, Bl. 18.

⁷⁷ Ebd., Bl. 12.

⁷⁸ Ebd., Bl. 20.

der Gedenkstätte geforderte Baumaßnahmen zur Musealisierung des Ostforts (mit dem Museum „Das Ostfort kämpft“⁷⁹) und der Einrichtung eines Militärsportclubs in der Caponnière im Nordwall der Nordinsel, in der der letzte bekannte Verteidiger der Brester Festung Major Gavrilov gefangen genommen worden sein soll, wurden nicht in die Planungen aufgenommen. Das gesamte Vorhaben sollte 24 Millionen Rubel verschlingen und in den Jahren 1990-1994 umgesetzt werden.⁸⁰ 1988 wurden die Pläne der Projektgruppe den zuständigen Organen, Verbänden sowie der Öffentlichkeit zur Diskussion vorgelegt.⁸¹ Wegen der wirtschaftlichen Probleme der späten Sowjetunion und der Auflösung des Staates im Jahr 1991 kamen sie aber nicht mehr zur Ausführung.⁸²

Die Besucherzahlen brachen nach dem Ende der Sowjetunion zunächst stark ein, aber bereits 1996 beschlossen die Regierungschefs der GUS, die stark renovierungsbedürftige Gedenkstätte aus gemeinsamen Mitteln instand zu setzen. Unter der Leitung des im selben Jahr eingesetzten neuen Direktors der Gedenkstätte Generalmajor Valerij Gubarenko wurden umfangreiche Restaurierungsarbeiten umgesetzt⁸³. Erneut wurde die Festung symbolträchtiger Ort der Begegnungen von Staatsoberhäuptern und ein Publikumsmagnet.⁸⁴

79 Panasjuk, Pavel: Brief an den Direktor der Fachwerkstätten des Architektenverbandes der BSSR, V.V. Verasko, 10.5.1988, BGANTD, f. 122 op. 1 d. 315, Bl. 42f.

80 Makovej, A.P.; Panasjuk, Pavel: Zadanija na proektirovanie vtoroj očeredi Memorial'nogo kompleksa „Brestskaja krepost'-geroj“ [Aufgaben für die Projektierung des zweiten Bauabschnitts der Gedenkstätte „Brester Heldenfestung“], 12.7.1988, BGANTD, f. 122 op. 1 d. 315, Bl. 33-33RS.

81 Temnov et al., Architekturnoe rešenie vtoroj očeredi, Bl. 29.

82 So die Witwe des Hauptarchitekten des Projektes Vladimir Temnov im Gespräch mit dem Autor; Temnova, Nelli: Interview, 31.10.2014, persönliches Archiv Ch. Ganzer.

83 Gubarenko, Valerij; Konovaljuk, Vitalij: Valerij Gubarenko, direktor memoriala „Brestskaja krepost'-geroj“: „Memorial – èto narodnaja pamjat“ [Valerij Gubarenko, Direktor der Gedenkstätte „Brester Heldenfestung“: „Die Gedenkstätte ist das Gedächtnis des Volkes“], in: Zarja, Brest 20.6.1996, S. 1-2; Gubarenko, Valerij: Brestskaja krepost' kak simvol sochranenija istoričeskoj pamjati o Velikoj Otečestvennoj vojne [Die Brester Festung als Symbol der Bewahrung des historischen Andenkens an den Großen Vaterländischen Krieg], in: Bysjuk, Istoričeskoe nasledie 1941 goda, S. 7-14, hier: S. 12.

84 Bereits am 22.6.1996 nahmen die Präsidenten Rußlands und von Belarus' Boris El'cin und Aleksandr Lukašenko der Moskauer Patriarch Aleksej II sowie Delegationen aus den Ländern der GUS und Diplomaten verschiedener Länder an der Gedenkveranstaltung in der Festung teil. Am 22.6.2008 trafen sich hier der rußländische Präsident Dmitrij Medvedev und sein belarusischer Amtskollege und legten Blumen an der Ewigen Flamme nieder; Teličko, Nikolaj: Prichodite pavšim poklonit'sja [Kommt und verneigt Euch vor den Gefallenen], in: Zarja, Brest 22.6.1996, S. 1; Gubarenko, Brestskaja krepost' kak simvol, S. 13.

3.2 Die Gedenkstätte „Brester Heldenfestung“

3.2.1 Die Anlage

Die Gedenkstätte, die beinahe die gesamte Fläche der Festung umfasst⁸⁵, trägt bis heute den offiziellen Titel *Staatliche Einrichtung Gedenkstätte „Brester Heldenfestung“* (Gosudarstvennoe učreždenie „Memorial'nyj kompleks „Brestskaja krepost'-geroj“). Kurz vor der offiziellen Eröffnung der Gedenkstätte am 25. September 1971 wurde diese mit dem Museum zusammengeschlossen.⁸⁶ Im Folgenden lade ich die Leser zu einem kurzen Rundgang durch die Gedenkstätte ein, bei dem Gelegenheit besteht, die wichtigsten Denkmäler kennenzulernen. Anschließend vermittele ich einen kurzen Überblick über Rituale, deren Ort die Gedenkstätte ist.

Hauptmonumente

Die meisten Besucher gelangen durch den *Stern* genannten Haupteingang in die Gedenkstätte: einen auf dem Außenwall der Festung ruhenden, monumentalen Betonquader mit einem Durchbruch in Form eines dreidimensionalen fünfzackigen Sternes (Abb. 38). Die aus der Stadt herausführende Hauptstraße führt genau auf ihn zu, auf diese Weise verbindet eine Sichtachse Stadt und Festung.⁸⁷ Im Innern des *Sterns* erinnert zunächst das an- und abschwellende Ticken eines Metronoms an das Ablaufen der Zeit, bevor das Heulen fallender Bomben, das Dröhnen von Explosionen und daran anschließend der Lärm von Infanteriekämpfen ertönen. Im Anschluss daran hören die Besucher die Worte des sowjetischen Außenministers Wjatschslaw Molotov, mit denen die Bürger der Sowjetunion um die Mittagszeit des 22. Juni 1941 im Radio über den deutschen Angriff informiert wurden und die zu einer akustischen Ikone werden sollten:

85 Die Westinsel ist bis heute als Grenzgebiet Sperrzone. Seit einigen Jahren werden aber geführte Touren angeboten, für die eine namentliche Anmeldung erforderlich ist.

86 Ministerrat der BSSR: Postanovlenie o Memorial'nom komplekse „Brestskaja krepost'-geroj“ [Beschluss über die Gedenkstätte „Brester Heldenfestung“], 22.7.1971, GABO, f. 815 op. 10 d. 1296, Bl. 221-221RS.

87 Durch den Neubau einer Brücke Mitte der 2010er Jahre wurde eine Verbindung zur vom Grenzübergang wegführenden Trasse geschaffen – und die Festung durch eine für Fußgänger und Radfahrer äußerst nachteilige Verkehrsführung praktisch von der Stadt abgeschnitten.



Abb. 38 Die Innenseite des Haupteingangs der Gedenkstätte „Brester Heldenfestung“.
Photo: Christian Ganzer, Brest, 2.7.2012.

Heute, am 22. Juni, um 4.00 Uhr⁸⁸ früh, haben deutsche Truppen ohne Kriegserklärung unser Land überfallen und unsere Grenzen an vielen Stellen angegriffen [...].⁸⁹

Molotovs Stimme war nicht sonderlich imposant und seine Intonation ließ den vom Anlaß geforderten Pathos missen, weshalb man in der Sowjetunion seit jeher vom berühmten Radiosprecher Jurij Levitan nach dem Krieg neueingesprochene Aufnahmen verwendete, so auch in der Audioinstallation im Haupteingang zur Gedenkstätte.⁹⁰ Anschließend erklingt dort die

88 Die Angabe bezieht sich auf Moskauer Dekretzeit, die um eine Stunde von der MESZ abwich.

89 „Сегодня, 22 июня, 4 часа утра, без объявления войны германские войска напали на нашу страну, атаковали наши границы в многих местах [...]“. Levitan, Jurij: Zajavlenie sovetskogo pravitel'stva o napadenii Germanii na SSSR [Erklärung der Sowjetregierung über den Überfall Deutschlands auf die UdSSR], [o.D.]. Online: <<http://www.sovmusic.ru/m/levitan4.mp3>>, Stand: 18.1.2017.

90 Der von Levitan in verschiedenen Varianten eingesprochene Text unterscheidet sich von Molotovs Ansprache in Details. So nannte der Außenminister das Datum „22. Juni“ nicht. Nachdem Levitans Aufnahme vielfach, u. a. in Spielfilmen, Verwendung gefunden hat, halten viele Menschen diese für das Original von 1941, wie ein Artikel in einer Brester Lokalzeitung zeigt; Goroško, Doč' komandira (Film), 24:00-24:30; Ochremuk, Larisa: „Ja

Kriegshymne der Sowjetunion, das Lied *Der heilige Krieg* (Svjaščennaja vojna), bevor wieder das Ticken des Metronoms zu hören ist.

Im *Stern* knickt die aus der Stadt herführende Achse um etwa 50 Grad ab, beim Durchschreiten eröffnet sich das Panorama der Gedenkstätte vor den Besuchern. Eine breite Allee, die einer neuen Sichtachse folgt, führt über den Zeremonienplatz auf das mehr als 30 Meter hohe und über 50 Meter breite Hauptmonument *Mužestvo* zu. Es stellt den Kopf eines grimmig blickenden Mannes dar, hinter dem sich eine gigantische Fahne mit Hammer und Sichel entfaltet. Auf der Rückseite des Denkmals, das die in der Nähe stehende Kirche weit überragt, befinden sich mehrere Reliefe, die wichtigen Etappen der Verteidigung der Festung gewidmet sind (Abb. 39). Sie tragen die Titel „Gegenangriff“, „Parteiversammlung“, „MG-Schützen“, „Heldentat der Artilleristen“ und „Letzte Granate“.⁹¹ Die vom sowjetischen Bildhauer Aleksandr Kibal'nikov (1912-1987), Leninpreisträger und zweifacher Stalinpreisträger, ausgeführten Darstellungen zeigen das entschlossene Vorstürmen von Soldaten, bei ihnen der in der sowjetischen Ikonographie vielfach gezeigte Kommissar mit weit über den Kopf erhobener Pistole in der Hand und ernst blickende Männer bei der Niederschrift eines Dokuments, möglicherweise des „Befehls Nr. 1“. Das Leiden der Soldaten wird durch zwei in einem Keller sterbende Männer thematisiert, die aber auch kurz vor dem Tod die Waffen nicht aus der Hand legen. Weiter sehen wir einen verwundeten Mann neben einer ihn stützenden Frau, sie trägt ein Gewehr, in der noch gesunden Hand hält er eine Granate. Die „Heldentat der Artilleristen“ verweist vermutlich auf die angebliche Zerstörung deutscher Panzer, bei der „letzten Granate“ handelt es sich um eine geballte Ladung, die von einem überaus muskulösen Kämpfer geworfen wird; neben ihm schießen Soldaten aus einem Maksim-Maschinengewehr in Richtung Westen auf den unsichtbaren Feind. Gemein ist den Figuren, die wirken, als seien sie aus dem Fels herausgehauen, daß sie im Stile des sozialistischen Realismus starke und entschiedene Personen zeigen. Während einfache Soldaten in der Roten Armee üblicherweise kahl geschoren wurden, verfügen alle Dargestellten über Frisuren – nach der erzwungenen Entpersönlichung durch

vas prošču, ne znavšie vojny, choť dolju pamjati vy vzjat' dolžny ...“ [„Ich bitte Euch, die ihr den Krieg nicht kennengelernt habt, ihr müßt wenigstens ein kleines bißchen der Erinnerung nehmen ...“], in: Zarja, Brest 25.6.2002, S. 1-2. Die Originalaufnahme: Molotov, Vjačeslav: Radioansprache am 22.6.1941, 22.6.1941. Online: <<http://www.sovmusic.ru/m/molotov1.mp3>>, Stand: 18.1.2017.

91 Lapcevič, L.G.; Zvarič, G.N.; Fedosik, V.I.: Memorial'nyj kompleks „Brestskaja krepost'-geroj“ [Gedenkstätte Brester Heldenfestung], in: Svod pamjatnikov istorii i kul'tury Belorussii. Brestskaja oblast' [Verzeichnis der Geschichts- und Kulturdenkmäler von Belarus'. Gebiet Brest], Minsk 1990, S. 53-58, hier: S. 54; Tekst obzornoj ékspeditsii, S. 41.



Abb. 39 Die Rückseite des ca. 32 Meter hohen Hauptmonuments *Kühnheit* mit Reliefs, die Episoden der Verteidigung der Brester Festung darstellen sollen. Photo: Christian Ganzer, Brest, 26.6.2009.

das Kahlscheren der Soldaten sollten die Helden im Gedenken wieder als Persönlichkeiten erscheinen.

Vor *Mužestvo* brennt eine Ewige Flamme, vor der in großen Lettern die Worte „Sie standen bis zum Tode“ („Oni stojali nasmert“) eines der Hauptmotive des Narrativs ins Gedächtnis rufen – den Kampf bis zum Tod, hinter dem Kapitulation und Gefangenschaft unsichtbar gemacht werden. Rechts vor der Flamme befinden sich mehrere Reihen von Marmorplatten, unter denen die in der Festung gefundenen sterblichen Überreste von mehr als 1.000 sowjetischen Soldaten bestattet sind. Auf den Platten sind die Namen von in der Festung umgekommenen Soldaten und Kommandeuren sowie häufig das Wort „Unbekannter“ angebracht. Seit der Einrichtung der Anlage im Jahr 1971 wurden immer wieder Namen hinzugefügt und in mindestens drei Fällen auch Namen wieder entfernt.⁹²

92 Entfernt wurden Ivan Sajganov, der den Krieg überlebt hat, Aleksandr Kaščev, der die Festung verlassen konnte und im September 1942 getötet wurde, sowie Pëtr Kamaev, über den mir nichts weiter bekannt ist.

Tatsächlich sind nicht alle, deren Namen gegenwärtig dort verewigt sind, in der Festung umgekommen. Darauf habe ich bereits im Juni 2011 in meinem Vortrag auf einer Konferenz im *Museum der Verteidigung der Brester Festung* hingewiesen und vorgeschlagen, die

Etwas links von den Marmorplatten erinnern Steinquader an die sowjetischen Städte, denen der Ehrentitel „Heldenstadt“ verliehen wurde, rechts von ihnen erhebt sich ein 100 Meter hoher Obelisk mit dreieckigem Grundriß, der das sowjetische Bajonett symbolisieren soll. Das Bauwerk ist mit Titanplatten verkleidet. Die Verwendung einer derart großen Menge dieses in der Sowjetunion äußerst defizitären Rohstoffs für die Gedenkstätte demonstriert die große ideologische Bedeutung, die die Regierung der Gedenkstätte beigemessen habe, schrieb einer der Autoren der Anlage in seinen Erinnerungen.⁹³

Ein weiteres monumentales Denkmal stellt die Skulptur *Žažda* (Durst) dar, die einen sowjetischen Soldaten zeigt, der unter Lebensgefahr versucht, mit seinem Helm Wasser aus dem Fluss zu schöpfen. Auf dem sogenannten Zereemonienplatz im Zentrum der Festung, an dessen Stirnseite die Ewige Flamme brennt, umhüllen die leichten und zugleich traurigen Klänge von Schumanns *Träumereien* die Besucher. Zu offiziellen Anlässen werden Gruppen oder Delegationen auf ihrem Weg zum Niederlegen von Blumen an der Ewigen Flamme auf besondere Weise so beschallt, daß sie sich wie durch einen akustischen Korridor bewegen. Bei den Teilnehmenden entsteht der Eindruck in einen Kinofilm einzutauchen, die Töne der realen Welt treten hinter die der inszenierten zurück.

An vielen Stellen in der Festung finden sich Gedenktafeln, einige davon in Form stilisierter Kalenderblätter, und kleinere Denkmäler, die an konkrete

Inschriften um die Information über die Gefangenschaft zu ergänzen – als ersten Schritt hin zu einem öffentlichen Gedenken auch an jene, die in deutscher Gefangenschaft zu Tode kamen. Mittlerweile sind 15 Fälle von auf den Platten genannten Verteidigern, die tatsächlich in der Kriegsgefangenschaft umkamen, bekannt: Salech Abdrachmanov (1920-1941), Aleksandr Barinov (1920-1941), Pavel Bessmertnyj (1919-?), Michail Dobrocvetov (1921-1941), Nikolaj Gorodilin (1918-1941), Vladimir Kondrašov (1921-1942), Vladimir Kramarenko (1921-1942), Michail Judin (1921-1942), Gavriil Makatrov (1918-1941), Nikolaj Markov (1920-1941), Feodosij Pisarev (1913-1941), Aleksandr Šarjak (1914-1941), Georgij Tivikov (1920-1941), Ivan Usov (1919-1942), Vladimir Zinov'ev (1908-1941). Acht davon wurden bis zum 31. Dezember 2018 in der Dauerausstellung des Museums korrigiert, nicht aber auf den Marmorplatten (sie waren als „gefallen“ vermerkt). Einen weiteren, Gavriil Makatrov, verzeichnet die Ausstellung noch als „gefallen“, sechs werden nicht erwähnt. Die Korrekturen im Museum zeigen, daß man in der Gedenkstätte sehr wohl um die Fehler weiß. Nur einen Umgang mit dem Denkmal findet man nicht: Die Namen zu entfernen würde die historische Ungerechtigkeit lediglich vergrößern, aber das Design der Anlage durch das Hinzufügen von Informationen zu verändern, kommt offenbar ebenfalls nicht in Frage. Ich danke Andrej Dolgovskij für wichtige Hinweise in dieser Sache; Ganzer, Christian: *Boi za Brestskuju krepost' v svete nemeckich istočnikov 1941 goda* [Die Kämpfe um die Brester Festung im Lichte deutscher Quellen aus dem Jahr 1941], Vortragsmanuskript, Brest 9.6.2011, Persönliches Archiv Ch. Ganzer, S. 7f.; online: <<https://obd-memorial.ru>>; aus der Gedenkstätte Zeithain erhaltener Datenbankauszug.

93 Volček, 18 let raboty, Bl. 12.

Ereignisse oder Personen erinnern (Abb. 40). Das jüngste Denkmal wurde am Terespoler Tor aufgestellt und am 22. Juni 2011 vom belarusischen Präsidenten Aleksandr Lukašenko eingeweiht. Die Skulpturengruppe ist dem Kampf der Grenztruppen des NKVD und den Zivilisten in der Festung gewidmet (Abb. 41).⁹⁴



Abb. 40
Gedenktafel am Cholmer Tor der Brester Festung. „22. Juni. Im Morgengrauen zerschlug eine Gruppe von Kämpfern des 84. Schützenregiments am Cholmer Tor im Gegenangriff einen Stoßtrupp des Feindes.“ Photo: Christian Ganzer, Brest, 31.1.2012.

Museen

Auf dem Gelände der Festung befinden sich mehrere Museen. Das wichtigste und älteste ist das *Museum der Verteidigung der Brester Festung*, im nordöstlichen Teil der Ringkaserne. In diesem Gebäude befindet sich auch die Verwaltung der Gedenkstätte. Gegenüber, im südöstlichen Teil der Ringkaserne, ist das erst 2014 eröffnete *Museum des Krieges – Territorium des Friedens* untergebracht. Im Dezember 2017 wurde auf der Nordinsel die Dauerausstellung *Armeeclub* eröffnet, im Januar 2019 folgte ein begehbare Panorama im

94 Die Skulptur *Den durch ihre Kühnheit in die Unsterblichkeit geschrittenen Helden der Grenze, Frauen und Kindern* (Gerojam granicy, ženščinam i detjam, mužestvom svoim v bessmertie šagnuvšim) wird dafür kritisiert, daß sie eine Dissonanz im Gesamtkunstwerk verursache; Ławrowska, Twierdza nad Bugiem, S. 42.



Abb. 41 Die Skulptur *Den durch ihre Kühnheit in die Unsterblichkeit geschrittenen Helden der Grenze, Frauen und Kindern* in der Brester Festung. Photo: Christian Ganzer, Brest, 21.6.2014.

südöstlichen Teil der Ringkaserne. Schließlich befindet sich in der Ringkaserne am Terespoler Tor noch ein Ausstellungsraum, der für Wechselausstellungen genutzt wird.⁹⁵ Im Herbst 2018 haben Planungen für die Renovierung und Musealisierung des Ostforts begonnen. Zur Gedenkstätte gehört seit dem Jahr 2000 außerdem das einige Kilometer entfernte V. Fort, das zum ersten Fortgürtel gehörte. Auch hier ist eine Dauerausstellung eingerichtet.

Weiterhin befinden sich auf dem Gelände der Festung zwei Filialen des Heimatmuseums des Brester Gebiets. Es handelt sich um das Kunstmuseum im südwestlichen Teil der Ringkaserne sowie um das archäologische Museum *Berest'e* (nach dem alten Namen der Stadt Brest), das über einer Ausgrabungsstätte errichtet wurde und der mittelalterlichen Geschichte der Stadt gewidmet ist.

Im südöstlichen Teil der Ringkaserne sind die Aufenthalts- und Schulungsräume der von Schülern gestellten freiwilligen Ehrenwache untergebracht. Auch hier befinden sich zwei, vor Jahrzehnten eingerichtete Museumszimmer; eines ist den Kindern gewidmet, die sich zu Kriegsbeginn in der Festung

⁹⁵ Auch im *Museum der Verteidigung der Brester Festung* stehen Räume für solche zur Verfügung.

aufgehalten hatten, das andere zeigt die Geschichte sowjetischer Kampffliegerinnen. Die beiden Räume dienen in erster Linie der historischen Bildung der Freiwilligen, gelegentlich werden aber auch Schulklassen hindurchgeführt. Ansonsten sind sie nicht für die Öffentlichkeit zugänglich, sie werden auch nicht in Reiseführern erwähnt.⁹⁶

Die Festung ist zu einer Art „Museumsviertel“ am Rande der Stadt geworden – tatsächlich befinden sich hier mehr Museen, als in der Stadt selbst. Dominiert wird der Raum trotz seiner tausendjährigen Geschichte von den acht Tagen im Juni 1941.

Im Folgenden wenden wir uns ausführlich dem *Museum der Verteidigung der Brester Festung* zu, da es mehr als alle anderen die Ereignisse vom Juni 1941 zum Thema hat. Anschließend betrachten wir das neue *Museum des Krieges – Territorium des Friedens*, dessen Ausrichtung allgemeiner ist. Die Einrichtung des Armeeklubs in einem alten Pulvermagazin erfolgte in erster Linie zur Rettung des historischen Gebäudes. Seine Dauerausstellung, die die längere Geschichte und Funktion des Objekts zugunsten des Juni 1941 vernachlässigt, ist für die Besucher allerdings von zweitrangigem Interesse.

3.2.2 *Rituale und Veranstaltungen*

Die Sowjetunion hat in Abgrenzung zur „alten Welt“, die vom Christentum geprägt war, neue, eigene Rituale und Feste geschaffen, von denen viele bis heute fortleben, man denke nur an das Neujahrsfest, mit dem Weihnachten abgelöst wurde. Von der Wiege bis zur Bahre durchliefen Bürger der Sowjetunion eine ganze Reihe säkularisierter Übergangs- und Initiationsriten. Darüber hinaus kannte der sowjetische Kalender eine Vielzahl jährlich wiederkehrender Feste, die bedeutenden geschichtlichen Ereignissen oder einzelnen Berufsständen gewidmet waren.⁹⁷ Seit Mitte der 1960er Jahre wurden Rituale und Feste

96 Im Herbst 2006 konnte ich die Räume der Ehrenwache besuchen und habe mir bei dieser Gelegenheit die Arbeit der Einrichtung erklären lassen. Weitere Informationen erhielt ich von einer ehemaligen Teilnehmerin an der Ehrenwache; Ganzer, Christian: Feldnotizen Brest 23.10.-18.11.2006, Krasnogorsk und Moskau 22.11.-28.11.2006, persönliches Archiv Ch. Ganzer, Eintrag vom 8.11.2006; Saško, Valerija: Interview, 26.10.2014, Christian Ganzer.

97 Glejzarova, N.: Naši prazdniki [Unsere Feste], Moskau 1952; Sinicyn, V.G.; Zajkin, V.V. (Hg.): Naši prazdniki (sovetskie obščegosudarstvennye, trudovye, voinskie, molodežnye i semejno-bytovye prazdniki, obrjady, ritualy) [Unsere Feste (die sowjetischen allgemein-staatlichen, Arbeits-, Militär-, Jugend- und Familien- und Alltagsfeste, -bräuche, -rituale)], Moskau 1977; Orlyk, M.A.; Zoc, V.A.; Zubkov, S.D. u. a. (Hg.): Sovetskie tradicii, prazdniki i obrjady. Opyt, problemy, rekomendacii [Sowjetische Traditionen, Feste und Rituale. Erfahrungen, Probleme, Empfehlungen], Moskau 1986.

verstärkt in der „kommunistischen Erziehung“ verwendet.⁹⁸ Die Veranstaltungen waren in enger Kooperation staatlicher Stellen und gesellschaftlicher Organisationen sowie der Partei und des Komsomol streng durchorganisiert. Kommissionen koordinierten und kontrollierten auf allen territorialen Verwaltungsebenen die Vorbereitung und Durchführung von Propaganda-Maßnahmen.⁹⁹ Die von den Kommissionen ausgesprochenen „Empfehlungen“ für die Durchführung der einzelnen Veranstaltungen sorgten für weitgehende Gleichförmigkeit in der ganzen Republik. Es gab keinen Bereich, der nicht bis ins Letzte geregelt worden wäre: Von den Formulierungen in den Einladungen über die Reihenfolge der Fahnen bis hin zur „Girlande des Ruhmes“ – und wie sie zu tragen und abzulegen war.¹⁰⁰

Vereidigungen, Aushändigung von Pässen, Verbandsinsignien

Die Brester Festung gehört seit Jahrzehnten zu den Schauplätzen derartiger Veranstaltungen. Noch vor Einrichtung der Gedenkstätte führte das Militär den Brauch ein, Wehrpflichtige der Brester Garnison ihren Eid im *Museum der Verteidigung der Brester Festung* oder auf dem Festungsgelände ablegen zu lassen. Dies ist spätestens seit 1966 der Fall, wie eine Aufnahme belegt (Abb. 42).¹⁰¹ Spätestens seit 1969 galt dies für alle Soldaten der Garnison, dieser Tradition wird bis in die Gegenwart gefolgt.¹⁰² Weitere Personengruppen, die hier bis in die Gegenwart ihren Eid ablegen, sind Angehörige des lokalen Miliz-Bataillons sowie manche Mitarbeiter des Zolls.¹⁰³ Wie auch in vielen anderen Fällen, sind

98 Orlyk, M.A.: *Socialističeskaja obrjadnost', ee vnedrenie i razvitie v Ukrainskoj SSR* [Sowjetisches Brauchtum, seine Einführung und Entwicklung in der Ukrainischen SSR], in: Orlyk, M.A.; Zoc, V.A.; Zubkov, S.D. u. a. (Hg.): *Sovetskie tradicii, prazdniki i obrjady. Opyt, problemy, rekomendacii* [Sowjetische Traditionen, Feste und Rituale. Erfahrungen, Probleme, Empfehlungen], Moskau 1986, S. 3-18, hier: S. 4.

99 *Položenie o komissijach po sovetskim tradicijam, prazdnikam i obrjadam Ukrainskoj SSR* [Bestimmung über die Kommissionen für sowjetische Traditionen, Feste und Rituale der Ukrainischen SSR], 1.9.1978, abgedruckt in: Orlyk et al., *Sovetskie tradicii, prazdniki i obrjady*, S. 221-225.

100 Orlyk et al., *Sovetskie tradicii, prazdniki i obrjady*, S. 225-239.

101 Der Eid wurde seit den 1930er Jahren nicht mehr kollektiv, sondern individuell abgelegt. Nach dieser Tradition wird er zunächst mündlich vor Vorgesetzten und Kameraden ausgesprochen und anschließend unterzeichnet.

102 *Otčet o rabote Muzeja oborony Brestskoj kreposti za 1969 god*, Bl. 197; *Dali klatvu na vernost' Otečestvu* [Sie schworen dem Vaterland die Treue], in: *Brestskij vestnik*, Brest 21.6.2012, S. 13.

103 Antipova, V.P.: *Brestskaja krepost: značenie dla sovremennika* [Die Brester Festung – ihre Bedeutung für den Zeitgenossen], in: Bysjuk et al., *Duchovnoe i istoričeskoe nasledie Brestskoj kreposti*, S. 145-154, hier: S. 147.

Abb. 42

Wehrdienstleistende der Brester Garnison werden in den Räumen des *Museums der Verteidigung der Brester Festung* vereidigt.
 Photo: V. German, Brest, 2.12.1966;
 BGAKFFD, Bild 0-60765.



die Vereidigungen in den Räumen eines Museums kein Brester Spezifikum, sondern eine allgemeinsowjetische Erscheinung.¹⁰⁴

Als am 24. Oktober 1969 50 jungen Leuten im Museum die Pässe von der Verteidigerin Aršimova und dem Ehrenbürger der Stadt Krištafovič ausgehändigt bekamen, wurde die Zeremonie im Allunionsfernsehen der Sowjetunion ausgestrahlt. Auch Mitgliedskarten des Komsomol wurden im Museum überreicht¹⁰⁵, zum Teil reisten die Jugendlichen dazu aus anderen Städten an, wie am 17. Oktober 1969 aus der Stadt Dorogičín. Die Museumsleitung interpretierte dies als „wichtige Form der militär-patriotischen Erziehung der Jugend“.¹⁰⁶ Kinder erhielten die Halstücher, die sie als *Oktjabrjata* („Oktoberkinder“) oder Pioniere kennzeichneten, im Museum, manchmal aus den Händen von Festungsveteranen.¹⁰⁷ An Stelle des Komsomol ist in Belarus' der BRSM getreten, der dessen Traditionen zum Teil fortführt, dazu gehört die Aufnahme in die Organisation in der Festung, Gleiches gilt für die weiterhin existierenden Pioniere.

Das feierliche Ritual der Aufnahme in die Reihen der Studenten wurde in Belarus' um das Ritual der Medizinerweihe erweitert, beide finden in Brest in der Festung statt. So reisten 1972 150 Absolventen des Medizinischen Instituts

¹⁰⁴ Krupennikov, *Umnožim slavu boevuju*, S. 67.

¹⁰⁵ Volodin, V.: *U sten, opalennyh vojnjoj* [An den vom Krieg verbrannten Mauern], in: *Zarja*, Brest 30.10.1962.

¹⁰⁶ „Важной формой военно-патриотического воспитания молодежи является вручение в Музее комсомольских билетов.“ *Otčet o rabote Muzeja oborony Brestskoj kreposti za 1969 god*, Bl. 198.

¹⁰⁷ Ebd., Bl. 198-200.

aus Grodno nach Brest, um ihren Berufseid an den Marmorplatten, unter denen Verteidiger der Festung ruhen, abzulegen.¹⁰⁸

Ehrenwache

An Werktagen und zu besonderen Anlässen marschiert seit 1972 an der Ewigen Flamme vormittags eine Ehrenwache aus uniformierten Schülern auf.¹⁰⁹ In den Räumen des *Postens Nr. 1* herrscht militärische Ordnung: Ein uniformierter Jugendlicher hält an der Eingangstür Wache und begrüßt Besucher mit einer lauten Meldung. Ein erwachsener Leiter, selbst ehemaliger Offizier, steht dem Posten vor.

Alle Brester Schulen beteiligen sich im Rotationsverfahren, indem sie besonders guten Schülern, die darüber hinaus einigermaßen sportlich sein müssen, vorschlagen, an diesem Ehrendienst teilzunehmen.¹¹⁰ Bereits in der Schule werden die entsprechenden jeweils 25 bis 30 Jungen und Mädchen vorbereitet: Sie lernen im Gleichschritt marschieren, manche, die als Museumsführer eingesetzt werden sollen, bereiten sich thematisch vor, wobei sie traditionell von Mitarbeitern des *Museums der Verteidigung der Brester Festung* unterstützt werden.¹¹¹ Der Freiwilligendienst in der Festung dauert eine Woche, in der die Jugendlichen sich hauptsächlich in den Räumen des *Postens Nr. 1* aufhalten. Im Schichtsystem halten die Jugendlichen für jeweils etwa 20 Minuten an der Ewigen Flamme Wache, bei schlechtem Wetter auch kürzer.

Zur militärischen und „patriotischen“ Erziehung kommt auch eine dezidierte Gendererziehung: die Mädchen sind den Jungen untergeordnet, was sich in der Bezeichnung *podčasok* (Unterposten) widerspiegelt. Zu ihren Aufgaben gehört u. a., den Jungen, die als *časovoj* (Wache, Wachposten) bezeichnet werden, zu helfen, beispielsweise die Uniformen in Ordnung zu halten. Ältere Schüler, nie Schülerinnen, führen die jeweils aus zwei Mädchen und zwei Jungen bestehenden Gruppen zur Ewigen Flamme und wieder zurück. Die mit Maschinenpistolen bewaffneten Jungen gehen dabei vor den grundsätzlich unbewaffneten Mädchen. Schülerinnen, die sich noch in der Schule auf die

108 Otčet o rabote Memorial'nogo kompleksa „Brestskaja krepost'-geroj“ za 1971-j god, Bl. 154; Antipova, Brestskaja krepost: značenie dla sovremennika, S. 147f.

109 Der „Post Nr. 1“ (Posten Nr. 1) wurde am 9.5.1972 eingerichtet. Ihm stehen Räume im südlichen Teil der Ringkaserne zur Verfügung, die u. a. für die Schulung der Freiwilligen dienen. Außerdem befinden sich hier zwei Museumszimmer.

110 Die Informationen beruhen auf einem eigenen Besuch in den Räumen der Ehrenwache im Herbst 2006 sowie auf einem Interview mit Valerija Saško, die als Neuntklässlerin im Jahr 2000 für eine Woche zur Ehrenwache gehört hat; Ganzer, Feldnotizen 2006, Eintrag vom 8.11.2006; Saško, Valerija: Interview, 26.10.2014, Persönliches Archiv Ch. Ganzer.

111 Otčet o rabote memorial'nogo kompleksa „Brestskaja krepost'-geroj“ za 1986 god, Bl. 42 und 47.

Rolle als Museumsführerinnen vorbereitet haben, führen Gruppen jüngerer Schüler und in seltenen Fällen auch Gäste durch die beiden Museumszimmer der Ehrenwache.

Zu Beginn war die Ehrenwache deutlich stärker genderdemokratisch, auch Mädchen trugen Waffen und konnten Abteilungen führen (Abb. 43 & 44). Im Laufe der 1980er Jahre wurde dies geändert, die Mädchen wurden entwaffnet (Abb. 45).



Abb. 43 Die Schülerin einer sechsten Klasse der Brester *Mittelschule* Nr. 1 Natal'ja Ionina in der noch etwas improvisierten Uniform der gerade erst gegründeten Ehrenwache. Im Hintergrund das Monument *Kühnheit*. Photo: V. German, Brest, Juni 1972; Belta, Kasten Nr. 44, Photo Nr. 2393.

Nach Auskunft von Valerija Saško sind die Motivationen der Schüler, diesen Dienst in der Ehrenwache zu leisten, vielfältig. Manche fühlen sich geehrt und halten ihre Teilnahme für eine Bürgerpflicht, andere fühlten sich von der



Abb. 44 Eine Schülerin führt eine Abteilung der Ehrenwache von der Ewigen Flamme über den Zeremonienplatz der Gedenkstätte. Photo: Arkadij Bljacher, Brest, 1970er Jahre; Persönliches Archiv Ch. Ganzer.



Abb. 45 Eine Abteilung der Ehrenwache marschiert an der Ewigen Flamme auf. Im Hintergrund der Haupteingang der Gedenkstätte *Stern*. Photo: Kobjak, 12.11.1986; Belta, Kasten Nr. 44, Photo Nr. 98598.

Schule leicht unter Druck gesetzt, wieder andere freuten sich über eine unterrichtsfreie Woche. Eine Weigerung ziehe aber keine Sanktionen nach sich, die Teilnahme sei wirklich freiwillig. Der damalige Betreuer der selbstverwalteten Einrichtung Oberst a.D. Igor' Čikalov erklärte mir, die freiwillige Teilnahme an der Ehrenwache diene auch der Vorbereitung auf den Militär- oder Polizeidienst.

Mit Stolz wird in Brest vermerkt, daß die Wache in der Festung die einzige in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion sei, die auch nach deren Zusammenbruch ununterbrochen weitergeführt worden sei. In den Jahren der Einrichtung der Ehrenwache im Jahr nach der Eröffnung der Gedenkstätte haben über 90.000 Schülerinnen und Schüler an ihr teilgenommen.¹¹²

Miting-rekviem

Am 22. Juni 1986 wurde unter dem Titel *Miting-rekviem* eine bis heute fortgesetzte Tradition begründet. Organisiert wurde die Veranstaltung damals unter Mitwirkung des Gorkom der KPB.¹¹³ Seitdem strömen zum Jahrestag des deutschen Überfalls jedes Jahr Tausende am frühen Morgen noch vor Sonnenaufgang in die Festung. Bei den generalstabsmäßig geplanten und durchgeführten Veranstaltungen treten neben Musikgruppen, Sängern (gerne auch mal als Rotarmist verkleidet), Chören und Tänzern auch Politiker, Vertreter von Wirtschaftskonzernen wie Gazprom (2014) sowie der Moskauer Patriarch Kirill (2015) auf.¹¹⁴ Gerahmt wird das Ganze von einer aufwendigen Licht-, Bilder- und Bühnenshow, meist mit mehreren Moderatoren, Marschmusik und marschierenden Soldaten, Kranzniederlegungen, Salutschüssen, kleinen Reenactments von Kampfszenen. Bereits der Weg vom Haupteingang zum Zeremonienplatz ist thematisch gestaltet, hier wird in der Regel die friedliche Nacht vor dem Angriff dargestellt. Geschütze, Wachposten, Tanzveranstaltungen, historische Kinofilme, Lesungen aus Briefen oder Gedichten und Musik sollen von der Bereitschaft zur Verteidigung und vom glücklichen sowjetischen Leben zeugen. In Anlehnung an das Motto des regelmäßig am 21. Juni im Stadtzentrum stattfindenden Reenactments des letzten friedlichen Tages, war 2015 hier ein Aufsteller mit der Aufschrift „1941, Anfang Juni. Alle noch am Leben“ („God 41-j, načalo ijunja. Vse eščë živy“) zu sehen – die andere Seite kontrastierte mit einem Stalin verehrenden Plakat, das wohl zur Nachahmung

112 Antipova, V.P.: Brestskaja krepost: značenie dla sovremennika [Die Brester Festung – ihre Bedeutung für den Zeitgenossen], in: Bysjuk et al., *Duchovnoe i istoričeskoe nasledie Brestskoj kreposti*, S. 145-154, hier: S. 150.

113 *Otčet o rabote memorial'nogo kompleksa „Brestskaja krepost'-geroj“ za 1984 god*, Bl. 42.

114 Die Darstellung beruht auf eigenen Beobachtungen sowie auf Photographien und Audioaufnahmen.

einer historischen Atmosphäre aufgehängt worden war. Die Repressionen und Deportationen, von denen auch die Menschen in Brest seit der sowjetischen Besetzung im September 1939 in Angst und Schrecken versetzt worden waren, sind dagegen dem kollektiven Vergessen überantwortet.

Auch Militär und Grenzschutz nehmen regelmäßig mit zahlreichem Personal und Technik maßgeblich am Requiem teil. Eine vor dem Zugriff der Deutschen gerettete Fahne wird von Soldaten in Paradeuniformen feierlich aus dem Museum herausgetragen und anschließend in einem Panzerfahrzeug über den Platz gefahren.¹¹⁵ 2011 nahm die Moderatorin dieses Ritual zum Anlaß, die Verteidigung der Brester Festung mit dem Sieg über Deutschland zu verbinden:

Sie [die Fahne; C.G.] durchlebte das Vergessenwerden und erstand aus der Asche auf. So wurde sie, wie auch die auf dem Reichstag gehißte Fahne, ein Symbol unseres Sieges, eine Symbol beispiellosen Heroismus, unbeugsamer Standhaftigkeit und des Heroismus der Verteidiger der Festung, ein Symbol unserer Erinnerung.¹¹⁶

Am Ufer des Grenzflusses Bug, im Bereich des Terespoler Tores lassen jedes Jahr Grenzsoldaten Kränze zu Wasser. Ihre Kerzen werden zuvor an der Ewigen Flamme entzündet. Die Veranstaltungsteilnehmer haben an diesem Ritual per Direktübertragung auf einem großen Monitor teil. Rote Fahnen – in der Regel ohne Hammer und Sichel, manchmal aber auch mit dem sowjetischen Staatssymbol – finden auch weiterhin Verwendung. So weht eine solche am Teleskopgittermast, der sich gegen Ende der Veranstaltung aus dem Hauptdenkmal Mužestvo schiebt, 2015 erhob sie sich langsam bereits während eines Liedes, in dem es darum ging, Flügel zu haben, über dem Betonkopf, 2016 war auch an der Spitze des Obeliskens ein großes rotes Tuch befestigt; Tänzer tragen häufig zumindest rote Tücher, 2009 stand während der gesamten Veranstaltung ein Mann mit einer sowjetischen Fahne nahe der Ewigen Flamme, zwar im Hintergrund, gleichzeitig jedoch auch dominierend.

Die Reden beschwören in der Regel Patriotismus und Verteidigungsbereitschaft. So sagte der Leiter des Brester Oblispolkom Konstantin Sumar 2009:

115 Das Ritual erinnert stark an kirchliche Traditionen, bei denen Gläubigen heilige Reliquien präsentiert werden. Die Tatsache, daß es sich bei der Fahne nicht um das Original handelt, tut dem Brimborium mit militärischen Ehrerweisungen, Meldungen und Stehschritt keinen Abbruch.

116 „Пережило оно и полузабвение и вновь восстало из праха, навсегда став, как и знамя водруженное над рейхстагом, символом нашей победы, символом беспримерного героизма, нестигаемой стойкости и мужества защитников крепости, символом нашей памяти.“ Gedenkveranstaltung in der Brester Festung, 22.6.2011 (Audioaufnahme).

An diesem Tag der Trauer und des Gedenkens wende ich mich an die Jugend, die von den Frontkämpfern Selbstaufopferung und Patriotismus lernen muß, ohne die die Existenz unserer Staatlichkeit und unseres Volkes undenkbar sind.¹¹⁷

Wenn man die Wahl zwischen Leben und Ehre habe, solle man die Ehre wählen. Im Jahr darauf rief er die Jugend auf, sich an den Verteidigern der Festung ein Beispiel zu nehmen und immer bereit zur Verteidigung sein. Moderatoren wie auch Redner reproduzieren häufig die Stereotypen über die „heldenhafte Verteidigung“. So sagte Sumars Nachfolger im Amt Anatolij Lis 2015, es sei den Deutschen nicht gelungen, auch nur ein einziges Banner einer sowjetischen Einheit zu erobern und die Verteidigung habe rund einen Monat gedauert.¹¹⁸ In der Brester Festung hätten sich die deutschen Truppen erstmals seit Beginn des Zweiten Weltkrieges zurückziehen müssen, eine Formulierung, die auch Sumar schon 2010 verwendet hatte. Auch die Betonung der „Anerkennung durch den Feind“ war beiden Gouverneuren wichtig.

Besonders Redner aus der Rußländischen Föderation werden nicht müde, die Einheit der beiden Länder und Völker zu betonen. Auch aktuelle politische Ereignisse beeinflussen die Reden auf der Gedenkveranstaltung. So mahnte Sumar 2009 angesichts der belarusisch-rußländischen Spannungen in Richtung Rußland, die Politiker hätten die „slawische Bruderschaft“ vergessen¹¹⁹ – womit er gegen die Reduzierung der wirtschaftlichen Unterstützung durch den stärkeren Partner protestierte.

Nachdem Politiker, Veteranen und andere Ehrengäste am Ende der Veranstaltung Kränze und Blumen an den vorgesehenen Orten abgelegt haben, können die Besucher der Veranstaltung ihrem Beispiel folgen.

In zunehmendem Maße wird eine sowjetische Tradition wiederbelebt: „Züge des Gedenkens“ (*poezda pamjati*) bringen große Gruppen Jugendlicher, die in mehr oder weniger einheitlicher Kleidung auftreten, aus weit entfernten Orten wie St. Petersburg zum *Miting-Rekviem* nach Brest.

Manche Menschen bringen Fahnen, etwa Flaggen der Sowjetunion oder ihrer Nachfolgerepubliken, mit in die Festung. Auffällig ist, daß nach Beginn der Ukraine Krise 2014 keine gelb-blauen ukrainischen Flaggen mehr zu sehen

117 „В этот скорбный и памятный день обращаюсь к молодежи, которая должна учиться у фронтовиков самопожертвованию и патриотизму, без которых невозможно существование нашего государства и народа.“

118 Der belarusische Politiker Vladimir Andrejčenko dehnte in seiner Rede 2014 die Dauer der Verteidigung auf eineinhalb Monate aus.

119 „Политики забыли о славянском братстве, которое актуально особенно сегодня.“

waren, die zuvor regelmäßig getragen wurden.¹²⁰ Besonders Jugendliche, oft uniformiert und unter Leitung ebenso uniformierter Erwachsener, präsentieren die Fahnen ihrer militär-patriotischen Organisationen, 2016 war beispielsweise das *Zentrum für außerschulische Arbeit „Patriot“* aus Pskov darunter; andere tragen Transparente mit dem Namen ihrer Universität, so 2011 Studierende der *Rußländischen Staatlichen Sozialwissenschaftlichen Universität* (Moskau), die unter der Losung „Wir sind Erben des Großen Sieges“ teilnahmen.¹²¹ Manche Teilnehmer tragen historische Uniformen der Roten Armee. Regelmäßig nimmt eine kleine Gruppe älterer Leute teil, die neben sowjetischen Fahnen Portraits von Žukov und Stalin tragen. Die Beteiligung der Besucher der Veranstaltung beschränkt sich auf diese mitgeführten Gegenstände. Darüber hinaus sind sie lediglich passive Beobachter des Dargebotenen, ähnlich einem Theater- oder Opernbesuch.

Reenactment

Seit 2011 führen der BRSM und der Brester *Militärhistorische Club „Garnison“* im Anschluß an die Gedenkfeier ein Reenactment der Verteidigung der Brester Festung durch, das sich seitdem zu einem internationalen Ereignis entwickelt hat und Teilnehmer aus anderen Ländern, besonders aber viele Zuschauer anzieht. Während das Fahrradfahren auf dem Festungsgelände aus Pietätsgründen untersagt ist, stellen schwere Detonationen, die bei der ersten Durchführung des Spektakels die unvorbereiteten Bewohner der Stadt unsanft aus den Betten rissen, Schießereien und deutsche Uniformen offenbar keine unbühnliche Störung der Totenruhe und des Andenkens der Toten dar.

In der Gedenkstätte selbst stößt die Veranstaltung nicht auf ungeteilte Zustimmung. Einige Mitarbeiter sagten mir, sie würden sie prinzipiell nicht besuchen, da sie die offensichtliche Kriegsbegeisterung mancher aktiver Teilnehmer ablehnten. Außerdem kann die Kriegsoperette – trotz der Behauptung, man halte sich bis in die Details an „historische Tatsachen“ – den historisch Gebildeten kaum überzeugen.¹²²

120 2016 trug lediglich ein Kranz des Allukrainischen Veteranenverbandes eine blau-gelbe Schleife.

121 „Мы – наследники Великой Победы.“

122 So nahm 2016 ein historischer sowjetischer Doppeldecker teil, der die deutschen Flugzeuge darstellen sollte, von denen „eine große Menge Fliegerbomben“ abgeworfen worden seien, wie ein Brester Journalist zu berichten wußte. Der Lapsus blieb nicht unbemerkt, ein Kommentator mutmaßte, daß bald auch die Beteiligung deutscher U-Boote am Sturm der Festung herauskommen würde; Moščik, Sergej: Vpervye rekonstruirovat' sobytija 22 ijunja v Breste pomožet aviacija [Zum ersten Mal wird die Luftwaffe helfen, die Ereignisse des 22. Juni in Brest nachzustellen], in: Večernyj Brest, Brest 17.6.2016. Online: <https://vb.by/society/history/vtorzhenie_22_june.html>, Stand: 26.6.2016.

Anders sieht dies eine ältere Mitarbeiterin des *Museums der Verteidigung der Brester Festung*, die in einem Sammelbandbeitrag schrieb, das Reenactment richte sich besonders an die Jugend, die selbst Teilnehmer der Ereignisse sein wolle, um ihre „nationalen Wurzeln“ zu spüren. Auch meinte sie, die Inszenierung ermögliche den Zuschauern das Eintauchen in die Atmosphäre des Krieges. Die Frage, ob dies angesichts des Ausmaßes von Gewalt und Trauma überhaupt wünschenswert und möglich sei, stellte die Autorin nicht. Auch fiel ihr nicht auf, mit welch einseitigem Blick sie an das Event heranging: Sie betonte die Authentizität des Dargestellten, da echte (entschärfte) Waffen, wie die Gewehre Mosin und Tokarev, die Pistole TT, der Panzer T-38 und ein 45-mm-Geschütz zum Einsatz kämen, die durch das Hineinschlüpfen in die Rolle der Verteidiger eben diesen Kontakt zu den „nationalen Wurzeln“ ermöglichen. Weder die eingesetzten deutschen Waffen, noch jene Teilnehmer, die Wehrmachtsoldaten darstellten, erwähnte sie. Ob auch die angereisten Russen, Ukrainer, Polen, Bulgaren, Briten und Japaner in sowjetischen oder deutschen Uniformen ihre nationalen Wurzeln spürten, ließ sie offen.

Die Teilnehmer repetieren in der Regel mehrere Tage für das Reenactment, das nach einem vorbereiteten Drehbuch abläuft. Da komplexe Ereignisse, die sich über acht Tage und vier Quadratkilometer erstreckt haben, an denen viele Tausend Personen beteiligt waren, innerhalb von etwa 60 Minuten auf kleinstem Raum mit wenigen Darstellern nachgespielt werden, erklärt ein Kommentator in dramatischem Tonfall über Lautsprecher das Geschehen. Ohne diese Erklärungen wäre der Ablauf recht unverständlich. Explosionen dröhnen, Rauschschwaden ziehen durch die Luft, Militärfahrzeuge fahren, Uniformierte laufen hin und her, schießen, am Ende sind die meisten „tot“, das Ganze ist manchmal auch mit dramatischer Musik unterlegt, auch Geräusche fallender Bomben werden eingespielt, eben eine Art Operette. Einzelne historisch belegte Szenen werden eingeflochten, beispielsweise Lautsprecherdurchsagen, mit denen die Verteidiger zur Kapitulation aufgerufen wurden oder die Hilfe, die sowjetische Sanitäterinnen ihren verwundeten Kameraden angedeihen ließen. Todesangst braucht niemand haben, da alle wissen, daß sie am Ende wieder aufstehen werden. Krieg ist hier im Wesentlichen ein Spektakel. Inzwischen haben sich die Verantwortlichen offenbar etwas daran gewöhnt, daß das Schauspiel mit einer sowjetischen Niederlage endet. Noch bei ersten Aufführung 2011 war dies anders: Am Ende erklimm ein Darsteller in sowjetischer Uniform, gefolgt von einer jungen, als Sanitäterin uniformierten Frau den Wall des Forts, wo er sich breitbeinig in Siegerpose aufstellte. In einer Hand eine sowjetische Fahne, in der anderen einen Karabiner, zu seinen Füßen kauerte die „Sanitäterin“.

Die Soldaten werden von jungen und überwiegend aber nicht mehr ganz so jungen Männern dargestellt, schon hier endet die historische „Authentizität“, da viele Darsteller eher der Generation der Eltern der Dargestellten angehören könnten – und auch Trainingsgrad und Körperbau nicht denen drahtiger Zwanzigjähriger entspricht.

Dieses Theater, inklusive der frühmorgendlichen Schießerei, ist für die oben zitierte Gedenkstättenmitarbeiterin „nichts Anderes, als die Demonstration der Kenntnis von und des respektvollen Verhältnisses gegenüber der heldenhaften Verteidigung der Brester Festung“.¹²³

Weitere Veranstaltungen

Außer dem *Miting-Rekviem* ist die Brester Festung traditionell Ort weiterer Massenversammlungen. Dazu gehören beispielsweise die Demonstrationen zum 1. Mai, Versammlungen zum *Tag des Sieges* und andere Manifestationen. Die Kooperation des Museums mit Partei, Komsomol und anderen Verbänden reicht bis in die 1950er Jahre zurück, die Quellenlage erlaubt konkrete Aussagen aber erst ab den frühen 1960er Jahren. So wurden im Oktober 1962 Soldaten der Brester Garnison in den Räumen des Museums feierlich in die Reihen des leninschen Jugendverbandes aufgenommen.¹²⁴ Gemeinsam mit dem Komsomol wurden Ende des selben Jahrzehnts Versammlungen für dessen Mitglieder durchgeführt, die unter Losungen wie „Der Heimat so dienen, wie die Verteidiger der Festung dienten“, „Du rufst zur Heldentat auf, Komsomol-Ausweis“ oder „Die Traditionen der Helden des Großen Vaterländischen Krieges vervielfältigen“.¹²⁵ Für Pioniere wurden so genannte „Linejki“ durchgeführt, feierliche Versammlungen, in deren Zentrum das Strammstehen in einer Reihe stand (daher die vom Wort „Lineal“ abgeleitete Bezeichnung). Im Laufe der Zeit wurden die Kooperationen ausgeweitet, sie umschlossen zu Beginn der 1980er Jahr auch die DOSAAF, Wehersatzämter, und das Offiziershaus

123 „[...] это не что иное, как проявление осведомленности и уважительного отношения к героической обороне крепости.“ Antipova, V.P.: Brestskaja krepost: značenie dla sovremennika [Die Brester Festung – ihre Bedeutung für den Zeitgenossen], in: Bysjuk et al., Duchovnoe i istoričeskoe nasledie Brestskoj kreposti, S. 145-154, hier: S. 148.

124 Volodin, V.: U sten, opalennyh vojnjoj [An den vom Krieg verbrannten Mauern], in: Zarja, Brest 30.10.1962.

125 „Служить Родине так, как служили защитники крепости“, „Ты на подвиг зовёшь, комсомольский билет“, „Умножать традиции героев Великой Отечественной войны“.

der Brester Garnison.¹²⁶ Die Tradition der Aufnahme neuer Mitglieder in der Gedenkstätte wird von der neuen Staatsjugend, dem *BRSM*, fortgeführt.¹²⁷

3.3 Das Museum der Verteidigung der Brester Festung

„Hinter jedem Museum steht eine politische Absicht.“¹²⁸ Dies gilt besonders für Museen in der Sowjetunion, in der das Museum als Mittel zur Agitation bzw. „kommunistischen Erziehung“ der Massen bereits früh entdeckt worden war – und Museen aller Formate durch eine Reihe von Instanzen mit ideologischen Vorgaben versorgt und kontrolliert wurden.¹²⁹ Dies gilt insbesondere auch für das zunächst für die ideologische Ausrichtung von Wehrdienstleistenden geschaffene *Museum der Verteidigung der Brester Festung*. Das Museum führe *neben* „der Propagandaarbeit zur Erziehung der sowjetischen Jugend im Geiste der ruhmreichen Kampffestraditionen der sowjetischen Streitkräfte“ *auch* wissenschaftliche Forschungen durch, erklärte der Leiter der Einrichtung Arkadij Krupennikov 1959 in einem Vortrag vor dem Militärerrat des Belarusischen Militärbezirks¹³⁰, zu einem Zeitpunkt also, als die Ausstellung bereits für die breite Öffentlichkeit zugänglich war.

126 Otčët o rabote Muzeja oborony Brestskoj kreposti za 1969 god, Bl. 199f.; Kudelin, Spravka o rabote memorial'nogo kompleksa „Brestskaja krepost'-geroj“, Bl. 2-6, hier: Bl. 3f.; Otčët o rabote Memorial'nogo kompleksa „Brestskaja krepost'-geroj“ za 1971-j god, Bl. 54f.; Otčët o rabote memorial'nogo kompleksa „Brestskaja krepost'-geroj“ za 1981 g., Bl. 163; Otčët o rabote memorial'nogo kompleksa „Brestskaja krepost'-geroj“ za 1986 god, Bl. 41f.

127 Gubarenko, Valerij: Meždunarodnizj opyt pravdy o Vtoroj mirovoj vojne [Die internationale Erfahrung der Wahrheit über den großen Vaterländischen Krieg], in: Fa'sifikacija istorii, pereocenka značenija Velikoj Pobedy Sovetskogo naroda v Velikoj Otečestvennoj vojne 1941-1945 gg. i zadači po ich razoblačeniju. Sbornik materialov voenno-istoričeskoj konferencii [Geschichtsfälschung und Umwertung der Bedeutung des Großen Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg 1941-1945 und die Aufgaben zu ihrer Entlarvung], Brest 2010, S. 23-25, hier: S. 23.

128 Thiemeyer, Fortsetzung des Krieges, S. 19.

129 Beiträge zur sowjetischen Museumskunde, Halle/Saale 1960, S. 4; Zlatoustova, Valentina: Gosudarstvennaja politika v oblasti muzejnogo dela (1945-1985 gg.) [Die staatliche Politik in Museumsfragen (1945-1985)], in: Muzej i vlast'. Gosudarstvennaja politika v oblasti muzejnogo dela (1945-1985 gg.). Čast' I [Museum und Herrschaft. Die staatliche Politik in Museumsfragen (18.-20. Jahrhundert). Teil 1], Moskau 1991, S. 226-298, S. 250, 286f.; Makhotina, Erinnerungen an den Krieg, S. 129-135; Sklonina, Iryna: The Politics of Remembering the Nazi Occupation in Soviet Museums. The Case of the Kharkiv Historical Museum (1943-1985), in: Makhotina et al., Krieg im Museum, S. 131-156, hier: S. 134ff.

130 „Наряду с пропагандистской работой, направленной на воспитание советской молодёжи в духе славных боевых традиций Советских Вооружённых Сил, Музей проводит научно-исследовательскую работу.“ Krupennikov, Doklad, Bl. 47f.

Das *Museum der Verteidigung der Brester Festung* erfüllte also von Anfang an eine ideologische Funktion zur Legitimierung der Herrschaft der Kommunistischen Partei, deren „patriotische“ Stoßrichtung sich auch nach dem Ende der Sowjetunion nur wenig gewandelt hat. So wurde die Gedenkstätte durch einen Präsidentenerlass vom 2. Dezember 1997 zum „Zentrum der patriotischen Erziehung der Jugend“.¹³¹ Dennoch sind für die Zeit nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion auch wichtige Veränderungen festzustellen, wie ich im Folgenden darstellen werde.

Heute bildet das *Museum der Verteidigung der Brester Festung* den Kern der Gedenkstätte *Brester Heldenfestung*. Im Erdgeschoss sowie in einem Treppenhaus werden kleinere Wechselausstellungen gezeigt. Wie ein Text in der Eingangshalle des Museums informiert, ist die Dauerausstellung, anders als der Name der Einrichtung suggeriert, der Geschichte der Festung von ihrer Entstehung bis in die Gegenwart gewidmet. „Besondere Aufmerksamkeit gilt den Ereignissen während der Verteidigung der Festung im Juni-Juli 1941 und dem Schicksal ihrer Verteidiger.“¹³² Die zehn Säle umfassende Dauerausstellung erzählt also außer der Geschichte der Verteidigung von weiteren Themen, die mit den Kämpfen in Brest 1941 nicht unmittelbar zusammenhängen. Der stellvertretende Direktor des Minsker Museums der *Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges* hatte schon 1972 bei einer Überprüfung der Arbeit des Brester Museums festgestellt, daß die Darstellung der Geschichte der Errichtung der Festung in der Dauerausstellung fehl am Platze sei. Sie solle besser in einem eigenen Museum behandelt werden, nicht aber im Museum, das der Verteidigung der Festung gewidmet ist.¹³³ Was in das Museum gehört und was nicht, wird höchst unterschiedlich interpretiert. Exponate aus dem 19. Jahrhundert sind bis heute ebenso selbstverständlicher Bestandteil der Dauerausstellung wie recht umfangreiche Darstellungen der Kämpfe in der Gegend von Brest in Sommer 1941 oder die Befreiung des Gebiets im Jahre 1944. Auch die Schlachten um Moskau, Stalingrad und den Kaukasus finden sich im Museum, die Verbindung wird jeweils über einzelne Soldaten hergestellt, die zuvor in der Brester Festung oder zumindest in der Umgebung der Stadt gekämpft hatten.

131 Gubarenko, Brestskaja krepost'... Fakty, svidetel'stva, otkrytija, S. 77.

132 „Особое внимание уделено событиям обороны крепости в июне-июле 1941 г. и судьбам ее защитников.“

133 Gilep, V.: Zapiska o rezul'tatach proverki raboty Memorial'nogo kompleksa Brestskaja krepost'-geroj, provodimoj v svjazi s pis'mom žurnalista Tokareva L.Š. v Ministerstvo kul'tury SSSR [Bericht über die Ergebnisse der Überprüfung der Arbeit des Museums der Verteidigung der Brester Festung, durchgeführt wegen eines Briefes des Journalisten L.Š. Tokarev an das Kulturministerium der UdSSR], 14.10.1972, NARB, f. 974 op. 2 d. 977, Bl. 1-6, hier: Bl. 5.

Dagegen lehnte die stellvertretende Museumsleiterin Larisa Bibik die ausführliche Thematisierung von Kriegsgefangenschaft mit der Begründung ab, es handle sich schließlich um das *Museum der Verteidigung der Brester Festung* – und nicht das Museum der Gefangennahme ihrer Verteidiger.¹³⁴ Bibik griff damit eine Äußerung des Brester Historikers Evgenij Rozenblat auf, die dieser im September 2015 auf einer Konferenz in der Brester Festung formuliert hatte.¹³⁵ Die Gefangenschaft gehört in dieser Lesart, anders als ihre weitere Teilnahme am Krieg, offenbar nicht zum Schicksal der Verteidiger.

Das Gebäude in dem sich die Einrichtung seit Anfang der 1960er Jahre befindet, eine alte Kaserne, ist nicht als Museum errichtet worden, sondern mußte erst an die neue Nutzung angepaßt werden. Die Dauerausstellung von 1961 wurde 1975 vollständig und von 1994 bis 2008 Saal für Saal erneuert. Danach wurden nur noch kleinere Anpassungen und Ergänzungen vorgenommen.

Eine Vorbemerkung ist erforderlich, bevor wir die einzelnen Säle näher betrachten. Ein Museum kann nur das ausstellen, was zuvor gesammelt worden ist. Die starke Heldenorientierung und damit einhergehende Personalisierung sowjetischer militärhistorischer Museen führte zu der Situation, daß Menschen, die zuvor unbekannte Angehörige der Volksmassen waren, Eingang in die Museumsausstellungen fanden. Im Gegensatz zu Angehörigen des Adels, des Bürgertums, gebildeter Schichten oder der Parteilite hinterließen diese einfachen Menschen im sowjetischen Alltag kaum Dinge, die ihren Weg in die Museumssammlungen hätten finden können. Dies gilt besonders für jene, die im Krieg umkamen – und ihren Heldenstatus erst fünfzehn bis zwanzig Jahre später erlangen sollten. In einigen Fällen brachten Angehörige später Dinge ins Museum, die den Umgekommenen gehört hatten – aber natürlich keinen weiteren Bezug zur Verteidigung der Brester Festung aufwiesen. Im Falle der Überlebenden ist die Problematik ähnlich gelagert, auch sie hatten nur selten Dinge, die sie durch Krieg und Gefangenschaft begleitet hatte, so lange aufbewahren können. Die nach dem Krieg angefertigten oder erworbenen persönlichen Gegenstände konnten später im Museum Zeugnis über das Leben der Personen ablegen – jedoch ebenfalls ohne direkten Bezug zu den Kämpfen vom Sommer 1941. Im Falle der bei Ausgrabungen und Aufräumarbeiten in der

134 „Извините, у нас Музей обороны Брестской крепости, мы не можем на каждом стенде давать данные о пленении“; Bibik, Larisa: Vortrag bei der Vorstellung des *Sammelbandes Brest. Leto 1941 g.*, Brest 27.2.2016 (Audioaufzeichnung), persönliches Archiv Ch. Ganzer.

135 Rozenblat, O gerojach Brestskoj kreposti i „degeroizacii“ K. Gancera, S. 25. In der später veröffentlichten Fassung ihres Vortrags verzichtete die stellvertretende Gedenkstättenleiterin aus unbekannten Gründen auf diesen Gedanken; Bibik, O nekotorych aspektach izdanija.

Festung gefundenen materiellen Zeugen der Kämpfe stellt sich umgekehrt das Problem, daß die Zeitzeugen, die eine mit dem Objekt verbundene Geschichte hätten erzählen können, nicht mehr am Leben waren. So finden sich im Museum viele Artefakte, die zwar authentische „Teilnehmer“ an den Kämpfen waren, deren Bedeutung aber unklar bleiben muß. So kann beispielsweise niemand mehr mitteilen, wer, wann und unter welchen Umständen den Hafer geröstet hat, der in einer in Saal 6 ausgestellten eisernen Pfanne angebacken ist.

Die Gründe, die dazu führten, daß das Museum nur über wenige Originalexponate für das 19. Jahrhundert verfügt, liegen wiederum anders. Als das Museum seine Tätigkeit aufnahm, hatten Bauarbeiter und Soldaten, zum Teil auch Mitarbeiter verschiedener Museen schon ein Jahrzehnt lang in der Festung aufgeräumt und gegraben. Wichtige Funde gelangten in die Sammlung des 1950 wiedergegründeten Brester Heimatmuseums sowie in kriegshistorische Museen in Minsk und Moskau. So befindet sich heute die 1953 im Grundstein der Festung gefundene Schatulle mit Münzen und eine Gedenktafel im Heimatmuseum und nicht im *Museum der Verteidigung der Brester Festung*.¹³⁶ Auf Anweisung des Verteidigungsministeriums der UdSSR mußten das *Museum der Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges* in Minsk und das Brester Heimatmuseum Exponate zur Geschichte der Festung an das entstehende Museum abgeben. Weitere Museen aus verschiedenen Landesteilen steuerten Artefakte bei.¹³⁷ Die Bereitschaft, einzigartige Originale abzugeben, scheint sich jedoch in Grenzen gehalten zu haben, doch zumindest der 1842 dem Festungskommandanten übergebene symbolische Schlüssel der Festung kehrte in die Festung zurück, wo er heute in Saal 1 gezeigt wird.

Lange bevor sich in westlichen Gedenkstätten und Holocaustmuseen die individualisierende Präsentation durchgesetzt hat¹³⁸, war diese in sowjetischen Museen bereits eine übliche Darstellungspraxis. Dieser Tradition folgt auch das hier besprochene Museum. Hunderte von Portraits bedecken die Stelltafeln in der Dauerausstellung. In den Führungen werden die konkreten Taten einzelner Ausgewählter erläutert.

Bis in die Gegenwart verzichten die Ausstellungsmacher bei der Inszenierung auf den Einsatz moderner Museumstechnik. Akustische Untermalung oder andere Elemente multimedialer Ausstellungsgestaltung fehlen, der Besucher ist in der Ausstellung im *Museum der Verteidigung der Brester Festung*

136 Kirillova, N.M.: Brestskij kraevedčeskij muzej. Putevoditel' [Brester Heimatmuseum. Führer], Brest 2018, S. 24.

137 Jamoršuk, N.A.: O fondach Memorial'nogo kompleksa [Über die Sammlung der Gedenkstätte], in: Bysjuk, Istoričeskoe nasledie Brestskoj kreposti, S. 52-58, hier: S. 54f.

138 Thiemeyer, Fortsetzung des Krieges, S. 138.

weder Gefechtslärm, noch anderen emotionalisierenden auditiven Kulissen ausgesetzt.¹³⁹

Die klassische Museumsführung stellt nach wie vor das Hauptangebot der Besucherbetreuung dar.¹⁴⁰ Seit einigen Jahren werden zusätzlich auch Audio-guides angeboten. Texte in der Ausstellung beschränken sich größtenteils auf Objektannotationen und sehr kurze Erläuterungen. Daher ist fachkundige Begleitung notwendig, um sich zurechtzufinden. Die im Frühjahr 2012 angebrachten Texte an den Eingängen der einzelnen Säle erleichtern die Orientierung in gewissem Maße.

Grundsätzlich galt in den 1950er Jahren, daß sich aufgrund des Fehlens wissenschaftlich fundierter Sammlungsprinzipien sowie geringer Professionalität vieler Museumsmitarbeiter¹⁴¹ „die Museumssammlungen mit einer Masse zweitrangigen, gleichförmigen Materials: Ehrenurkunden und anderen Auszeichnungen, industriellen Mustern, gewöhnlichen Jubiläumsmaterialien“ füllten.¹⁴² Die meisten derer, die in der Festung gekämpft hatten, sind dort oder in der anschließenden Gefangenschaft ums Leben gekommen. Der Zugang eines Ausweisdokuments oder einer Urkunde mit dem Namen eines Verteidigers stellte für das Museum in Brest daher schon einen Glücksfall dar. Persönliche Gegenstände und Briefe aus der unmittelbaren Vorkriegszeit oder gar aus dem Krieg selbst sind dagegen sehr seltene Dinge.

Während der Junikämpfe von 1941 entstandene, nicht von den Propagandakompanien der Wehrmacht stammende Photographien gelangten erst Anfang

139 Im neuen *Museum des Krieges – Territorium des Friedens*, das am 22.6.2014 als Abteilung des *Museums der Verteidigung der Brester Festung* eröffnet wurde, wird von derartigen Mitteln hingegen in starkem Maße Gebrauch gemacht, wie ich später zeigen werde.

140 Dies war in der Sowjetunion besonders ausgeprägt; Krupennikov, Arkadij: *Umnožim slavu boevuju* [Vervielfachen wir den Kampfesruhm], in: *Central'nyj muzej Vooružennych sil SSSR* (Hg.): *Propagandisty podviga. Vojskovye muzei*, Moskau 1972, S. 64-76, hier: S. 64; Razgon, Avraam: *Das Museumsnetz in der UdSSR. Geschichte und Entwicklungstendenzen*, in: *Neue Museumskunde* (30/3), 1987, S. 180-185, hier: S. 184.

141 Seit den 1930er Jahren bildeten die sowjetischen Hochschulen keine Museumsfachkräfte mehr aus. Nach dem Krieg gewagte Ansätze wurden Ende der 1950er Jahre wieder abgeschafft. Es gab nur relativ ineffiziente Weiterbildungskurse, Lehrstühle für Museumskunde wurden erst in den 1980ern eingerichtet; Zlatoustova, Valentina: *Gosudarstvennaja politika v oblasti muzejnogo dela (1945-1985 gg.)* [Die staatliche Politik in Museumsfragen (1945-1985)], in: *Muzej i vlast'. Gosudarstvennaja politika v oblasti muzejnogo dela (1945-1985 gg.)*. Čast' I [Museum und Herrschaft. Die staatliche Politik in Museumsfragen (18.-20. Jahrhundert). Teil 1], Moskau 1991, S. 226-298, hier: S. 277ff.

142 „[...] фонды музеев заполнялись массой второстепенного, однообразного материала – почетными грамотами и другими наградными документами, образцами производства, стандартными юбилейными материалами [...]“ Zlatoustova, *Muzej i vlast'*, S. 253.

der 1990er und dann in verstärktem Maße ab der zweiten Hälfte der 2000er Jahre ins Museum.¹⁴³ Und diese zeigten nicht Heroismus und Kühnheit der Verteidiger, sondern die Perspektive des Angreifers. Jahrzehntlang mußte man sich also anderweitig behelfen und griff auf Gemälde zurück, die den Krieg so zeigen konnten, wie man ihn sich wünschte.¹⁴⁴ Die von professionellen Militärmalern als Mittel der Propaganda angefertigten Kunstwerke werden folgerichtig nicht als Beispiele für die künstlerische Verarbeitung individueller oder kollektiver Kriegstraumata präsentiert, sondern als vermeintlich authentische Darstellungen der Ereignisse.¹⁴⁵ Das Zeitalter digitaler Bildbearbeitung bietet mehr Möglichkeiten, Abbildungen einer gewünschten Realität zu schaffen. Im Juni 2012 zeigte das Museum als Fortsetzung der heroischen Schlachtenmalerei die Sonderausstellung *Brest – 41. Das, was nicht aufgenommen wurde. Photorekonstruktion*. Ihr Autor, der Journalist und Schriftsteller Nikolaj Čerkašin, erklärte in einem einleitenden Text, es handle sich bei den Photomontagen um Fakten, da echte Photographien der Brester Festung sowie echte Aufnahmen sowjetischer Soldaten und Kommandeure verwendet worden seien. Photos aus dieser Ausstellung werden mittlerweile im Internet als authentische deutsche Aufnahmen gepostet und mit Details zur jeweiligen Geschichte versehen.¹⁴⁶

Als Konsequenz der beschriebenen Situation sind die Säle des Museums von hunderten von Portraitphotographien und langlebigen, metallischen Bodenfundeln geprägt. An den Durchgängen zwischen den Sälen sind Unmengen an Überresten von Waffen, Munition und anderen dauerhaften Ausrüstungsgegenständen angebracht, die nur wenig Erkenntniswert mit sich bringen, aber allein durch ihre Masse und Vielfalt beeindrucken und dem Museum

143 Prokopuk, T.V.: Fotografija kak iljustracija sobytij istorii v muzejnych ékspozicijach memorial'nogo kompleksa „Brestskaja krepost' geroj“ [Photographien als Illustration historischer Ereignisse in den Ausstellungen der Gedenkstätte „Brester Heldenfestung“], in: Bysjuk et al., *Duchovnoe i istoričeskoe nasledie Brestskoj kreposti*, S. 125-132, hier: S. 128.

144 Die Museumsführer erzählen häufig, die Veteranen hätten bestätigt, dass es „genauso“ gewesen sei. So schaffen sie aus der Fiktion des Künstlers historische Realität, die Entstehungszusammenhänge bleiben ausgeblendet. Die Gemälde wurden vielfach in Büchern und Periodika, aber auch als Briefmarken reproduziert.

145 Thomas Thiemeyer bemerkt kritisch, daß auch in westeuropäischen Museen die Phantasien von Künstlern als authentische Zeugnisse präsentiert werden; Thiemeyer, Thomas: Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Die beiden Weltkriege im Museum, Paderborn 2010, S. 141.

146 Sonderausstellung *Brest – 41. Das, was nicht aufgenommen wurde. Photorekonstruktion* (Brest – 41. To, što ne bylo snjato. Fotorekonstrukcija) im *Museum der Verteidigung der Brester Festung*, photographische Dokumentation vom Juni 2012, persönliches Archiv Ch. Ganzer; Džioeva, Larisa: Rožděnnye v SSSR [In der UdSSR geborene], Odnoklassniki, 4.3.2019, <<http://217.20.156.131/profile/544646679432/statuses/69284164750216>>, Stand: 6.4.2019.

ihren Stempel aufdrücken. Die einzelnen Schrott-Kompositionen sind thematisch sortiert, so finden sich am Ausgang von Saal 5 Metallgegenstände, die der Kavallerie zuzuordnen sind, am Ausgang von Saal 6 eine größere Anzahl Mörsergranaten (Abb. 46).



Abb. 46 Kriegsschrott. Im Vordergrund metallische Bodenfunde der Kavallerie am Ausgang von Saal 5 des *Museums der Verteidigung der Brester Festung*, im Hintergrund Mörsergranaten in Saal 6. Photo: Christian Ganzer, Brest, 31.12.2018.

Ebenfalls als Ergebnis der schwierigen Sammlungssituation muß wohl die Tatsache interpretiert werden, daß neben den Portraits von Festungsverteidigern weit mehr als 150 Portraits von Soldaten und Kommandeuren in die Ausstellung aufgenommen wurden, die mit den Kämpfen um die Festung 1941 nicht das Geringste zu tun hatten. Sie kämpften im Rajon Brest, im Brester Bahnhof¹⁴⁷, später bei den Partisanen oder nahmen 1944 an der Befreiung der

147 Die „heldenhafte Verteidigung des Brester Bahnhofs“, tatsächlich des Bahnhofskellers, wurde wie auch die Verteidigung der Festung von Sergej Smirnov popularisiert. Der offiziellen Version zufolge, die ausschließlich auf Erinnerungsberichten von beteiligten Augenzeugen beruht, soll das Objekt bis zum 2.7. verteidigt worden sein. Zeitgenössische Dokumente zeichnen auch in diesem Fall ein anderes Bild, demnach richtete die A.A. 45 bereits am 22.6. vorläufig ihren Gefechtsstand im Bahnhof ein, der Widerstand im Keller wurde am 24.6. durch das Einleiten und Entzünden von Benzin gebrochen; Smirnov, *Krepost' na granice*, 1956, S. 28f.; Krupennikov, *Predislovie* (1961), S. 20; Ganzer et al., *Brest. Leto 1941 g.*, Dokumente Nr. 8, Nr. 10, Nr. 32, Nr. 33, Nr. 43.

Region teil. Man könnte sagen, sie haben nur eine Heldentat in Bezug auf die Festung vollbracht: Sie haben die Kuratoren des *Museums der Verteidigung der Brester Festung* aus höchster Not gerettet. Nur mit ihrer Hilfe gelang es, die vielen Räume, die das Museum 1961 mit dem Umzug in den ersten Stock des Gebäudes hinzu bekam, mit Exponaten zu füllen.

Auf den folgenden Seiten möchte ich den Leser zu einem Rundgang durch die Dauerausstellung des Museums einladen, wie ich sie zuletzt Ende 2018 vorgefunden habe. Dazu werde ich nach einer kurzen Übersicht über die Struktur der Ausstellung Stil und Perspektive wechseln. Ein etwas stärker literarischer Ansatz soll helfen, die Ausstellung vor dem geistigen Auge des Lesers erstehen zu lassen. Die Verwendung des „Wir“ unterstreicht den gemeinsamen Gang durch die Räume des Museums.

3.3.1 *Die Dauerausstellung*

Beim Betreten des Foyers fällt unser Blick zunächst auf ein an der gegenüberliegenden Wand angebrachtes Bleiglasfenster. Die weitgehend abstrakten, fließenden Muster lassen zum Teil Architekturelemente der Festung erahnen, im rechten oberen Bereich scheint eine an einen Engel erinnernde Frauenfigur rote Tücher oder rote Fahnen in den Wind zu halten. Auf dem Boden davor befindet sich eine große, flache Vitrine, die mit Sand angefüllt ist. Im Sand liegen Ausrüstungsgegenstände von Soldaten und Kommandeuren der Roten Armee: zwei Waffen, ein Stahlhelm, eine Kapsel mit den persönlichen Daten des Soldaten, eine Flasche, außerdem ein Photo, das einen Uniformierten und eine Frau in Zivilkleidung zeigt, und ein Parteibuch der VKP(B). Vor der Vitrine steht ein edles Pult für das Besucherbuch, geschmückt mit einer Miniatur der Festungsfahne. Aber gewöhnliche Besucher werden das Besucherbuch hier nie vorfinden, es wird nur auf Anfrage ausgehändigt. Damit will das Museum vermeiden, daß dort Späßeinträge oder Schimpfworte eingetragen werden, wie mir erklärt wurde. Das Museum verhindert damit aber auch das Entstehen einer Offenheit, wie sie für ein „Forum-Museum“ charakteristisch wäre: Sollten kritische Bemerkungen in das Buch geschrieben worden sein, bleiben sie für die anderen Besucher verborgen.

Der Weg zur Dauerausstellung führt durch einen langen, zum Teil sehr breiten Korridor, der häufig für Sonderausstellungen genutzt wird, vorbei an einem Raum, in dem eine permanente Waffenausstellung untergebracht ist. Hier werden Waffen verschiedener Regionen und Epochen gezeigt, durch das großformatige Bild eines sowjetischen Soldaten, der sein Gewehr küßt wird ein positives Verhältnis zu Waffen als solchen evoziert. Am Ende des Korridors durchquert man einen Raum, der seit 2011 für eine Ausstellung über die

Geschichte des Museums und der Gedenkstätte genutzt wird. Beim Betreten dieses Raumes ist man zunächst mit einer gegenüber angebrachten, dunklen Skulptur konfrontiert. Sie stellt einen entschlossen blickenden Rotarmisten mit einer Granate in der Hand dar, der aus einem gemauerten Tunnel, vielleicht einer Kasematte hervorzutreten scheint. Neben ihm liegt ein offenbar toter und ein scheinbar schwer verwundeter Kamerad. Vor der linken Stirnwand ist das Hintergrundgemälde eines Dioramas angebracht, das in den 1950er Jahren im Brester Heimatmuseum gezeigt worden war. Erst jetzt erreicht man die in den ersten Stock und damit in die Dauerausstellung führende Treppe.

Die ersten beiden Säle der Dauerausstellung sind der Vorgeschichte gewidmet.¹⁴⁸ Zunächst erfahren wir in Saal 1 etwas über den Bau der Festung Mitte des 19. Jahrhunderts, für den die alte Stadt Brest niedergerissen wurde¹⁴⁹, was in der Ausstellung hinter der Floskel von einer „Verschiebung der Stadt“ verborgen wird. Weiter informiert die Ausstellung über Modernisierungen und Ausbau durch die Errichtung von Außenforts. Einige Exponate und Texte behandeln die Zeit bis zur Oktoberrevolution und zum Ende des Ersten Weltkrieges. Die Zerstörung der Stadt durch rußländische Truppen im August 1915 wird genauso wenig erwähnt wie die sowjetische Niederlage im Polnisch-Sowjetischen Krieg 1919-1920. Das Zustandekommen des für die sowjetische Seite äußerst unvorteilhaften Rigaer Vertrages von 1921, mit dem Brest und die Festung auch *de jure* polnisch wurden, wird nicht erklärt. Saal 2 ist der „polnischen Periode“ gewidmet, womit nicht die Zeit bis 1795, sondern die Zeit zwischen 1920 und 1939 gemeint ist. Außerdem thematisiert der Saal die sowjetische Besetzung Ostpolens im September 1939 (hier als „Befreiungsfeldzug der Roten Armee“ bezeichnet) und die Übergabe der Stadt Brest durch deutsche Truppen an die Rote Armee infolge des deutsch-sowjetischen Nichtangriffsvertrags vom 23. August 1939. Dieser wird in den Ausstellungstexten jedoch nicht genannt. Erst am Ausgang des Saals, und damit außerhalb sowohl der Chronologie der Darstellung, als auch der Kausalität der Ereignisse, ist sein Text ausgestellt – nicht jedoch das Geheime Zusatzprotokoll.¹⁵⁰ Saal 3 zeigt

¹⁴⁸ Die Beschreibung der Ausstellung bezieht sich auf ihren Zustand, wie er nach der sukzessiven Überarbeitung – mit kleineren Veränderungen – seit 2008 existiert. Für die vorliegende Arbeit habe ich die Ausstellung seit 2006 wiederholt besucht und photographisch dokumentiert. Der letzte Besuch vor der Fertigstellung der vorliegenden Arbeit fand am 31.12.2018 statt. In einzelnen Fällen werde ich auf vorgenommene Änderungen verweisen.

¹⁴⁹ Orlov, Atlas kreposti, S. 25-28.

¹⁵⁰ Die Annotation zum Exponat erklärt die sowjetischen Gründe für den Angriff auf Polen nur scheinbar: „Die internationale Lage und die staatlichen Interessen der UdSSR waren die Gründe für den Entschluß für das Überschreiten der polnisch-sowjetischen

zunächst das verklärte, in hellen Farben gehaltene, friedliche Leben unter sowjetischer Herrschaft, dann – die Farbgebung wechselt ins Dunkle – den deutschen Überfall auf die UdSSR, allerdings ohne den Nationalsozialismus oder die Vorgeschichte des Krieges zu problematisieren.

Die vier folgenden Säle 4 bis 7 sind den Kämpfen nahe Brest und um die Festung gewidmet, jede der vier Festunginseln wird einzeln behandelt, wobei die chronologische Reihenfolge als Ordnungselement nur eine untergeordnete Rolle spielt. Wir werden sie im Folgenden ausführlicher betrachten. Saal 8 zeigt Vermischtes: den Brester Widerstand zur Zeit der deutschen Besatzung und die Befreiung Brests 1944, im Zentrum die wichtigsten Kriegsschauplätze des „Großen Vaterländischen Krieges“, die Beteiligung von Soldaten der Brester Garnison an den jeweiligen Kämpfen sowie den Partisanenkampf gegen die Besatzungsmacht. Saal 9 ist der Befreiung vieler europäischer Länder durch die Rote Armee und dem großen Sieg gewidmet. Er hat auf den ersten Blick wenig mit dem Schauplatz Brest zu tun. Die Hervorhebung von Soldaten, die zunächst 1941 in der Brester Festung oder im Rajon Brest gekämpft hatten und später an den Operationen beteiligt waren, die in Berlin ihr Ende fanden, verbindet die Verteidigung der Festung mit dem Sieg über Deutschland selbst. Die Ausstellung schließt so symbolisch einen Kreis und verweist auf die häufig verwendete Metapher von der Verteidigung der Brester Festung als dem „Fundament des Sieges“.¹⁵¹ Der zehnte und letzte Saal ist der Entwicklung der Erinnerung an die Ereignisse vom Juni 1941 gewidmet: Sergej Smirnovs Schreibtisch ist ausgestellt, wie auch verschiedene Publikationen zum Thema, Standbilder aus Spielfilmen sowie Bilder und andere Zeugnisse aus der Geschichte von Museum und Gedenkstätte, von Besuchen des heutigen Präsidenten der Republik

Grenze am 17. September 1939 durch die Rote Armee und die Befreiung von West-Belarus' und der West-Ukraine.“ („Международное положение и государственные интересы СССР явились причиной принятия решения о переходе 17 сентября 1939 г. Красной Армией советско-польской границы и освобождения западной Белоруссии и западной Украины.“) Die Autoren des Führungstextes behaupten fälschlich, das Geheime Zusatzprotokoll habe vorgesehen, daß die West-Ukraine und das westliche Belarus' an die UdSSR angegliedert werden sollten. Tatsächlich ist im Text lediglich von Interessensphären die Rede. Während meines Museumspraktikums im Herbst 2006 hatte ich in der Ausstellungsabteilung gefragt, warum der Text des Zusatzprotokolls nicht gezeigt werde. Weil man ihn nicht habe, lautete die Antwort. Es kostete mich keine halbe Stunde, den Text in einem Buch aus der Museumsbibliothek ausfindig zu machen. Auf meine Vermittlung hin schickte das Auswärtige Amt einen Scan des Dokuments. Dennoch wird es nicht im Museum gezeigt, auch nicht in einer Sonderausstellung, in der das Museum im Jahr 2010 Fragmente des Vertrags ausstellte; *Tekst obzornoj ěkskursii*, S. 8; Geheimes Zusatzprotokoll, S. 199; Sonderausstellung *Pamjat' obožžennaja wojnoj*, Juni 2010; Sobolevskaia, *Oborona Brestskoj kreposti*, S. 146.

151 *Tekst obzornoj ěkskursii*, S. 27.

Belarus' Aleksandr Lukašenko und anderer bedeutender Persönlichkeiten, darüber hinaus sind einige künstlerische Werke zum Thema ausgestellt.

Die Dauerausstellung wird von hunderten Portraits dominiert. Sie zeigen Soldaten und Kommandeure, außerdem vereinzelt Angehörige und andere Zivilisten, und vermitteln äußerst knapp gehaltene biographische Informationen. In der Regel sind dies Lebensdaten, Dienstgrad und evtl. Dienststellung im Juni 1941, Truppenteil, Angaben darüber, wo die Person gekämpft und wo sie ums Leben gekommen ist, häufig auch, wo sie zuletzt gelebt hat und welche Ehrungen sie empfangen hat. Der jeweils weiße oder schwarze Bildhintergrund informiert bereits auf den ersten Blick darüber, ob eine Person den Krieg überlebt hat oder nicht. In den Sälen 4 bis 8 sind jeweils zwischen rund 50 und 100 derartiger Bilder ausgestellt, insgesamt sind es in der Dauerausstellung mehr als 500 (Abb. 47).¹⁵²



Abb. 47 Portraits von Verteidigern der Brester Festung in Saal 7 der Dauerausstellung des Museums. Photo: Christian Ganzer, Brest, 7.11.2006.

¹⁵² Auch die Annotationen zu ausgestellten Gruppenaufnahmen enthalten, soweit möglich, knappe biographische Informationen. Bei den folgenden quantitativen Angaben wird nicht zwischen Einzel- und Gruppenaufnahmen differenziert.

Doch wenden wir uns nun den Sälen zu, die vom Beginn des Krieges und von der Geschichte der Verteidigung der Brest'er Festung erzählen. Bei einzelnen Exponaten und Kompositionen werden wir ausführlicher und zum Teil mit kritischen Betrachtungen verweilen, besonders in Saal 3, da sich hier eine besonders eindrucksvolle und berühmte, wahrscheinlich die berühmteste Installation des Museums überhaupt befindet.

Saal 3 – Steh auf, riesiges Land!¹⁵³

Die ersten beiden Säle haben wir hinter uns gelassen, Brest ist sowjetisch geworden. Aus dem engen Korridor, den Saal 2, die „polnische Periode“ darstellt, treten wir ins Licht. Freundlich, hell ausgeleuchtet strahlen uns die Stellwände entgegen, vom rot gestrichenen Deckengewölbe hängt ein goldbefranstes rotes Banner herab. „Granicy z'mjace komunizm“ („Der Kommunismus wird die Grenzen niederreißen“) – rufen uns goldene Buchstaben zu. Poetisch-utopisch und drohend zugleich. Rechter Hand – ein uns entgegen gerichtetes Maschinengewehr. Doch es ist eine „eigene“, eine sowjetische, also eine gute Waffe, von ihr hat der Besucher nichts zu befürchten. Weiter sind darüber an der rot gehaltenen Wand angebracht, eine ganze Komposition, sie überkreuzen sich, strahlen Stärke, Zuversicht aus.

Photos zeigen Soldaten und Angehörige der Grenztruppen bei Übungen und im Einsatz, ein Text informiert über die Erfolge des von dem NKVD unterstellten Truppen ausgeübten Grenzschutzes: Alleine 1940 seien mehr als 5.000 Grenzverletzer, darunter 27 Spione und Diversanten sowie über 1.000 Schmuggler festgenommen worden. Die durch den NKVD vorgenommenen Zuschreibungen übernimmt das Museum kritiklos, außerdem stellt es nicht die Frage, was den Menschen, deren Welt gerade erst durch eine neue, streng bewachte Grenze durchschnitten worden war, anderes übrig blieb, als diese Grenze zu mißachten, wenn sie Familie, Freunde oder Geschäftspartner treffen wollten – oder einfach zu ihren alten Feldern, Gärten oder Friedhöfen wollten.¹⁵⁴ Die Perspektive des Museums ist staatlich, nicht menschlich.

153 „Вставай, страна огромная!“ Die Betitelung des Saales rekurriert auf die „Kriegshymne“ der Sowjetunion „Der heilige Krieg“, die mit genau diesen Worten beginnt.

154 Die Konsequenzen, die sich aus der unverhofften Etablierung der Grenze im September 1939 für die lokale Bevölkerung ergaben, scheint, wie auch andere traumatische Ereignisse in der Stadtgeschichte, überhaupt nicht erforscht zu sein. In Gesprächen mit älteren Menschen in der Region beiderseits des Bug kann man heute noch Erzählungen darüber hören, wie die Grenze noch Jahrzehnte nach ihrer Einrichtung als Stachel im Fleisch empfunden wurde, weil sie Familien und die Einheit eines alten Kultur-, Wirtschafts- und Siedlungsraumes durchschnitten hatte.

In der Ecke rechts zeugt ein helles, mit Grammophon, Gitarre, Familienphotos und Büchern ausgestattetes Zimmer vom Glück und der Kultiviertheit des hier lebenden sowjetischen Kommandeurs. Vor dem Fenster fließt der Muchavec, in dem sich das friedliche Grün der Bäume spiegelt. An der Wand aber deutet das Kalenderblatt auf das kommende Unheil: Der einundzwanzigste Juni geht, der schicksalhafte zweiundzwanzigste erscheint. Wir wenden uns nach links, in die Tiefe des Saals, die Farben wechseln ins Dunkle.

Von der Decke hängen Bomben, die auf die Besucher zu fallen scheinen. Die Decke ist hier schwarz. Ein Hakenkreuz ist die Quelle des Unglücks. Unten, halb verborgen in einer Bodennische, ohne Schutz vor der Gewalt, liegt ein Wecker. Oder das, was einmal ein Wecker war. Seine erstorbenen Zeiger haben den Beginn der großen Gewalt genau fixiert, belehren uns die Museumsführerinnen.¹⁵⁵ Gegenüber, an der Stirnseite des Raumes, ragen die verkohlten Reste eines Baumes in die Höhe und erinnern uns an die zerstörerischen Kräfte des Krieges, daneben liegt die verbeulte und verrostete Hülle einer Fliegerbombe, die laut Annotation auf dem Territorium der Brester Festung gefunden wurde. Linker Hand leuchtet in rot mahnend die Zahl 1941, darunter liegen die Waffen des Feindes (Abb. 48).

Betrachten wir den Wecker und die Installation, deren Zentrum er ist, noch einmal genauer, schließlich handelt es sich nicht um irgendeine Uhr, sondern um den wohl bekanntesten Wecker der Sowjetunion, der den Kriegsbeginn symbolisieren soll. Lange Zeit lag die Museumsreliquie erhöht auf einem Podest in Form eines fünfzackigen Sternes, auch damals schon hingen über ihr drei aus einem Hakenkreuz und dem zerrissenen deutsch-sowjetischen Nichtangriffsvertrag fallende Fliegerbomben (Abb. 49).

Der Unterschied zwischen Moskauer Dekretzeit und Mitteleuropäischer Sommerzeit betrug im Juni 1941 eine Stunde. Nach Berliner Zeit begann der deutsche Angriff auf die Sowjetunion am 22. Juni um 3.05 Uhr im Bereich der Heeresgruppe Nord. Die Truppen der Heeresgruppe Mitte, in deren Angriffsbereich auch Brest lag, hatten den Befehl, das Feuer erst um 3.15 Uhr zu eröffnen (aus dem Feuerplan der Artillerie: „Um x Uhr schlägt der erste Schuß im Ziel ein! Daher Flugzeit bei der Feuereröffnung in Abzug bringen!“).¹⁵⁶ In Brest war es 4.15 Uhr, als das erste Geschloß detonierte.

155 So beispielsweise in einer Museumsführung am 26.6.2009. Im offiziellen Führungstext heißt es: „Die Zeiger des Weckers sind gegen 4 Uhr stehengeblieben. Sie trennen symbolisch die friedliche von der Zeit des Krieges.“ („Стрелки будильника остановились около 4 часов. Они символично разделяют мирное и военное время.“), *Tekst obzornoj ékspursii*, S. 10.

156 45. I.D./Ia, Befehl an unterstellte Einheiten, 19.6.1941; Arko 27/Ia: [Ohne Titel; Feuerplan], 14.6.1941, BA-MA, RH 26-45/19, Bl. 12, Anlage 2.



Abb. 48 Saal 3 der Dauerausstellung; im Vordergrund die verglaste Bodennische mit dem Wecker. Die Jahreszahl 1941 war nach der Neugestaltung des Saales in Magenta ausgeleuchtet. Später kehrte man zum traditionellen Rot zurück. Photo: Christian Ganzer, Brest, 9.9.2007.



Abb. 49 Saal 3 der Dauerausstellung vor dem Umbau; im Zentrum das Podest in Form des Sowjetsterns mit dem Wecker. Photo: Christian Ganzer, Brest, 6.11.2006.

Das laut Objektbeschreibung „unter den ersten Explosionen stehengebliebene“ Chronometer zeige genau die Zeit des deutschen Überfalls an, heißt es. Gefunden auf dem Territorium der Brester Festung scheinen der Wecker und die Installation, deren Zentrum er ist, zu belegen: Der „Große Vaterländische Krieg“ hat am 22. Juni 1941 um vier Uhr Morgens mit der Bombardierung der Brester Festung durch die deutsche Luftwaffe begonnen. Als der sowjetische Außenminister Wjačeslav Molotov am Mittag des 22. Juni 1941 im sowjetischen Radio die Bürger der Sowjetunion vom deutschen Angriff in Kenntnis setzte¹⁵⁷, hatte er vermutlich Wichtigeres im Kopf, als präzise, minutengenaue Angaben. In der zahlenverliebten Sowjetunion aber wurden seine Worte „heute, um vier Uhr morgens“ zu einer akustischen Ikone, und man glaubte, ihr den genauen Angriffszeitpunkt entnehmen zu können. Oder zu müssen, Molotov sprach ja schließlich im Namen der Regierung, an seinen Worten deutelte man besser nicht herum. Die populäre Kunst, die Werke wie das Lied „Am 22. Juni,

¹⁵⁷ Molotov, Radioansprache 22.6.1941.



Abb. 50
Der Wecker in der Dauerausstellung.
Photo: Christian Ganzer, Brest,
3.11.2016.

genau um vier Uhr“, hervorbrachte¹⁵⁸, verfestigte die Auffassung, um 4.00 Uhr morgens hätten an der gesamten Front die Kampfhandlungen eingesetzt. Bis heute rufen die vielfach wiederholten Worte „genau um vier Uhr“ nur eine Erinnerung wach – die an den Kriegsbeginn.¹⁵⁹ Insofern war der Grabungsfund im Oktober 1956 ein Glücksfall, der akustischen Ikone konnte eine visuelle zur Seite gestellt werden. Zwar mußte man dafür ein bißchen an dem kaputten Wecker herumwerkeln, aber die breite Rezeption schien die Richtigkeit dieser Entscheidung zu bestätigen. Und wer würde diese kleine „Korrektur“ jemals bemerken?

Betrachtet man den Wecker genauer, so fällt auf, daß seine Zeiger nicht genau 4.00 Uhr anzeigen. Der Minutenzeiger steht ungefähr auf vier oder fünf vor, die beiden Zeiger stehen in einem Winkel von ungefähr 135 Grad zueinander (Abb. 50). Wohl, damit die Leute nicht zu genau hinsahen, hängte man das Exponat in der ersten Dauerausstellung in einem durchsichtigen Kästchen in

158 Birjukov, Jurij: Dvacat' vtorogo ijunja, rovno v četyre časa ... [Am zweiundzwanzigsten Juni, genau um vier Uhr ...], in: Rodina. Rossijskij istoričeskij illjustrirovannyj žurnal (Nr. 4), 2003. Online: <https://archive.is/20130126115639/www.istrodina.com/rodina_articul.php3?id=1580&n=1>, Stand: 20.1.2016.

159 Birjukov, Jurij: Dvacat' vtorogo ijunja, rovno v četyre časa ... [Am zweiundzwanzigsten Juni, genau um vier Uhr ...], in: Rodina. Rossijskij istoričeskij illjustrirovannyj žurnal (Nr. 4), 2003. Online: <https://archive.is/20130126115639/www.istrodina.com/rodina_articul.php3?id=1580&n=1>, Stand: 20.1.2016; Rovno v 4 časa ... Ėstafeta pamjati i skorby [Genau um 4 Uhr ... Stafette des Gedenkens und der Trauer], in: Brestskij kur'er, Brest 25.6.2009, S. 9; 22 ijunja, rovno v 4 časa ... [Am 22. Juni, genau um vier Uhr], in: Zarja, Brest 21.6.2012, S. 1.



Abb. 51 In der Dauerausstellung des *Museums der Verteidigung der Brester Festung*. Rechts oben sind der Wecker und die beigegebene stilisierte Uhr zu sehen. Da der Wecker in relativ großer Höhe ausgestellt wurde, war sichergestellt, daß die Besucher die Diskrepanz nicht erkennen konnten. Photo: V.V. Kozlov, Brest, 19.2.1969; BGA KFFD, Bild 0-87789.

recht großer Höhe auf. Daneben wurde eine stilisierte (und im Format deutlich größere) Uhr befestigt, auf der die „richtige“ Zeit (4.00 Uhr) gut sichtbar war. So konnte der Wecker eine Zeit bezeugen, die er nicht anzeigte. Den Hintergrund bildeten Aufnahmen von deutschen Kampfflugzeugen in der Luft sowie fallenden Bomben. Die der Wochenschau entnommenen Standbilder zeigen nicht den Angriff der Brester Festung, was die Aufschrift „dokumentarische Filmbilder“ an diesem Ort aber suggerierte (Abb. 51).

Es war wohl Unachtsamkeit, die 1973 zur Veröffentlichung einer älteren Aufnahme des Weckers – und damit des Beleges der Manipulation – führte

(Abb. 52). Der Minutenzeiger steht hier ungefähr auf der Zehn, die beiden Zeiger bilden eine fast gerade Linie.¹⁶⁰ Die Veröffentlichung blieb folgenlos, da niemand den Unterschied bemerkte – oder, wenn doch, brav den Mund hielt. Der „Zeuge“ der „ersten auf die Festung gefallenen Bomben“ ist also bereits 25 Minuten vor den ersten Detonationen (die nicht von Fliegerbomben herrührten, solche wurden erst acht Tage später geworfen) stehengeblieben – vielleicht aber auch an irgendeinem anderen Tag um 3.50 Uhr oder 15.50 Uhr.

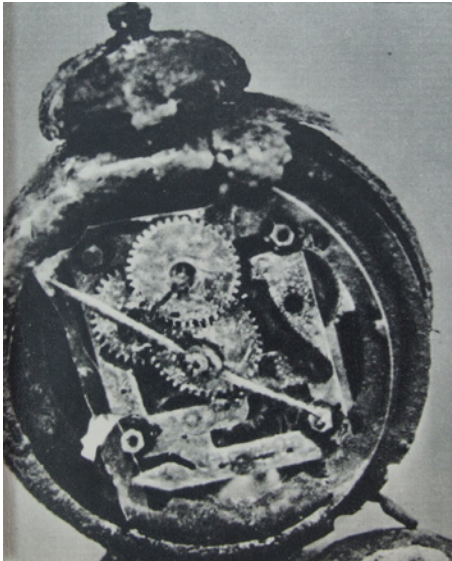


Abb. 52
Früheste bekannte Aufnahme des Weckers. In: Chodceva, Tat'jana: *Stojali nasmert'* [Sie standen bis zum Tode], Minsk 1973, S. 15.

Über die Eröffnung des erweiterten *Museums der Verteidigung der Brester Festung* zwei Wochen, nachdem der Wecker gefunden worden war, schrieb ein Journalist einen Artikel in der Brester Zeitung *Zarja* (Die Morgenröte), in dem er auch den Wecker, „dessen Zeiger um 4.00 Uhr stehengeblieben sind“, als besonders interessantes Exponat hervorhebt.¹⁶¹ Eine Antwort auf die Frage aus dem bekannten Lied – „Wer hat an der Uhr gedreht?“ – wird sich heute kaum noch finden lassen.

Fast 50 Jahre nach dem bedeutenden Fund, der Wecker hatte mittlerweile – auch dank *Zarja* – einen hohen Bekanntheitsgrad erreicht, konnte dieselbe Zeitung im Juni 2002 schreiben:

¹⁶⁰ Chodceva, *Stojali nasmert'*, S. 15.

¹⁶¹ Frejdin, V.: *Muzej geroičeskoj oborony Brestskoj kreposti* [Das Museum der heldenhaften Verteidigung der Brester Festung], in: *Zarja*, Brest 10.11.1956.

Die traurig-berühmteste Uhr der Welt [sic!] ist nicht einfach stehengeblieben, als die ersten Bomben auf die Festung fielen. Mit einem stummen Schrei ihrer gestolperten Zeiger teilte sie der Welt mit, daß die von den Faschisten festgesetzte Stunde X kein Geheimnis mehr war. Dieser Augenblick um vier Uhr Morgens teilte den Kalender in ein ‚Vor‘ und ein ‚Nach‘ des Krieges mit dem Nazismus. [...] Der Wecker ist eine Glocke, die es dem Vergessen unmöglich macht, in die Seele einzudringen.¹⁶²

Das Weckermotiv wurde auch in die Ausstellungsarchitektur in den Räumen der Ehrenwache einbezogen: Die Vorderseite einer Vitrine der Ausstellung *Die Jungen des unsterblichen Brest* (Mal'čiški bessmertnogo Bresta) ist mit dem anscheinend geschnitzten Abbild eines auffällig ähnlichen Weckers verziert – dieser zeigt genau 4.00 Uhr an (Abb. 53).¹⁶³



Abb. 53 Ausstellung *Die Jungen des unsterblichen Brest* in den Räumen der Ehrenwache in der Brester Festung. Rechts an der Vitrine ist eine stilisierte Abbildung des Festungsweckers zu sehen. Photo: E.V. Peseckij, Brest 1987; BGAKFFD, Bild 0-125297.

162 „Самые печально знаменитые часы на свете не просто перестали идти, когда упали на крепость первые бомбы. Они неммым криком споткнувшихся стрелок оповестили, что время ‚икс‘, намеченное фашистами, перестало быть тайной. Этот миг в четыре часа утра разделил календарь на ‚до‘ и ‚после‘ войны с нацизмом. [...] Будильник – это колокол, который не позволяет прийти в душу забвению.“ Archipova, Ada: Pomogi emu, vremja ... [Hilf ihm, Zeit ...], in: Zarja, Brest 22.6.2002, S. 1.

163 Photo von E.V. Peseckij, Brest, 1987, BGAKFFD, Bild 0-125297.

Das eigentlich Erstaunliche ist, daß der tatsächliche Zeitpunkt des Angriffs seit Jahrzehnten bekannt ist und auch im selben Saal, in dem auch der Wecker liegt, genannt wird. Das entsprechende Zitat aus der Divisionsgeschichte von Pastor Gschöpf ist obligatorischer Teil jeder Museumsführung.¹⁶⁴ Innerhalb weniger Minuten sehen sich die Besucher mit zwei unterschiedlichen Angaben über den Zeitpunkt des Kriegsbeginns konfrontiert – und bemerken das in der Regel nicht. Auch die Museumsführer scheinen keinen Widerspruch wahrzunehmen.¹⁶⁵

Die Wecker-Bomben-Installation soll etwas symbolisieren, was sie nicht symbolisieren kann – Ort, Zeit und Art des Kriegsbeginns, zugleich aber auch den Beginn des „Großen Sieges“ (mit Hilfe der Sichtachse, die die Installation mit den Medaillen der „Heldenfestung“ verbindet). 3.55 Uhr (die vom Wecker angezeigte Zeit) symbolisiert 4.15 Uhr (die Zeit des deutschen Angriffs auf Brest); die über dem Festungswecker hängenden Bomben symbolisieren die Bomben, die an diesem Tag nicht auf die Festung geworfen wurden; der Blindgänger einer sowjetischen Einhundertfünf-Kilo-Fliegerbombe symbolisiert schließlich deutsche Fünfhundert-Kilo-Fliegerbomben (die acht Tage später geworfen wurden). Für eine Veränderung ist es aber wohl schon lange zu spät. Generationen haben ihre historisch-patriotische Sozialisierung mit dieser Uhr erfahren, die Installation in ihren verschiedenen Fassungen ist zu bekannt und zu beliebt, als daß man einfach auf sie verzichten könnte. Sie macht das Unfaßbare, Übermächtige, Überfall, Krieg und Niederlagen in den ersten Kriegsmonaten faßbar und beherrschbar, indem sie suggeriert, man wisse zumindest auf Minute und Meter genau, wann, wo und wie das Unheil begonnen hat. Auch eine Brester Historikerin erwähnt dieses „einzigartige Exponat“ (unikal'nyj èksponat) als geeignetes Artefakt für die Darstellung des Kriegsbeginns. Seine Zeiger seien „zwischen Krieg und Frieden eingefroren“ („strelki [...] zamerli meždu mirom i vojnjoj“), weshalb dieses „vielsagende“ (tatsächlich erst kurz vor der zweiten Eröffnung des Museums im November 1956 gefundene) Objekt mit dazu beigetragen habe, daß das Museum überhaupt eingerichtet wurde.¹⁶⁶

Das Exponat „nicht explodierte deutsche Fliegerbombe“ war in der Ausstellung tatsächlich jahrelang falsch als „deutsche Fliegerbombe“ beschriftet. Würde es sich um einen jener vier 500 kg-Blindgänger vom 29. Juni 1941 handeln,

164 „Schlag 03.15 Uhr brach ein Orkan los und brauste über unsere Köpfe hinweg, wie wir ihn weder bisher noch im späteren Verlauf des Krieges jemals erlebt hatten.“ Gschöpf, *Mein Weg*, 2002, S. 204.

165 Im Laufe der Jahre habe ich viele Führungen in Saal 3 beobachtet. Bei keiner kam es zu Reaktionen, die auf eine Irritation hätten schließen lassen können.

166 Charičkova, *Sozdanie èkspozicii*, S. 79-83.

müßte das Objekt etwa zwei Meter lang sein¹⁶⁷, es weist aber nur eine Länge von etwa einem Meter auf (Abb. 54). Auch die Stabilisatoren des Artefakts weisen auf seine Herkunft hin, sie sind unterkalibrig. Deutsche Fliegerbomben jener Zeit mit einem Gewicht unter 1.000 kg wiesen hingegen überkalibrige Stabilisatoren auf.¹⁶⁸ Tatsächlich handelt es sich bei dem Exponat um eine sowjetische Sprengbombe FAB-105¹⁶⁹, die wahrscheinlich 1944 im Zuge der Befreiung von West-Belarus' auf die in der Brester Festung stationierten deutschen Truppen abgeworfen wurde. Der Unterschied zwischen den beiden Sprengkörpern ist kaum zu übersehen, wie ein Photo vom Sommer 1941 zeigt (Abb. 55). Kurioserweise ist dieses Photo aus der Sammlung Wechtler auch im neuen *Museum des Krieges* ausgestellt, während gleichzeitig die Objektannotation im *Museum der Verteidigung* lange Zeit unverändert geblieben ist.¹⁷⁰

Eigentlich sollte damit alles zu dieser Installation gesagt sein. Doch die Geschichte ist immer für überraschende Wendungen bereit. Ich war dabei, die vorliegende Arbeit abzuschließen, als ich eine auf 2018 datierte, aber der Öffentlichkeit erst im März 2019 vorgestellte Publikation des Museums in die Hände bekam.¹⁷¹ Unter den „Reliquien der Museumssammlungen“ findet sich im Kapitel „Objekte“ wieder einmal der alte Wecker. An der Bezeichnung als „Symbol des Kriegsbeginns“¹⁷² kann nur überraschen, daß das Museum auch nach dem Nachweis der Manipulation und der ganzen Absurdität der Installation¹⁷³ an diesem „Symbol“ festhält. Auf dem in dem schmalen Band

167 Die 500 kg-Bomben waren ca. 175 cm (SD 500) und ca. 200 cm (SC 500) lang; Fleischer, Wolfgang (Hg.): Deutsche Abwurfmunition im Zweiten Weltkrieg: Basiswissen über Bomben, Behälter, Lufttorpedos, Minen, Verpackungen und Zünder, Aachen 2015, S. 27 und S. 44.

168 Ebd., S. 19-32.

169 Vgl. Beschreibungen und Abbildungen in Thamm, Wolfgang: Fliegerbomben: die Spreng- und Brandbombenentwicklung in der Luftwaffe; von der einfachen Fliegerbombe zur modernen Abwurfmunition und ihre Einsätze – mit Gegenüberstellung der Entwicklungen in England, USA und Russland sowie anderer Staaten, Bonn 2003, S. 213-215 und S. 229.

170 Erst 2018 oder 2019 wurde die Annotation dahingehend geändert, daß das Wort „deutsche“ entfernt wurde. Da die Bombe aber weiterhin im Kontext des deutschen Überfalls von 1941 gezeigt wird, suggeriert die Ausstellung weiterhin, es handle sich um eine von der deutschen Luftwaffe auf die Festung abgeworfene Bombe. Eigentlich müßte das Objekt im Zusammenhang mit den Ereignissen von 1944 gezeigt werden.

171 Bysjuk, Grigorij (Hg.): Relikvii muzejnych kolekcij Memorial'nogo kompleksa „Brestskaja krepost'-geroj“ [Reliquien der Museumssammlungen der Gedenkstätte „Brester Heldenfestung“], Brest 2018.

172 „Символом начала Великой Отечественной войны является будильник, найденный в 1956 на Тереспольском укреплении Брестской крепости.“ Ebd., S. 3.

173 Ganzer, Wer hat an der Uhr gedreht?; Gancer, Kto że strelki podkrutil?



Abb. 54

Sowjetische Sprengbombe FAB-105 in Saal 3 der Dauerausstellung des *Museums der Brester Festung*. Die Annotation weist sie als „nicht explodierte deutsche Fliegerbombe, gefunden auf dem Gelände der Brester Festung“ aus.

Photo: Christian Ganzer, Brest, 31.12.2018.



Abb. 55 Blindgänger einer 500 kg Bombe im Ostfort. Photo: unbekannt; Brest, Juni 1941; ÖStA, Nachlaß Wechtler, Bild 518.

abgedruckten Photo des Exponats ist es vor schwarzem Hintergrund und gut ausgeleuchtet schön in Szene gesetzt. Nur ist offenbar „zufällig“ jemand gegen die Zeiger gestoßen, wodurch sie „zufällig“ genau auf 4.00 Uhr gedreht wurden.¹⁷⁴ Nun zeigt der Wecker endlich die Zeit an, die er seit mehr als 60 Jahren bezeugen sollte und die doch nicht die des Beginns des Krieges in Brest ist. Aber vielleicht gelingt es ja in den nächsten Jahren, die Zeiger endlich in die „richtige“ Position zu bringen. Es wäre doch schade, einen emotional so aufgeladenen „Zeugen“ des Kriegsbeginns zu verlieren. Bei all dieser Dreistigkeit würde es nicht wundern, wenn eine neue, die richtige Zeit anzeigende Uhr „gefunden“ würde und ihren Weg als „authentischer Zeuge“ ins Museum finden würde. Das zum zweiten Mal manipulierte Artefakt liegt nun wieder ganz unschuldig in Saal 3 der Dauerausstellung, als habe es schon immer „genau vier Uhr in der Früh“ angezeigt (Abb. 56).



Abb. 56
Das „Symbol des Kriegsbeginns“ zeigt auch nach der vorerst letzten Manipulation noch nicht die Zeit des Angriffs im Bereich Brest an.
Photo: Tat'jana Kilimbet, 4.4.2019, persönliches Archiv Ch. Ganzer.

Diese erneute Manipulation eines für das Museum zentralen Exponats ist das für mich wirklich Überraschende: Die Verantwortlichen ignorieren die Auswirkungen, die solch anhaltende und öffentlich sichtbare Manipulationen auf die Reputation der Einrichtung – und von Museen überhaupt – haben können. Und warum eigentlich? Aus Trotz? Oder weil das Museum sonst über keine Objekte verfügt, mit denen sich der Kriegsbeginn darstellen ließe?

Kehren wir zurück zur Dauerausstellung. Saal 3 birgt weitere stark emotionalisierende Installationen, darunter einen sowjetischen Grenzpfiler, der

¹⁷⁴ Bysjuk, Relikvii muzejnych kolekcij, S. 29.

zwischen den Portraits zweier junger Männer steht: einerseits der Deutsche Heinz Halbgewachs (1919-1941), andererseits der Rotarmist Aleksandr Kruglov (1919-1941). Jeweils ein Brief des Vorgesetzten Halbgewachs' an dessen Eltern und Kruglovs an seine Eltern eröffnen eine menschliche Dimension. Diese Darstellung der beiden gleichaltrig gewaltsam ums Leben gekommenen, die so vieles hätte verbinden können, die aber auf verschiedenen Seiten der Front standen, symbolisiert die Tragödie des Krieges für die junge Generation (Abb. 57).¹⁷⁵



Abb. 57 Saal 3 der Dauerausstellung; Installation mit den Portraits von Heinz Halbgewachs und Aleksandr Kruglov. Photo: Christian Ganzer, Brest, 9.9.2007.

Die Übergänge zu den folgenden Sälen liegen jeweils mittig, so daß man wie durch einen langen Korridor durch sie hindurchblicken kann (Abb. 58). Diese Sichtachse verbindet die den Kriegsbeginn symbolisierende Jahreszahl „1941“ mit den hell ausgeleuchteten Ehrentiteln der Festung im letzten Saal, wodurch inszenatorisch eine kausale Verbindung zwischen den Kämpfen um die Brester Festung und dem Sieg im Jahre 1945 suggeriert wird.

Der Saal leistet dreierlei:

¹⁷⁵ Detailliert zu Halbgewachs siehe unten.



Abb. 58 Blick von Saal 8 durch den verbindenden Korridor, im Hintergrund die Jahreszahl „1941“ in Saal 3. Photo: Christian Ganzer, Brest, 16.6.2011.

1. Er kontrastiert die glückliche Zeit vor dem deutschen Überfall, in der alle fleißig und wachsam waren, mit den Zerstörungen des Krieges. Ein kritischer Umgang mit dem Stalinismus wird damit abgewendet.
2. Das zentrale Exponat des Saales aktiviert und bestätigt das Vorwissen der Besucher. Der Anspruch des Museums auf Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit wird damit gestärkt.
3. In diesem Zusammenhang wird hier auch, zunächst visuell, die Verbindung zwischen Brest und dem „Großen Sieg“ vorgenommen.

Saal 4 – Kampfhandlungen im Rajon Brest in den ersten
Kriegstagen. Verteidigung der Festung. Kämpfe auf West-
und Südinself¹⁷⁶

Beim Betreten von Saal 4 wird unser Blick von einem Luftkampf über unseren Köpfen angezogen. Ein kleines, einmotoriges Flugzeug mit dem roten Stern auf dem Flügel verfolgt in geradem Flug kühn einen deutschen Sturzkampfbomber, dieser offenbar auf Feindflug, nach Osten. Aber der Angreifer, zweimotorig und stark, ist getroffen! In schwarzen Qualm gehüllt kippt die Maschine über den rechten Flügel und wird schon bald am Boden zerschellen. Eine Reihe vor und neben der Installation aufgehängter Flugzeugfragmente antizipiert die Vernichtung und wirkt wie ein Beleg für die Wahrhaftigkeit des Dargestellten. Zwischen diesen beiden unter der Decke hängenden Photos schwebt ein sympathisch anzusehendes grünes Modell eines altmodischen sowjetischen Doppeldeckers. Auch dieser scheint den Feind zu verfolgen (Abb. 59). Rechts im Raum bemerken wir zwei bewaffnete Soldaten, die wie in Wachhäuschen dastehen.¹⁷⁷ Viele Besucher lassen sich mit ihnen photographieren, besonders die deutsche Uniform tragende Figurine ist populär. Gegenüber, in der linken Hälfte des Saales, ragt vor einem großformatigen Photo des Brester Bahnhofs der blankgeputzte Lauf eines schweren Maschinengewehrs in die Höhe. Die Waffe steht auf einem Dreibein und lädt dazu ein, sich selbst zur Verteidigung der Heimat gegen angreifende Flugzeuge an sie zu stellen. Mehrere großformatige

¹⁷⁶ „Боевые действия в районе г. Бреста в первые дни войны. Оборона крепости. Бои на Тереспольском и Вольинском укреплениях.“

¹⁷⁷ Die beiden Figurinen tragen die Uniformen der beiden kämpfenden Armeen, wobei der Deutsche in Ermangelung von Originalschuhwerk die Stiefel eines Rotarmisten trägt. Bei der Auswahl, welche der beiden in welche Uniform gesteckt werden soll, ließen sich die Museumsmitarbeiter von ihrer Intuition leiten, wurde mir erzählt: Körperhaltung und Phänotyp spielten dabei eine Rolle. Keine Beachtung schenkten sie dabei dem Umstand, daß die Augen des schließlich „deutsch“ gewordenen Mannes weder Iris noch Pupille aufweisen, die des „Rotarmisten“ hingegen schon, wurde mir auf Nachfrage versichert. Denkbar, daß diese Augen- und damit Seelenlosigkeit die Entscheidung unbewußt beeinflusst hat.



Abb. 59 Saal 4 des Museums. Zum Zeitpunkt der Aufnahme waren die erwähnten Flugzeugfragmente noch nicht angebracht. Photo: Christian Gazer, 23.6.2009.

Photographien machen Brest und die Festung des Juni 1941 erfahrbar¹⁷⁸, darunter ist eine Aufnahme von gefangenen Frauen und Kindern, umringt von neugierigen deutschen Soldaten.¹⁷⁹ Zwischen den beiden Soldatenfiguren an der rechten Stirnwand des Saales hängt Pëtr Krivonogovs Gemälde „Die Verteidigung der Brester Festung 1941“ aus dem Jahr 1951. Das wichtigste Exponat im Saal ist aber das davor stehende, fast vier Quadratmeter große Modell der Brester Festung, an dem die Museumsführer die einzelnen Phasen und Orte der Kämpfe erläutern (Abb. 60).

Das detailliert angefertigte Modell¹⁸⁰ wirkt in seiner Dreidimensionalität noch überzeugender, wahrhafter als eine Landkarte. Die einzelnen Objekte befinden sich da, wo sie sich 1941 wirklich befanden¹⁸¹, mit farbigen Umrandungen sind Bereiche markiert, in denen 1941 an verschiedenen Tagen noch Widerstand geleistet wurde. Zumindest suggeriert das Exponat das. Da es auf dem offiziellen Narrativ, und damit im wesentlichen auf Erinnerungsberichten beruht, enthält es die charakteristischen Übertreibungen

¹⁷⁸ Diese Aufnahmen stammen überwiegend aus der Sammlung Heinz Mosers und wurden dem Museum vom Verfasser der vorliegenden Arbeit für Ausstellungen zur Verfügung gestellt.

¹⁷⁹ Das aus der Sammlung Michael Wechters stammende Bild gehört mittlerweile zum Bildkanon der Brester Festung.

¹⁸⁰ Das im November 2006 aufgestellte Modell wurde von Brester Studierenden angefertigt; Rozenkov, Egor: Makety dlja muzeja delajut učasčiesja kolledža [Studierende des Berufskollegs stellen Modelle fürs Museum her], in: Brestskij kur'er, Brest 25.6.2015, S. 9.

¹⁸¹ Der im Herbst 1939 unter der Terespoler Brücke aufgeschüttete Damm, der den Bug in seine neues Bett zwang, fehlt hier allerdings, er gehörte zu den Details, die zum Zeitpunkt der Entstehung des Modells noch nicht bekannt waren.

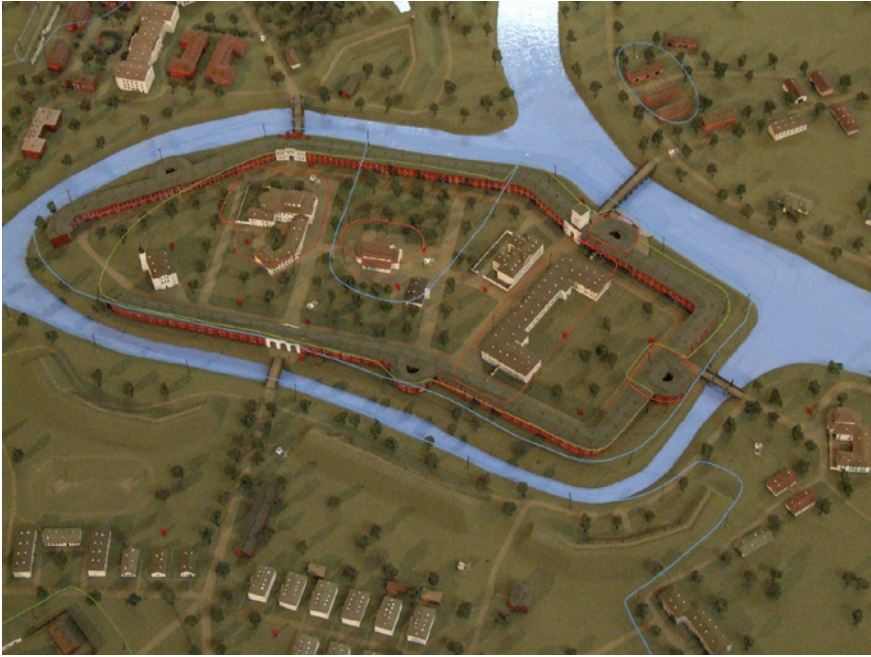


Abb. 6o Fragment des Modells der Brester Festung in Saal 4. Photo: Christian Ganzer, Brest, 3.11.2006.

und Ungenauigkeiten. Objekte, deren Verteidiger den Krieg nicht überlebten und daher auch nicht berichten konnten, fehlen dagegen. So gehörte der im von den Deutschen verwendeten Schema der Festung „Objekt 145“ genannte Wall am Südrand der Nordinsel zu den am längsten verteidigten Punkten;¹⁸² im Modell ist er nicht markiert. Umgekehrt wurde das Gebäude der ehemaligen Festungskirche (nach der sowjetischen Annexion Ostpolens 1939 in einen Armeecolub umgewandelt) gleich am ersten Tag von deutschen Soldaten besetzt – die sich an ihrer Eroberung aber nicht sonderlich freuen konnten, da sie im Inneren für mehrere Tage eingeschlossen blieben. Nach ihrer Entsetzung am 24. Juni haben um dieses Gebäude keine Kämpfe mehr stattgefunden. Dennoch ist es im Modell als einer der letzten Widerstandsherde verzeichnet (Abb. 6o in der Bildmitte).

Das Festungsmodell ist der Ort in der Dauerausstellung, an dem die Besucher einen Überblick über den Verlauf der Kämpfe erhalten und auf die folgenden drei Säle vorbereitet werden könnten. Da die Führer, die sich an einer

¹⁸² Dies machte erstmals Rostislav Aliev bekannt; Aliev, *Šturm Brestskoj kreposti*, S. 8 und S. 659.

von der Museumsleitung genehmigten Vorlage orientieren müssen, hier aber versuchen, eine Vielzahl kleinteiliger Informationen unter Nennung der Bezeichnungen nicht weniger Militäreinheiten zu vermitteln, bleibt das Bild recht unübersichtlich.

Wie auch die meisten anderen wird der im Herbst 2007 erneuerte Saal von den vielen Portraits von Teilnehmern an den Kämpfen dominiert. Der eingangs beschriebene Luftkampf ist natürlich keiner. Es handelt sich um eine Collage, die nur deshalb wirken kann, weil die in sowjetischen Druckwerken und Museen vielfach verwendete Aufnahme des getroffenen deutschen Flugzeugs spiegelverkehrt wiedergegeben wird.¹⁸³ Die Maschine scheint so nach rechts zu fliegen, wodurch eine Flugrichtung nach „Osten“ suggeriert wird. Bei den Flugzeugfragmenten, deren Anordnung vermuten läßt, sie stammten von der abgeschossenen deutschen Maschine, handelt es sich tatsächlich um die weit östlich von Brest aufgefundenen Überreste des Flugzeuges eines der mit Portraits geehrten sowjetischen Kampfpiloten, wie mir ein wissenschaftlicher Mitarbeiter auf Nachfrage erklärte.¹⁸⁴ Die Komposition suggeriert eine Überlegenheit der sowjetischen Luftwaffe und siegreiche Luftkämpfe. Sie steht damit in Kontrast zum dazugehörigen Text, der erklärt, dass ein bedeutender Teil der sowjetischen Luftstreitkräfte noch am Boden zerstört wurde.¹⁸⁵ Da dieser aber in relativ kleiner Schrift gehalten und in etwa vier Meter Höhe angebracht ist, besteht eine nur geringe Wahrscheinlichkeit, daß er von den Besuchern wahrgenommen wird. Erst die Rückseite der Installation zeigt am Boden ausgebrannte sowjetische Kampfflugzeuge und damit ein realistischeres Bild der Ereignisse. Während die Vorderseite unmittelbar beim Betreten des Saales dominant ist, liegen die Abbildungen auf der Rückseite nicht im natürlichen Blickfeld der Besucher. Im Führungstext heißt es, die 10. sowjetische Luftdivision habe am 22. und 23. Juni von ursprünglich 241 Flugzeugen 174 am Boden verloren. Mit den verbleibenden 67 Maschinen seien mehr als 30 feindliche

183 Erkennbar am seitenverkehrten Hakenkreuz auf dem Leitwerk. Nach Auskunft eines Museumsmitarbeiters fiel die Manipulation der Aufnahme erst auf, als die großformatige Reproduktion bereits hergestellt war. Im Museum habe man demzufolge nicht vorsätzlich gehandelt.

184 Gespräch im *Museum der Verteidigung der Brester Festung*, 31.12.2018. Die entsprechende Information findet sich beim Portrait Ivan Fedjajs und ist aufgrund der Gestaltung kaum wahrnehmbar.

185 Text in Saal 4; *Tekst obzornoj ékspursii*, S. 13. Die Informationen über die Zerstörung eines Großteils der sowjetischen Luftwaffe am Boden wurden erstmals 2007 in die Dauerausstellung aufgenommen.

Flieger abgeschossen worden, wobei auch rund die Hälfte der eigenen verloren ging.¹⁸⁶

Auch in diesem Saal liegt das Hauptaugenmerk noch nicht auf der Festung. Die Kämpfe im Raum Brest und die Beteiligung sowjetischer Flieger an der Landesverteidigung stehen im Vordergrund. Wurde schon in Saal 3 durch die Sichtachse zwischen der Zahl „1941“ und den der Festung verliehenen Orden und Medaillen auf den Sieg orientiert, leistet die „Luftkampf“-Installation Ähnliches: statt die Katastrophe der sowjetischen Luftwaffe darzustellen, werden siegreiche Kämpfe suggeriert.

Saal 5 – Kämpfe auf der Nordinsel¹⁸⁷

Der nächste Saal wirkt unspektakulär. Zwar ist ein Feldgeschütz in der Ecke links gegenüber auf uns gerichtet, aber sonst scheint hier auf den ersten Blick nicht viel geboten zu werden. Das verwundert, ist er doch der Nordinsel, also der größten der vier Inseln, gewidmet, auf der sich mit dem Ostfort auch der letzte Widerstandsherd befand. Beim näheren Hinsehen bemerken wir aber doch einige interessante Exponate und damit verbundene Geschichten. So ist seit der Neugestaltung des Saales 5 im Herbst 2008 ein großformatiges Gemälde ausgestellt¹⁸⁸, das Frauen und Kinder zeigt, die mit einer weißen Fahne aus einer Kasematte heraustreten. Die links im Vordergrund stehende Frau blickt den Betrachter aufrecht und mit entrücktem Blick an. Barfüßig trägt sie ein in Tücher gewickeltes Kleinkind auf dem Arm und hat eine Decke oder eine Zeltbahn wie einen Umhang über Kopf und Schultern geworfen. Nicht zufällig hat hier offenbar die Ikone der *Hodegetria*, der „Wegweiserin“, als Vorbild gedient: Sie und ihre Kopien sollen Konstantinopel und Moskau vor Angreifern beschützt und am Ladoga-See den Russen zum Sieg über die angreifenden Schweden verholfen haben.¹⁸⁹ Nun steht sie – modifiziert, säkularisiert und *post factum* – schützend in der Brester Festung. Die Photographie der Frauen im vorigen Saal und dieses Gemälde sind die einzigen Fälle, in denen in diesem

186 Abgesehen davon, daß angesichts der technischen Überlegenheit der deutsche Luftwaffe und des Erfahrungsvorsprungs ihrer Piloten das Verhältnis von 67 Maschinen zu 30 Abschüssen Zweifel aufkommen läßt, lassen sich Abschüsse dieses Ausmaßes anhand des Verlustregisters der Luftwaffe nicht bestätigen; Flugzeugunfälle und -verluste der fliegenden Verbände vom 30.5.1941 bis 2.8.1941, BA-MA, RL 2 III/1177.

187 „Бои на Кобринском укреплении.“

188 Es handelt sich um das 1970 entstandene Ölgemälde „Die Frauen der Brester Festung“ des sowjetischen Künstlers Ivan Achremčik (1903-1971).

189 Tradigo, Alfredo: Icons and Saints of the Eastern Orthodox Church, Los Angeles 2006, S. 169-171.

Museum Gefangenschaft deutlich erkennbar visualisiert wird.¹⁹⁰ Es sind ausschließlich Frauen und Kinder, die als Opfer vorstellbar sind – für die Männer bleibt die Heldenrolle reserviert, die mit einem Opferstatus unvereinbar zu sein scheint.

Auch in diesem Saal blicken uns viele Gesichter von Verteidigern der Festung an, weitere Photographien stammen u. a. aus der Sammlung Moser. Einige Handschriften von Erinnerungen sind zum Teil in Schubladen verborgen (diese stellten 2008 eine große Neuerung im Museum dar), zum Teil in den Vitrinen ausgestellt. Diese kostbaren Dokumente sind sonst schwer zugänglich, da diese Originale mit den veröffentlichten Versionen verglichen werden könnten. Gegenüber dem Ölgemälde mit Frauen und Kindern bedeckt eine aus geringer Flughöhe gemachte Luftaufnahme des Ostforts nach der Bombardierung einen großen Teil der Wand; gut sind die Krater zu erkennen. Im Eingangsbereich ist ein großes Photofragment angebracht, das Luftwaffenoffiziere zeigt, die mit Ferngläsern die Bombardierung des Forts verfolgen.¹⁹¹ Die gelungene Komposition bewirkt den Eindruck, sie sähen in Richtung des Photos vom Fort (Abb. 61). Links von der Luftaufnahme ist das gerettete Banner einer Flak-Abteilung aus dem Fort ausgestellt, dahinter in einer Nische leicht verborgen, ein Gemälde der offenen Parteiversammlung, bei der die Verteidiger des Forts beschlossen haben sollen, bis zum Tode zu kämpfen.¹⁹² Die rechte Saalhälfte präsentiert besonders die Kämpfe am Nordtor und um das Ostfort. Dem wichtigsten Helden hier, Major Pëtr Gavrilov, ist eine eigene Vitrine gewidmet, in der als „persönliche Dinge“ Gavrilovs bezeichnete Gegenstände ausgestellt sind, darunter seine kunstlederne rote Aktentasche und seine Ausgehuniform mit dem Leninorden und dem Orden „Goldener Stern“ (Abb. 62). Gavrilov ist der einzige, von dem neben dem üblichen, oft stark retuschierten Portraitphoto eine weitere, lebensnähere Aufnahme ausgestellt ist.

Besonders drei Männer und drei Ereignisse werden in diesem Saal hervorgehoben. Zunächst Major Gavrilov und die durch ihn geleitete Verteidigung des Ostforts. Seine Gefangennahme am 32. Tag der Kämpfe setzt einen Kulminationspunkt, eine wichtige Klammer, die das Heldennarrativ zusammenhält. Des Weiteren Hauptmann Vladimir Šablovskij, der, in Gefangenschaft geraten, die begleitenden Wachsoldaten veranlaßte, ihn zu erschießen (s.u.).

190 Zwei kleinformatige Photographien zeigen am Rande auch gefangene Männer, die aber nur als solche erkennbar sind, wenn man sehr genau hinsieht. Die Bildunterschriften enthalten keinen Hinweis auf sie (Eingangsbereich von Saal 4; Ausgang von Saal 7). Die Museumsführungen gehen nicht auf diese Bilder ein.

191 Die Aufnahme stammt aus der Sammlung Moser.

192 Das Gemälde „Parteiversammlung im Ostfort“ wurde 1956 von Viktor Bundin (1926-2000) gemalt.



Abb. 61 Saal 5 der Dauerausstellung; Luftwaffenoffiziere beobachten das Ostfort. Im Hintergrund die gerettete Fahne einer Flak-Abteilung. Photo: Christian Ganzer, Brest, 16.6.2011.

Mit Šablovskijs Fall wird das Thema Gefangenschaft aufgenommen und die „richtige Haltung“ zu ihr beispielhaft verdeutlicht: Der Held „zog den Tod der feindlichen Gefangenschaft vor“.¹⁹³

Eine für die „patriotische Erziehung“ wichtige Objektgruppe stellen Fahnen dar. Diese stehen besonders im Mittelpunkt, da sie im Museum in militärischer Tradition als Reliquien gelten.¹⁹⁴ In dieser Logik wurden Fahnen zur „wichtigsten Trophäe der Neuzeit“¹⁹⁵ und mussten vor dem Zugriff des Feindes geschützt werden¹⁹⁶, bei einem solchen Versuch zu sterben, galt als ehrenhaft.¹⁹⁷ Die Geschichte von Rodion Semenuk und der von ihm und weiteren Soldaten

193 „Владимир Васильевич предпочел смерть вражескому плену.“ Führungstext, S. 15.

194 Krupennikov, Arkadij: V pervych bojach [In den ersten Kämpfen], Krasnogorsk 1998, S. 97.

195 Zwach, Eva: Deutsche und englische Militärmuseen im 20. Jahrhundert. Eine kulturgeschichtliche Analyse des gesellschaftlichen Umgangs mit Krieg, Münster 1999 (Museen, Geschichte und Gegenwart), S. 69.

196 Smirnov, Brestskaja Krepost', 1970, S. 151.

197 Unter den Portraits von Ivan Michajlov und Ivan Šeev (beide Saal 6) ist vermerkt, daß sie beim Versuch, die Regimentsfahne zu retten, ums Leben kamen.



Abb. 62 Saal 5 der Dauerausstellung; Vitrine mit persönlichen Dingen von Major Gavrilov.
Photo: Christian Ganzer, Brest, 23.6.2009.

im Ostfort vergraben und nach dem Krieg wieder ausgegrabenen Fahne der 393. Flak-Abteilung ist daher Bestandteil jeder Führung.¹⁹⁸

Saal 6 – Verteidigung der Kerninsel¹⁹⁹

Unter vom Himmel fallenden Flugblättern betreten wir den nächsten Saal. Gut lesbar liegt das vergrößerte Exemplar einer deutschen Propagandaschrift vor uns auf dem Boden: Der Angreifer fordert darin auf, der Gewehre gegen die eigenen, „jüdisch-kommunistischen“ Führer zu richten und zur deutschen Wehrmacht überzulaufen.²⁰⁰ Linker Hand erregt ein großes Ölgemälde unsere Aufmerksamkeit. In einem Kellergewölbe stehen und sitzen sowjetische Soldaten und Kommandeure um einen Tisch. Ein Verwundeter raucht und leidet still, während er von einem Sanitäter versorgt wird. Ernste Mienen. Ein Kommandeur mit erbeuteter deutscher Maschinenpistole vor der Brust spricht erregt, schlägt mit der Faust auf den Tisch. Das Bild stellt die Kommandeursversammlung am 24. Juni 1941 dar²⁰¹, auf der der in der Sowjetunion so berühmte Befehl Nr. 1 erlassen wurde, belehrt uns die Museumsführerin. Eine Kopie des Dokuments liegt auf der Vitrine vor dem Gemälde.²⁰² Gegenüber – ein weiteres Ölgemälde, das eine dramatisch in Szene gesetzte Kampfszene darstellt.²⁰³ Wie aus einem gemauerten Tunnel heraus stürmen Rotarmisten auf den Betrachter zu und scheinbar an ihm vorbei. Im Vordergrund geben zwei Kämpfer mit einem Maxim-MG und einer deutschen Maschinenpistole

198 Eine Kopie der Fahne wird jedes Jahr am 22.6. wie eine heilige Reliquie von Soldaten über den Zeremonienplatz getragen bzw. auf einem Panzerwagen gefahren. Daß es sich nicht um das Original handelt, wird während der Zeremonie verschwiegen – und tut auch den Ehrbezeugungen durch die Soldaten keinen Abbruch. Die „Aura des Originals“ scheint hier auf die Kopie abzustrahlen.

199 „Оборона Цитадели.“

200 Das Original ist im gleichen Saal ausgestellt. Der Text ist vollständig abgedruckt in Gancer et al., Brest. Leto 1941 g., S. 62f.

201 Das Bild wurde vom Militärmaler Pëtr Krivonogov (1910-1967) 1959 angefertigt. Sein Titel lautet „Kommandeursversammlung, 24. Juni 1941“ (Совещание командиров, 24 июня 1941 г.).

202 Das Original befindet sich im CMVS in Moskau. Es ist abgedruckt in Gancer et al., Brest. Leto 1941 g., S. 114. Aleksandr Fil' behauptet in einem seiner Briefe, er habe den Befehl niedergeschrieben, allerdings befand er sich zum Zeitpunkt der Versammlung bereits in Gefangenschaft. Auch Anatolij Vinogradov schreibt in seinen Erinnerungen, der Text stamme von seiner Hand. Ein kriminalistisches Schriftgutachten ergab schließlich, daß Ivan Zubačëv den Text geschrieben hat; Fil', Aleksandr: Brief an A. Belošëev (Abschrift), Novo-Stalinsk, 29.7.1951, CMVS, DF B-4/271; Gljazer et al., Geroičeskaja Oborona, 1961, S. 357f.; Rubašëvskij, Jurij: „Prikaz № 1“ napisan rukoj Ivana Zubačëva [„Befehl Nr. 1“ wurde von der Hand Ivan Zubačëvs geschrieben], in: Večernyj Brest, Brest 29.11.2011. Online: <<https://vb.by/society/14942.html>>, Stand: 4.12.2018.

203 Das „Brest 1941“ betitelte Gemälde wurde 1958 von Nikolaj But (1928-1989) angefertigt.

Feuerschutz, einer der beiden zuvorderst voranstürmenden Männer ist nur mit einem Spaten bewaffnet, seine linke Hand scheint einen Feind bei der Gurgel packen zu wollen, der nackte, muskulöse Oberkörper strahlt Gesundheit und Überlegenheit aus. Der Kommandeur neben ihm scheint am Kopf getroffen zu sein, er bäumt sich auf, die Wunde mit beiden Händen haltend und die ordengeschmückte Brust vorwölbbend. Dahinter kommen zum Teil Schwerverwundete nach, mit blutigen Verbänden, die Bajonette aufgefplant, die Mündung zum Schrei geöffnet, mitten in der Menge ein Kommissar mit über den Kopf erhobenem Revolver, den Nachstürmenden etwas zurufend (Abb. 63). Der Propagandamaler hat ganze Arbeit geleistet. Veteranen hätten bezeugt, so heißt es im Museum, daß dieses Bild ganz genau wiedergebe, wie die Kämpfe gewesen seien.²⁰⁴ Das einzige Original eines der in der Festung aufgefundenen Graffiti ist ebenfalls in diesem Saal ausgestellt. Die drei Ziegelsteine, auf denen, kaum sichtbar, die Worte „Wir sterben ohne Schande“ eingeritzt sind, sind gut ausgeleuchtet.²⁰⁵ Darunter liegt ein sowjetisches „Maksim“-Maschinengewehr, rundherum verschossene Patronenhülsen, keine einzige volle, wie die Führerin betont.

Links im Eingangsbereich befinden sich zwei zerknitterte und vergilbte Originale des deutschen Flugblattes, das schon am ersten Kriegstag mit speziellen Artilleriegeschossen in die Festung befördert worden war.²⁰⁶ Die Annotation informiert lediglich darüber, daß es sich um deutsche Flugblätter handle, die auf die Festung geworfen worden seien; auch der Führungstext geht nicht weiter auf ihren Inhalt ein. Obwohl das Exponat in der Saalarchitektur eine so prominente Position einnimmt, werden weder Kontextualisierung noch Erläuterungen vorgenommen. Viele Besucher lesen den nationalsozialistischen Propagandatext, der viele antisemitische Stereotypen und verbale Angriffe auf den Sowjetkommunismus enthält; besonders Kinder erfreuen sich an der ihnen sonst streng verbotenen Vulgärsprache, die sie hier in den heiligen Hallen des Museums vorfinden. Indem die Ausstellung keinerlei Informationen über die Ideologie des Nationalsozialismus und die Vernichtung der europäischen Juden vermittelt, die Funktionsweise der deutschen Propaganda nicht erklärt und statt dessen unkommentiert ausstellt, ermöglicht das Museum der

²⁰⁴ Kudrjašova, *Po sledam*, S. 61.

²⁰⁵ „Умираем не срамя.“ Wie die Arbeiter, die 1958 in einem nur von Fackeln beleuchteten Kellerraum des „Weißen Palasts“ Schutt beseitigten, die Inschrift überhaupt bemerken konnten, bleibt wohl für immer ein Geheimnis. Zweifel an der Echtheit derartiger Reliquien zu äußern, gilt in Brest aber als Blasphemie oder Schlimmeres.

²⁰⁶ III./A.R.98: Kriegstagebuch vom 22. Juni 1941–31. Oktober 1941, ÖStA, Nachlaß Wechtler, S. 1.



Abb. 63 Das Gemälde „Brest 1941“ von Nikolaj But in der Dauerausstellung (Saal 6). Im Vordergrund liegt das Rohr einer sowjetischen 45 mm-Pak, das auf dem Gelände der Festung gefunden wurde. Photo: Christian Ganzer, Brest, 18.10.2011.

nazistischen Propaganda, Jahrzehnte nach der Befreiung weiterhin ihre Wirkung auf die Menschen zu entfalten.

Ausführlich wird dagegen „Befehl Nr. 1“ behandelt. Das Zusammenkommen der Kommandeure am 24. Juni wird im Führungstext als „wichtiges Ereignis“ bezeichnet²⁰⁷, obwohl es keine wirklichen Folgen mehr haben konnte: Am Abend des selben Tages blieben auf der Kerninsel nur noch wenige Widerstandsherde bestehen, die Kämpfe waren im Großen und Ganzen beendet. Mit diesem Dokument kann aber auf die Handlungsfähigkeit und Führungsstärke der militärischen und politischen Führer in der Festung verwiesen werden, was einen Beitrag zur Legitimierung der führenden Rolle der Kommunistischen Partei sowie des großen Einflusses des Militärs in der sowjetischen Gesellschaft leistete.

Weiterhin sind einzelne Dokumente von Verteidigern, deren Portraits an der Wand hängen, ausgestellt. Von besonderem Interesse dürfte das Notizbuch von Nikolaj Gutyrja sein, das diesen während der gesamten Zeit der

²⁰⁷ Tekst obzornoj ékspursii, S. 18.

Gefangenschaft begleitet hat. Man sieht aber nur den Umschlag, der Inhalt des unikalnen Artefakts bleibt unzugänglich. Von der Wichtigkeit, die das Museum dem guten Ruf der Verteidiger zumißt, zeugt ein Dokument, das die Wiedereinsetzung des Titels „Held der sozialistischen Arbeit“ für Samuel Matevosjan verfügt. Dieser war dem Verteidiger, so informiert die Annotation, 1974 wegen Mißbrauchs einer dienstlichen Position entzogen worden.²⁰⁸ Aufschlußreich ist der Themenblock zu den, anstelle der bei der Wehrmacht üblichen Erkennungsmarken bei der Roten Armee verwendeten Kapseln für einen Zettel mit den Personalien des Soldaten. Neben mehreren Portraits sind Reproduktionen der in derartigen Plastikgefäßen aufgefundenen Zetteln ausgestellt. Aus Aberglaube füllten manche Rotarmisten das kleine Formular nicht aus, wie einige Exponate zeigen. Dies führte dazu, daß diese Männer nicht identifiziert werden konnten, statt eines Portraits ist nur der weiße Umriß eines Kopfes dargestellt (Abb. 64).

Saal 7 – Verteidigung der Zitadelle. Letzte Widerstandsherde²⁰⁹

Die Beschreibung der Kämpfe wird umso detaillierter, je weiter wir uns in den Museumssälen vom 22. Juni 1941 wegbewegen und je weniger es zu berichten gibt – wie oben dargestellt, war nach dem 26. Juni kaum noch gekämpft worden. Wie wir gesehen haben, blieben nach dem dritten Kriegstag nur noch wenige Widerstandsherde bestehen, nach dem fünften Tag war es mit dem Ostfort noch ein einziger. Um so komplizierter war es, noch einen Saal mit weiteren Kämpfen zu füllen, besonders, nachdem der Fall des Ostforts bereits in Saal 5 thematisiert wurde. Entsprechend leer wirkt Saal 7. Als Exponate dienen hier überproportional viele Portraitphotographien von Verteidigern, einzelne ihrer Dokumente, die aber kaum lesbar sind, darunter auch eines der ersten berühmten Exponate des Museums, der Komsomolalausweis von Aleksej Naganov. Ein kleines Diorama, eigentlich eher ein Modell, ist in der linken Stirnseite des Saales eingebaut, es „bestätigt“ den Abschluß eines deutschen Panzers sowie über der Festung kreisende Flugzeuge. Die Museumsführer sprechen hier

208 Man muß sich fragen, ob der 1996 unter Präsident Boris El'cin erlassene Akt sonderlich überzeugend ist, zeichnete sich diese Zeit doch nicht besonders durch ihre Rechtsstaatlichkeit aus. Darüber hinaus wurde der Titel „Held der *sozialistischen* Arbeit“ ausgerechnet vom ersten Präsidenten eines kleptokratisch-kapitalistischen Rußland bestätigt. Da weder die 1971 erfolgte Verleihung, noch die Aberkennung von 1976 etwas mit den Kämpfen in der Zitadelle zu tun hatten, vor allem aber heute kaum noch jemandem bekannt sein dürften, muß man außerdem fragen, ob das Exponat nicht eher einen Streisand-Effekt bewirken könnte.

209 „Оборона Цитадели. Последние очаги сопротивления.“



Abb. 64 Portraits von Verteidigern der Brester Festung, die anhand der in den Kunststoffkapseln gefundenen Zettel identifiziert werden konnten. Daneben Beispiele von nicht ausgefüllten oder unleserlichen Zetteln oder leeren Kapseln.
Photo: Christian Ganzer, Brest, 7.11.2006.

über relativ viele konkrete Verteidiger, ohne diese Erzählungen noch zu einer zusammenhängenden Geschichte zu verknüpfen.

In der rechten Saalhälfte schreitet Adolf Hitler, umgeben von seinen Generälen, lebensgroß durch die Festung: Für die Ausstellung wurden deutsche Filmaufnahmen vom Besuch Hitlers und Mussolinis in der Festung am 26.8.1941 stark vergrößert (Abb. 65).²¹⁰ Hier kommt es zu einer Dissonanz: Die

²¹⁰ Hitler wollte seinen italienischen Kollegen mit der Wirkung der deutschen Waffen und dem Kampfgeist seiner Soldaten beeindrucken, wie aus den im Vorfeld der Visite entstandenen Unterlagen zu entnehmen ist. Hierzu wurden sogar die beiden Karl-Geschütze zurück in ihre Juni-Stellungen geschafft. Auch wurden die Aufräumarbeiten in der Festung eingestellt, um den Eindruck der Zerstörungen zu erhalten. Zu genau wollte man den Verbündeten aber auch nicht informieren: in den Anweisungen an die Beteiligten wurde ausdrücklich untersagt, Nebelwerfer und die 1.800 kg-Bombe zu erwähnen, die Reichweite der Karl-Geschütze sollte mit 40 Kilometern angegeben werden (was fast zehnfach übertrieben war). Die Anreise erfolgte über den Flugplatz Malaszewice bei Terespol, wo Generalfeldmarschall von Kluge einen Vortrag über die Einnahme der Festung hielt, wobei er ein spezielles Augenmerk auf den Einsatz der Artillerie legte. Der anschließende



Abb. 65 Saal 7 der Dauerausstellung: Hitler mit seinen Generälen in der Brester Festung. Rechts die Skulptur von A.V. Rybkin *Stoim nasmert'*, davor die Reproduktion eines in der Festung gefundenen Graffito. Photo: Christian Ganzer, Brest, 31.12.2018.

Gruppe nimmt beinahe die ganze Wand ein, rechts daneben dokumentieren vier weitere, kleinere Aufnahmen das Ereignis; der Führungstext übergeht diesen Ausstellungsteil aber vollständig und auch die Museumsführer wissen kaum etwas zu diesem Besuch zu sagen. Die 45. I.D. habe zu Hitlers Lieblingsdivisionen gehört, daher habe er selbst an diesem Ort sehen wollen, warum es zu so schweren Verlusten gekommen ist, oder auch: der Besuch zeuge von der Wichtigkeit, die die Deutschen dem Fall der Festung zumaßen.²¹¹ Damit gehen die Museumsführer zu den nächsten Exponaten über. Warum ausgerechnet dem deutschen Reichskanzler ein so großer Raum in der Ausstellung eingeräumt wird, erschließt sich aus der Gestaltung des Saales nicht. Die Installation wirkt, als fühle man sich vom „hohen Besuch“ geschmeichelt, als sei man der „Faszination Hitler“ erlegen.

Aufenthalt in der Festung war auf 80 Minuten angesetzt, hier berichteten Soldaten der 45. I.D. kurz über die Kämpfe. Danach fuhr die Besuchergruppe zum Essen und anschließenden Rückflug zurück zum Flugplatz; BA-MA, RH 20-4/1210.

²¹¹ Aufgezeichnete Museumsführungen vom 23.9.2006, 28.9.2006, 15.10.2006, 5.6.2007, 26.6.2009.

Gegenüber von Hitler ist eine schlichte, altarähnliche Installation aufgebaut. Sie wird von einem großformatigen Photo einer älteren Frau dominiert, die traurig auf einen Orden in ihrer Hand blickt. Dieser sei ihrem Sohn postum verliehen worden, informiert der Text der Museumsführung.²¹² Auf einem niedrigen Podest darunter liegen gekreuzt zwei sowjetische Gewehre bzw. das, was Feuer und die verflossenen Jahre noch von ihnen übrig gelassen haben, darauf ein sowjetischer Stahlhelm. Das Ganze wirkt in seiner überbordenden Symbolhaftigkeit wie ein räumlich gewordenes Wappen, die Installation lediglich emotionalisierend, ohne jeden Erkenntnisgewinn. Die Museumsführer weisen auf die Trauer der Frau hin und darauf, daß Millionen ihr Schicksal teilen (Abb. 66).



Abb. 66
Installation in Saal 7 der
Dauerausstellung. Photo: Christian
Ganzer, Brest, 31.12.2018.

Auch die rechte Stirnseite des Saales folgt der ausschließlich emotionalisierenden Tendenz. Unter einem aus geschwärzten, angeschmolzenen Ziegeln²¹³

²¹² Tekst obzornoj ékspursii, S. 20.

²¹³ Als Ursache wird der Einsatz von Flammenwerfern angegeben. Möglich wurde dieser für Ziegel ungewöhnliche Effekt, weil in der speziell für den Festungsbau aufgenommenen Ziegelproduktion dem Ton Bleipulver beigegeben wurde. Die Ziegel mit ihrer

aufgemauerten Bogen ist vor einer überlebensgroßen Figurengruppe die Nachbildung eines Graffito angebracht, das als Beleg für das Heldentum der Verteidiger und die Fortdauer der Kämpfe bis zum 20. Juli interpretiert wird.²¹⁴ Die Skulptur dahinter zeigt, ganz im Stile des sozialistischen Realismus, zwei muskelstrotzende Soldaten; einer ritzt mit einem Bajonett den Text des Graffito in den Stein, während der andere ihn stützt – und dabei wie zufällig noch eine Regimentsfahne in der Hand hält.²¹⁵

Vereinzelte Dokumente der Wehrmacht und der deutschen Propaganda schließen diesen Saal ab. Seiten aus dem Journal *Signal* zeigen die Kämpfe aus der Sicht von Photographen der Propagandakompanien, eine Seite einer Abschrift von Schliepers Gefechtsbericht vom 8. Juli 1941 informiert ausschließlich über die deutschen Verluste, Auszüge aus dem am 26. August vor Hitler und Mussolini gehaltenen Vortrag von Generalfeldmarschall von Kluge stehen unkommentiert daneben, ebenso wie ein Telegramm, in dem das LIII. A.K. am 25. Juni bei der 4. Armee um Zuweisung von Flammpanzern für die 45. I.D. bittet.²¹⁶ Neben dem Fragment von Schliepers Gefechtsbericht ist eine auszugsweise Übersetzung angebracht. Sie beginnt mit einem der am häufigsten zitierten Sätze des Dokuments:

Der Überraschungsangriff gegen eine Festung, in der ein *entschlossener* Verteidiger sitzt, kostet viel Blut. Diese Binsenwahrheit hat sich an Brest-Litowsk erneut bewiesen.²¹⁷

Die Beliebtheit dieser Worte hängt ursächlich mit einem, vermutlich vorsätzlichen Übersetzungsfehler zusammen, der sich bereits in Tolčënovs erster Publikation 1942 fand und seit dem tradiert wird. Statt „entschlossen“ heißt es hier „otvažnyj“, also „kühn“, „tapfer“ oder „mutig“:

geschmolzenen Oberfläche sind zu einem zentralen Symbol der Festung geworden, auf das in Literatur und Gedenken häufig verwiesen wird. So sind beispielsweise im *Deutsch-Russischen Museum Berlin Karlshorst* derartige Ziegel aus der Brester Festung ausgestellt.

214 Das Original des 1952 entdeckten Graffito wird in der Dauerausstellung des CMVS in Moskau gezeigt. In Saal 7 ist außerdem die Nachbildung eines weiteren Graffito ausgestellt.

215 Laut Objektannotation wurde die Skulptur mit dem Titel „Wir kämpfen bis zum Tode“ („Stoim nasmert“) 1959 von A.V. Rybkin angefertigt. Ob die Datierung fehlerhaft ist oder eine Akte im Brester Staatsarchiv falsch datiert ist, ließ sich nicht klären. Jedenfalls wird die selbe Skulptur im Protokoll einer Sendung des Lokalradios erwähnt, die im Archiv auf Dezember 1957 datiert ist; GABO, f. 1534 op. 1 d. 12, Bl. 7.

216 Die Zuweisung erfolgte nicht, was den Regisseur Aleksandr Kott nicht davon abhielt, ihren Einsatz in der Festung in sein „Dokumentar-Drama“ aufzunehmen; Kott, *Brestskaja krepost'* (Film), 1:51:47.

217 Schlieper, Gefechtsbericht, S. 11 (Hervorhebung von mir; C.G.).

Der plötzliche Angriff auf eine Festung, in der ein *kühner* Verteidiger sitzt, kostet viel Blut. Diese einfache Wahrheit wurde bei der Einnahme Brest-Litowsks erneut bewiesen.²¹⁸

Die unauffällige Veränderung des Textes verstärkt die so sehr gewünschte Bestätigung der Kühnheit der Verteidiger durch den Gegner.

Der Führungstext hebt die relative Höhe der deutschen Verluste in Brest hervor, die 5 % der deutschen Gesamtverluste in diesem Zeitraum betragen. Eine Gegenüberstellung der sowjetischen Verluste erfolgt weder hier, noch an anderer Stelle im Museum. Statt dessen suggerieren die Autoren einen Erfolg, den sie flugs verallgemeinern:

Die Faschisten hatten vor, in einem Parademarsch durch unser Land zu ziehen. Viele von ihnen fanden hier ihr Grab.²¹⁹

Die Ausstellung in Saal 7 wirkt im Wesentlichen suggestiv, nicht über Argumente. Sie suggeriert Wichtigkeit, „sogar Hitler war hier!“, sie suggeriert Dauer, da am 20. Juli noch ein Graffito angefertigt wurde, sie suggeriert Entschlossenheit, bis zum Tode zu kämpfen – und suggeriert damit sowie mit der Unterschlagung der Seite aus Schliepers Gefechtsbericht, die die Zahl der sowjetischen Gefangenen enthält, es gebe keinen Grund über Gefangene zu reden. Schließlich suggeriert sie, unterstützt durch die verallgemeinernde Aussage im Führungstext, außerordentlich hohe deutsche Verluste und damit einen für die sowjetische Seite erfolgreichen Ausgang der Kämpfe in der Anfangsphase des Krieges – nicht nur in Brest.

Die Museumsführer wiederholen in verschiedenen Kontexten immer wieder, die Festung habe sich „über einen Monat“ oder „32 Tage“ gehalten. Darüber hinaus sind Ausstellung und Führungstext so gestaltet, daß sich im allgemeinen Chaos permanenter Kämpfe, herausragenden Heldentums und individueller Schicksale nur zwei Kulminationspunkte wirklich ins Gedächtnis einbrennen: Der „plötzliche und wortbrüchige Überfall“ am 22. Juni und die Gefangennahme des letzten Verteidigers der Brester Festung, des Majors Pëtr Gavrilo am 23. Juli 1941, dem 32. Tag des Krieges. Damit ist die zeitliche Klammer hergestellt, die das Narrativ zusammenhält und, wie zuvor der Wecker, an

218 „Внезапное наступление на крепость, в которой находится *отважный* защитник, стоит много крови. Эта простая истина ещё раз доказана при взятии Брест-Литовска.“ (Hervorhebung von mir; C.G.) *Museum der Verteidigung der Brester Festung*, Saal 7; vgl. auch Tolčënov, *God tomu nazad*; Belošëev, Anatolij: *Bessmertnyj garnizon* [Unsterbliche Garnison], in: *Sovetskij Patriot*, Moskau 13.6.1963.

219 „Парадным победным маршем намеревались пройти фашисты по нашей земле. Многие из них нашли себе здесь могилы.“ *Tekst obzornoj èkskursii*, S. 20.

das Vorwissen der Besucher appelliert, indem es deren Erwartungen bestätigt. Wenn diese Klammer erst einmal gegriffen hat, müssen die 32 Tage heldenhafter Verteidigung noch mit Ereignissen angefüllt werden, damit das Konstrukt hält. Das geht für die ersten acht Tage auch noch ganz gut, denn wie wir gesehen haben, sind bis zum Abend des 29. Juni Kämpfe tatsächlich belegt.

Die Dauerausstellung ist nicht chronologisch aufgebaut, sondern sie stellt die Ereignisse in den verschiedenen Teilen der Festung in getrennten Sälen dar. Das stark personalisierte Narrativ gibt häufig detaillierte Informationen über die als heldenhaft konnotierten Taten und das Schicksal einzelner Personen wieder. Oft werden den Besuchern auch Teile der Vorkriegsbiografien der präsentierten Kämpfer vermittelt. Im Ergebnis gerät die Gesamtperspektive leicht aus dem Blick. Die zwei Grundbehauptungen – 32 Tage Kampf und keine Gefangenen – scheinen aber durch die dargestellten Details bestätigt zu werden, gleichzeitig wird vieles durch die Wahl der Wörter verborgen oder insinuiert. So weist die Darstellung beispielsweise der Wehrmacht eine passive Rolle zu: Während Rotarmisten „kämpfen“, „sich verteidigen“, „sich schlagen“, „aushalten“, „Gegenangriffe unternehmen“, „durchbrechen“ etc., finden aktive Verbformen in Bezug auf die Wehrmacht kaum Verwendung.

Die Bedingungen, unter denen die Soldaten der Roten Armee in der Brester Festung kämpften, waren grauenhaft und sind mit musealen Mitteln kaum darstellbar. Die Rotarmisten waren mitten in der Nacht von einem Artilleriebeschuss ungekannter Stärke überrascht worden und hatten den Kampf mit unzureichender Ausrüstung und fast ohne Kommandeure aufnehmen müssen. An vielen Stellen waren Brände in der Festung ausgebrochen, die vielen Verwundeten waren kaum zu versorgen. Die Infrastruktur für die Versorgung tausender Menschen war zerstört, es mangelte an Wasser und Lebensmitteln. Auch dieses Motiv hat Eingang in das Narrativ gefunden. Außerdem wird der Mangel an Munition hervorgehoben, weshalb die Kämpfer deutsche Angriffe nur mit Bajonetten bewaffnet zurückgewiesen hätten.²²⁰ Das Wort „Märtyrer“ wird in diesem Kontext in der Erzählung nicht verwendet, die Parallelen zu religiösen Vorlagen sind aber dennoch unübersehbar. So rekurriert der Topos, Tausende von Rotarmisten hätten einen Monat lang fast ohne Wasser und Lebensmittel ausgehalten auf die „Speisung der Fünftausend“, und das

220 Mir liegt ein einziger Beleg für einen Toten aufgrund einer Stichverletzung vor, die Verwundung eines weiteren Wehrmachtangehörigen mit einem Bajonett lässt sich einer Meldung entnehmen; Gschöpf, Gefallene der 45. Division, Rußland 1, Nr. 205; Pi.Batl. 8: Meldung an 45. I.D., 24.6.1941, BA-MA, RH 26-45/28, Bl. 68.

Motiv vom einmonatigen Kampf fast ohne Munition auf das auch Ölwunder genannte Chanukka-Wunder.²²¹

Die Vermittlung von historischem Wissen stand im *Museum der Verteidigung der Brester Festung* nie unbedingt an erster Stelle, vielmehr betrachtete man die Erzählung über die Ereignisse vom Sommer 1941 als Mittel zum Zweck. Die Rote Armee kennt keine Niederlagen, entsprechend wurde in der Museumsausstellung nie der Frage nachgegangen, wie es dazu kommen konnte, daß man Kiev, Moskau und Stalingrad überhaupt gegen die Deutschen verteidigen mußte. Stattdessen begleitet Siegesymbolik die Besucher bei ihrem Gang durch das Museum. In die Siegesarchitektur der Ausstellung ist unter anderem die Präsentation deutscher Beutewaffen eingebunden. Impliziert die Beute selbst schon einen Sieg, so wird dies durch ihre Anordnung in Bodenvitrinen, auf die die Besucher herabblicken, betont. Schlachtengemälde, die in Ermangelung historischer Photographien die Entschlossenheit und Kühnheit der Verteidiger zeigen, sowie sprachliche Kunstgriffe, in denen für die Verteidiger in der Regel aktive Verben, für die Deutschen hingegen passive verwendet werden, verstärken die Botschaft von Stärke und Sieg.

Saal 9 ist der Einnahme Berlins und dem Sieg über Nazideutschland gewidmet. Hier finden sich Fotos jubelnder Menschen, Orden, Medaillen und Dokumente, der Text der Kapitulationsurkunde und nicht zuletzt Aufnahmen von der Siegesparade in Moskau. Über allem schwebend – eine Komposition aus der Kopie eines „Siegesbanners“, sowjetischen Maschinenpistolen und einem Helm sowie einer Zeltbahn, die an die Form eines Kranichs²²² angelehnt neben dem Siegesbanner zu fliegen scheint (Abb. 67). Die Gestaltung des Treppenhauses am Ende der Ausstellung macht ein letztes Mal deutlich, daß Brest nicht für eine Niederlage steht: Ein großes Bleiglasfenster zeigt eine Siegesgöttin, die einen Lorbeerkranz in die Höhe hält.

Mit der Verwandlung der Niederlage in den Beginn des Sieges wurde das Sterben der Vielen nachträglich in ein sinnvolles Opfer umgedeutet, aus dem eine Verpflichtung der Nachgeborenen abgeleitet wurde, den Helden nicht nachzustehen, wenn es darum geht, Bereitschaft zur Verteidigung der Heimat, die mit Staat und Partei identifiziert wurde, an den Tag zu legen.

221 Markus 6,35-44; Babylonischer Talmud, Schabbat 21b.

222 Das Bild verweist auf die gefallenen Soldaten, die „sich in weiße Kraniche verwandelt haben“ („prevratilis' v belych žuravlej“), wie es im Gedicht *Žuravli* (Kraniche) des sowjetischen Dichters Rasul Gamzatov heißt. Der Text in der Interpretation des Sängers Mark Bernes wurde in der Sowjetunion sehr populär und führte zur Aufnahme des Motivs von den fliegenden Kranichen in die Erinnerungssymbolik. Auch im Kiever *Museum des Großen Vaterländischen Krieges* wurde es aufgegriffen: Hier ziehen unter der Decke des Siegessaales die dreieckigen Feldpostbriefe, wie ein keilförmiger Schwarm fliegend, gen Heimat.



Abb. 67 Saal 9 der Dauerausstellung. Im Hintergrund ein großformatiges Photo des ausgebrannten Reichstagsgebäudes, davor liegen in einer Bodenvitrine deutsche Beutewaffen. Photo: Christian Ganzer, Brest, 18.11.2006.

3.3.2 *Blick in vergangene Dauerausstellungen*

Die mehr als sechs Jahrzehnte, die seit der ersten Eröffnung des *Museums der Verteidigung der Brester Festung* am 23. Februar 1956 vergangen sind, zogen nicht ohne Spuren zu hinterlassen vorbei. Neben dem Umzug in größere Räume 1961 und der damit verbundenen auch thematischen Ausweitung wurden viele weitere Veränderungen vorgenommen. Das Thema, das die erste Dauerausstellung einleitete, war mit „Stalin mobilisiert das Volk zum gerechten, vaterländischen Krieg!“ überschrieben, der Führungstext pries das militärische Genie Stalins. Nun war das Museum aber eröffnet worden, just während in Moskau der XX. Parteitag tagte, auf dem Nikita Chruschtschow den Personenkult verwarf und Stalins Verbrechen anprangerte (14.-25.2.1956). Auf der Rückreise vom Parteitag kamen ausländische Delegierte durch Brest und wurden vom Direktor Arkadij Krupennikov persönlich durch das Museum geführt. Während des Rundgangs wies ihn ein sowjetischer Begleiter der Gruppe leise darauf hin, er solle ein bißchen weniger über Stalin reden. Etwas später wurde Krupennikov ausführlicher informiert und der Führungstext etwas „korrigiert“.²²³

²²³ Krupennikov, Soldatskij Put', S. 145.

Stalin verschwand, an seine Stelle trat die Partei, der die Mobilisierung des Volkes nun zugeschrieben wurde. Der Vorfall zeigt, wie das Museum schon zu Beginn seiner Existenz den Konjunkturen der sowjetischen Ideologie und Politik unterworfen war. Die Entfernung Stalins als Organisator und Motivator für Kampf und Sieg war nur der erste Fall des Umschreibens der Geschichte im Museum. Weitere sollten folgen.

Die sowjetischen Propagandisten verbargen die anfänglichen Niederlagen der Roten Armee hinter der „heldenhaften Verteidigung der Brester Festung“, womit sie einen Beitrag zur Sicherung der Herrschaftslegitimation der KPdSU leisteten. Dies genügte jedoch nicht. Die Partei sollte nicht nur nicht für die Katastrophe verantwortlich gewesen sein, sie sollte auch Quelle des Sieges sein, daher musste sie selbstverständlich als Organisatorin und Führerin von Anfang an, also auch in der Brester Festung, vorangeschritten sein. Im Museum sowie in Publikationen wurde daher immer wieder im Kleinen das wiederholt²²⁴, was die Propagandamaschinerie nicht müde wurde, im Großen in die Köpfe der Sowjetbürger zu hämmern:²²⁵ Kommunisten und Komsomolzen kämpften immer an den gefährlichsten und wichtigsten Abschnitten, gingen immer als erste vor und rissen die anderen durch ihr Beispiel mit. Ohne die Partei wären Land und Volk verloren gewesen.

Lenin weilte zum Zeitpunkt des deutschen Angriffs 1941 nicht mehr unter den Lebenden, in den Herzen der Verteidiger der Brester Festung lebte er jedoch fort und spornte sie zu ungeahnten Heldentaten an. So stellte es die Dauerausstellung des *Museums der Verteidigung der Brester Festung* dar. Leninportraits und -büsten²²⁶ sowie verschiedene Leninzitate über Vertei-

224 Zumindest seit 1969 wurden durchgehend bis in die 1980er Jahre, wahrscheinlich bis zum Ende der Sowjetunion, thematische Führungen durch das Museum unter dem Titel „Kommunisten und Komsomolzen bei der Verteidigung der Festung“ angeboten. Publikationen des Museums betonen die führende Rolle von Kommunisten mehrfach; Otčët o rabote Muzeja oborony Brestskoj kreposti za 1969 god, Bl. 196; Otčët o rabote memorial'nogo kompleksa „Brestskaja krepost'-geroj“ za 1984 god, Bl. 87; Krupennikov et al., Putevoditel', 1959, S. 30, 56, 89f.; Krupennikov, Predislovie (1961), S. 30f.

225 Hoffmann, Der Zweite Weltkrieg, S. 131. Der Weltkriegsveteran Arkadij Bljacher, mit dem ich in Brest viele lange Gespräche führte, berichtete davon, daß Kommunisten bei Angriffen häufig den Befehl erhielten, als erste vorzugehen. Insofern basiert das Topos auf einer realen Basis, inwieweit die „führende Rolle“ der Kommunisten deren freier Entscheidung entsprang, muß aber hinterfragt werden.

226 Photos von der Dauerausstellung aus den 1960er und 1980er Jahren zeigen beispielsweise das Vorhandensein eines Wandteppichs mit einem Bildnis des Revolutionsführers (vermutlich im letzten Saal) und ein überlebensgroßes Portrait-Relief Lenins; Photo von M.P. Anan'in, 1982, und Photo von V. German, 22.2.1968, BGAKFFD, C1-196 und O-74019.

digungsbereitschaft und Unbesiegbarkeit stimmten die Besucher auf den Führungsanspruch der Partei auch bei der Verteidigung der Brestter Festung ein.²²⁷ Da der 1924 gestorbene Lenin nichts über den Zweiten Weltkrieg hatte schreiben können, bedurfte es einiger Kreativität, ihn dennoch sinnvoll zu den Museumsbesuchern sprechen zu lassen. Im dem Kriegsbeginn gewidmeten Saal konnten diese lesen (Abb. 68):



Abb. 68 In der Dauerausstellung, rechts oben neben dem Plakat ist ein Leninzitat erkennbar. Photo: V.V. Kozlov, Brest, 17.2.1969; BGAKFFD, Bild 0-87792.

²²⁷ Ein Zitat des Revolutionsführers ist in der Regel auch den Museumsführern vorangestellt, beispielsweise Krupennikov, Arkadij; Chodceva, Tat'jana; Gljazer, M.I. u. a.: Brestskaja krepost'. Putevoditel' po mestam boëv. Izdanie četvertoe, ispravlennoe [Brestter Festung. Führer zu den Orten der Kämpfe. 4., korrigierte Auflage], Moskau 1964, S. 5.

Jedes Mal, wenn im Krieg ein schwieriger Moment eintrat, mobilisierte die Partei die Kommunisten.²²⁸

Lenin schrieb von einem anderen Krieg, aber ähnlich wie in der Vorstellung von „homogener und leerer Zeit“ (Walter Benjamin) des Christentums, in der Jesus im ersten Jahrhundert für Sünden gestorben sein kann, die erst im 21. Jahrhundert begangen werden, konnte auch Lenin allgemeingültige, überzeitliche Aussagen treffen, die hier im Kontext des „Großen Vaterländischen“ präsentiert werden.²²⁹ Und war man nicht genauso auch mit anderen historischen Dokumenten umgegangen? Was nicht paßte, wurde passend gemacht.

Zumindest zeitweise mußten Besucher, bevor sie im Kinosaal des Museums „Dokumentar“-Filme sehen konnten, Audioaufnahmen von Lenins Ansprachen vor Rotarmisten und seine Rede „Was ist Sowjetmacht?“ hören.²³⁰ Exponate, wie Bände der Lenin-Werkausgabe oder Exzerpte aus Lenins Schriften, die einzelnen Helden zugeordnet wurden, machten deutlich, daß die Verteidiger im Leninschen Geiste kämpften. Mitgliedskarten von Partei und Komsomol dienten als Beweis der Verbundenheit der Helden mit der Partei und der Partei mit den Helden. Besonders 1969 und 1970, als sich die Sowjetunion auf den 100. Geburtstag des Revolutionsführers vorbereitete und diesen feierte, bemühte man sich auch im Festungsmuseum darum, Lenin und die Verteidigung der Brester Festung irgendwie zusammenzubringen. Folglich werde während der Museumsführung „Lenins Rolle bei Gründung der Sowjetischen Streitkräfte, der Unterzeichnung des Brester Friedens permanent unterstrichen“²³¹, hieß es im Jahresbericht des Museums für 1969. Im Ausstellungsteil „Die Verteidiger – aktive Errichter des Kommunismus“ wurde eine Kopie von Lenins Parteiausweis ausgestellt.²³²

Oben wurde bereits darauf hingewiesen, daß die Museumsausstellung Themen und Exponate zeigt, die keinen oder nur einen sehr indirekten Bezug zu dem Ereignis haben, nach dem das Museum benannt wurde. Ich möchte

228 „Всякий раз, когда наступал трудный момент в войне, партия мобилизовала коммунистов.“ Dies läßt sich auf einem Photo von V.V. Kozlov vom 17.2.1969 lesen; BG-AKFFD, Bild O-87792.

229 Zitiert nach Anderson, Benedict: Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts, Berlin 1998, S. 29.

230 *Otčët o rabote Muzeja oborony Brestskoj kreposti za 1969 god*, Bl. 197.

231 „В ходе экскурсий научные сотрудники и экскурсоводы постоянно подчеркивают роль В.И. Ленина в создании Советских Вооруженных Сил, подписании Брестского мира, приводят его высказывания о необходимости укрепления обороноспособности Родины.“ *Otčët o rabote Muzeja oborony Brestskoj kreposti za 1969 god*, Bl. 196.

232 Ebd., Bl. 193.

dies am Beispiel einzelner Exponate illustrieren: 1969 wurde die Ausstellung durch ein Raketenmodell mit Erde vom Startplatz Gagarins in Bajkonur ergänzt.²³³ Unter den „interessantesten Materialien, die in die Dauerausstellung aufgenommen wurden“, befand sich 1973 „Erde vom Ort der Zerschlagung von Söldnerbanden des US-Imperialismus Playa Giron (Kuba)“.²³⁴ 1981 wurde in Saal 10 ein thematischer Komplex mit Materialien des XXVI. Parteitags der KPdSU eingerichtet sowie ein bereits vorhandener thematischer Komplex „Zusammensetzung des ZK der KPdSU“ aktualisiert.²³⁵ Anfang 1984 zeigte das Museum zum 25. Jahrestag der Kubanischen Revolution 14 Arbeiten des Künstlers L.A. Dobuš in einer Sonderausstellung mit dem Titel „Kubanische Eindrücke“ (Kubinskie vpečatlenija).²³⁶ All dies scheint mit der Verteidigung der Brester Festung nichts zu tun zu haben. Im Rahmen der Propagierung des Sowjetpatriotismus, in dessen Geist die Verteidiger bis zum Tode gekämpft haben sollen, machte die Präsentation wiederum Sinn, da dieser „höchsten Form des Patriotismus“ ja sowohl die führende Rolle der Partei, als auch ein „proletarischer Internationalismus“ zugrunde lag.

Mit dem Wegfall des sowjetischen Elements im Sowjetpatriotismus mußte man sich auch im Brester Museum von manchen Exponaten oder zumindest manchen Interpretationen trennen. Wichtige ideologisch „kommunistisch“ konnotierte Artefakte wie Aleksej Naganovs Komsomolausweis werden auch nach dem Untergang des Staatssozialismus weiterhin gezeigt und thematisiert, allerdings nicht mehr als Beleg für die Zugehörigkeit wichtiger Helden zur Organisation und damit für die führende Rolle von Kommunisten und Komsomolzen, sondern als persönliches Dokument und gleichberechtigt mit anderen Artefakten. Im Zusammenhang mit Naganovs Dokument beschränken sich Museumsführer heute meist auf den Hinweis, daß die Identifizierung des Offiziers aufgrund des Dokumentenfundes an der Leiche erfolgte.²³⁷ Anders ist es Leutnant Ivan Akimočkin (1910-1941) ergangen, über den zuvor berichtet worden war, daß nach seiner Gefangennahme (angeblich am 4. Juli) sein Parteibuch bei ihm gefunden worden sein soll. Von einem deutschen, Russisch sprechenden Offizier aufgefordert, dem Kommunismus abzuschwören und damit sein Leben zu retten, soll er abgelehnt haben und erschossen worden sein. In der Dauerausstellung wurde spätestens seit den 1960er Jahren Akimočkins Antrag auf Aufnahme in die Partei gezeigt. Noch in den 1980er

233 Ebd., Bl. 194.

234 Otčët o rabote memorial'nogo kompleksa „Brestskaja krepost'-geroj“ za 1973 god, Bl. 151.

235 Otčët o rabote memorial'nogo kompleksa „Brestskaja krepost'-geroj“ za 1981 g., Bl. 161.

236 Otčët o rabote memorial'nogo kompleksa „Brestskaja krepost'-geroj“ za 1984 god, Bl. 83.

237 Tekst obzornoj èkskursii, S. 19.

Jahren war dies ein Exponat, das besonderer Beachtung wert befunden wurde. Auch heute ist es in Saal 5 des Museums zu sehen, über die Umstände des Todes des Kommunisten heißt es im Führungstext aber nur noch, er sei „umgekommen“ bzw. nach der Gefangennahme erschossen worden – nun aber erst am 5. Juli. Wegen seines mit dem Bekenntnis zum Kommunismus verbundenen Todes galt er in der Sowjetunion als besonderer Held. Diesen Status hat er durch die ideologischen Veränderungen eingebüßt, die Geschichte seines Sterbens gilt nicht mehr als aktuell.²³⁸

Die Entfernung der Partei und des Kommunismus aus dem Narrativ erfolgte etappenweise. Wie zuvor Stalin, mußte auch Lenin mitsamt seinen Zitaten aus der Dauerausstellung in die Museumssammlung umziehen. Die Oktoberrevolution, Parteitage und Brežnev²³⁹ nahm er gleich mit. Auch nach der Überarbeitung der Dauerausstellung in den 1990er Jahren waren Exponate zu sehen, die traditionell als Belege für die ideologische Festigkeit der Brester Garnison galten. Bis zur Erneuerung des Saales 3 im Jahr 2007 enthielt ein Schaukasten zwei Leninbücher, die Überreste eines Bandes von Lenins gesammelten Werken, ein „politisches Lehrbuch“ sowie einen Konspekt der *Geschichte der VKP(b)*, außerdem Mitgliedsausweise des Jugendverbandes und der Partei. In Saal 4 waren Hefte mit Protokollen von Komsomol- und Parteiversammlungen einer Schützendivision ausgestellt. Nach der schrittweisen Überarbeitung und Modernisierung der Säle im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts nahm die Anzahl dieser Exponate weiter ab. Geblieben sind im Wesentlichen die Mitgliedsausweise, da sie oft die einzigen Schriftstücke sind, die man konkreten Verteidigern zuordnen kann. Besonders im Falle des Gewerkschaftsausweises der Krankenschwester Praskov'ja Tkačëva (1918-1993) ist dies gerechtfertigt, da sie in Ermangelung von anderem Papier die Namen und Adressen der ersten Toten in dem Dokument notiert hatte und es damit zu den wenigen sowjetischen Primärquellen gehört, die während der Kämpfe um die Festung entstanden sind.

238 Gorčanjuk, T.; Malaševskij, A.M.: Lejtenant I.F. Akimočkin [Leutnant I.F. Akimočkin] (Faltblatt), Minsk 1976 (Geroi Brestskoj kreposti [Helden der Brester Festung]); Machnač, Aleksandr: Muzej oborony Brestskoj kreposti. (Na ruskom, anglijskom i nemeckom jazykach) [Das Museum der Verteidigung der Brester Festung. (Auf Russisch, Englisch und Deutsch)], Minsk 1964 (ohne Seitennummerierung); Abramov et al., Muzej oborony, 4. Auflage, S. 59; Tekst obzornoj ékspursii, S. 16 und 29.

239 Der Staats- und Parteichef Leonid Brežnev hatte das Museum nach der Eröffnung der Gedenkstätte am 5.12.1971 besucht, ein Ereignis, das umgehend in Saal 10 der Dauerausstellung gewürdigt wurde; Otčët o rabote Memorial'nogo kompleksa „Brestskaja krepost'-geroj“ za 1971-j god, Bl. 53.

Das Verhältnis des Museums zum Stalinismus ist bis in die Gegenwart widersprüchlich. Einerseits benennen Texte im Museum sowie der Führungstext Verbrechen des Regimes oder deuten diese zumindest an. Es wäre daher falsch, von einem ungebrochenen Stalinkult in der Ausstellung zu sprechen. Tatsächlich taucht das Portrait des Generalsekretärs – besonders im Vergleich mit russländischen Museen – recht selten auf.²⁴⁰ Noch in den frühen Jahren der Perestrojka hoben Autoren des Museums fast feierlich hervor, wie sehr eine Zeitung von 1941 sich den Fragen der Verbesserung der Kriegskunst und der politischen Reife der Soldaten widmete. Im Führungstext von 2009 hat der Enthusiasmus in Bezug auf das Exponat zwar deutlich nachgelassen, eine kritische Auseinandersetzung mit der Propaganda aus der Zeit des Stalinismus sucht man allerdings vergeblich.²⁴¹ Wie so oft steht dem Museum hier ein tradiertes Schwarz-Weiß-Denken im Wege, das es nicht ermöglicht, Widersprüche auszuhalten. So waren die Verteidiger der Festung einerseits Produkte und Akteure des Stalinismus, für dessen Aufrechterhaltung sie einen Eid geleistet hatten und Waffen trugen. Andererseits werden sie als Helden verehrt. Die Integration klarer Analysen und Kritiken des Stalinismus und seiner Funktionsweisen in die Dauerausstellung würden möglicherweise zu Dissonanzen führen. Sie könnte dem Museum aber auch erlauben, seinem Bildungsauftrag – so es einen über die „patriotische Erziehung“ hinausgehenden hat – gerecht zu werden.

Der Umgang mit Opfern des Stalinismus hat sich im Laufe der Zeit verändert – aber nur insoweit es sich um Militärangehörige handelt, die dem stalinistischen System *nach* Kriegsbeginn zum Opfer fielen. Nach den schweren Niederlagen der Roten Armee in der Anfangsphase des Krieges ließ die politische Führung eine Reihe von Generälen vor Gericht stellen, einige davon wurden – wohl als Sündenböcke – als für die Katastrophe Verantwortliche hingerichtet. Unter Chruščëv wurden sie rehabilitiert und in mehreren Schritten in die Narrative über den Krieg aufgenommen. So zeigte das *Museum der Verteidigung der Brester Festung* in den 1970er Jahren neben anderen, nicht von Repressionen betroffenen Offizieren, das Portrait des im Juli 1941 hingerichteten Generals Aleksandr Korobkov. In einem Museumsführer heißt es über diese:

240 Nur ein einziges Mal ist es wirklich dominant in einem Saal (Saal 3, Portrait auf einer Zeitungsseite, s.o.). Die anderen Fälle sind eher unauffällig, wenn Stalins Konterfei beispielsweise als Schmuckelement in ausgestellten Urkunden zu sehen ist.

241 Abramov et al., *Muzej oborony*, 4. Auflage, S. 29; *Tekst obzornoj ékspursii*, S. 9.

Menschen, die in den für unser Volk schweren Tagen alles Mögliche getan haben, um den feindlichen Horden den Weg zu versperren.²⁴²

Weder Korobkovs Hinrichtung, noch seine Rehabilitierung fanden hier Erwähnung. Diese Offenheit wagte das Museum erst zu einem späteren Zeitpunkt. Seit dem Umbau von Saal 4 in den 1990er Jahren sind dort fünf Portraits von hingerichteten und später rehabilitierten Militärangehörigen ausgestellt. Die Annotationen informieren über deren Schicksal und verschweigen dabei auch die Repressionen nicht mehr.²⁴³ Die Enthauptung der Roten Armee durch Stalin, eine der Vorbedingungen für das anfängliche Scheitern der Roten Armee bei der Landesverteidigung im Sommer und Herbst 1941, wird im Museum dagegen ebenso wenig erwähnt wie Repressionen des NKVD gegen Zivilisten.

Bis Anfang der 1990er Jahre bestand die Photosammlung des Museums ausschließlich aus Aufnahmen und Filmstandbildern, die von Propagandakompanien der Wehrmacht angefertigt worden waren. Nach dem Ende der Sowjetunion und den damit verbundenen Öffnungen nach Westen gelangte Anfang der 1990er Jahre erstmals anderes Bildmaterial nach Brest, womit auch die materielle Grundlage für Veränderungen des Ausstellungsdesigns entstand.

Einem alten sowjetischen Museumsdogma zufolge gebührte dem Feind kein Platz im Museumstempel, es sei denn in dämonisierender, entmenslichender oder karikierender Form.²⁴⁴ Mit der Aufnahme eines Portraits des jungen deutschen Soldaten Heinz Halbgewachs sowie einer großformatigen,

242 „Люд[и], которые в тяжкие для нашего народа дни делали все возможное, чтобы преградить путь вражеским ордам.“ Abramov et al., *Muzej oborony*, 4. Auflage, S. 32.

243 So werden im Saal 4 folgende Personen dargestellt: Generalmajor Stepan Oborin (1892-1941), Armeegeneral Dmitrij Pavlov (1897-1941) und Generalmajor Aleksandr Korobkov (1897-1941), die alle am 22.7.1941 zum Tode verurteilt und 1957 postum rehabilitiert wurden. Außerdem Oberst Konstantin Vasil'ev (1893-1944), der 1942 zu zehn Jahren Lagerhaft verurteilt und 1957 rehabilitiert wurde, nachdem er am Verbannungsort gestorben war, sowie der oben erwähnte Militärarzt Boris Maslov. Alle werden auch im Text der Museumsführung erwähnt. In zwei Fällen sind die Mitteilungen der Staatsanwaltschaft über die Rehabilitierung ausgestellt. Die Texte in diesem Ausstellungsteil gehen auf die Repressionen nicht ein, im Führungstext heißt es jedoch kritisch: „Für die Fehleinschätzungen der Staatsführung bezahlten viele hohe Kommandeure der Roten Armee mit ihrem Leben.“ *Tekst obzornoj ěkskursii*, S. 12f.

244 Dies ist beispielsweise im *Staatlichen Museum der Geschichte St. Petersburgs* und auch im Moskauer *Museum des Großen Vaterländischen Krieges*, dessen Ausstellung nach dem Ende der UdSSR entstanden ist, bis heute der Fall. Hakennasen und Krallenhände – vor allem aus dem symbolischen Repertoire des Antisemitismus bekannt – sind hier bei der Darstellung des deutschen Feindes die Regel. Bogumił, Zuzanna; Wawrzyniak, Joanna; Buchen, Tim u. a. (Hg.): *The Enemy on Display. The Second World War in Eastern European Museums*, New York, NY [u. a.] 2015 (*Museums and Collections* 7), S. 43-51; vgl. auch Melnikova, *The Local Memory of WWII in Provincial Museums*, S. 118.

Empathie auslösenden Aufnahme eines deutschen Verwundeten brach das Museum Anfang der 1990er Jahre dieses Dogma erstmals. Das Photo von Halbgewachs war dem Museum von Angehörigen des Toten zusammen mit einem Brief seines damaligen Vorgesetzten Leutnant Orbachs über die Umstände des Todes des Infanteristen übergeben worden. Halbgewachs erlangte aufgrund eines Übersetzungsfehlers einige Berühmtheit in Belarus': In der Übersetzung des neben dem Portrait ausgestellten Briefes hieß es, Halbgewachs sei bei den Kämpfen einer „Herzlähmung“ (paralič serdca) erlegen (im deutschen Original ist von einem „Herzschuß“ die Rede). Eine Fernsehdokumentation aus dem Jahre 2007 griff das Thema des Herzversagens auf und behauptete, ein junger deutscher Infanterist sei erstes Opfer der überschweren „Karl“-Artilleriegeschütze geworden – er habe beim ersten Schuß dieser Waffe eine Herzruptur erlitten.²⁴⁵ Auch der Brester Journalist Vasilij Saryčev macht sich in der Einleitung seines Buches über Brest in der Kriegszeit Gedanken über Heinz Halbgewachs, diesen Menschen, der „nicht verwundet oder getötet wurde“, dessen „Herz im sich während des Morgengrauens entfaltenden Albtraum einfach zu schlagen aufhörte“.²⁴⁶

Der Fall demonstriert, wie schwer sich das Museum mit eigenen Fehlern, Veränderungen und Korrekturen tut – und wie Legenden sich nach und nach verbreiten und ein Eigenleben entwickeln. Nachdem ich wissenschaftliche Mitarbeiter der für die Dauerausstellung verantwortlichen Abteilung im April 2007 auf den etwas peinlichen Fehler aufmerksam gemacht hatte, brauchte es noch einige Jahre, bis museumsinterne Widerstände überwunden waren („Wir haben kein Recht, diese Legende zu zerstören!“, soll eine ältere Mitarbeiterin gesagt haben). Man hätte die noch 2007 erfolgte Überarbeitung des Saals für eine unauffällige Korrektur nutzen können, zog es aber vor, die Legende auch in der erneuerten Ausstellung zu propagieren.²⁴⁷ Selbst noch in einer im Juni 2010 zu sehenden Sonderausstellung anlässlich des Internationalen Museumstages nahm das Museum die „Herzlähmung“ auf.²⁴⁸ Erst im Herbst 2011, nachdem ich öffentlich über den Fall gesprochen hatte und

245 Zajnetdinov/Skvorcov, *Brestskaja Krepost'* (Film), 24:05-24:40.

246 „Он не был ранен или убит – его сердце просто остановилось в разразившемся на рассвете кошмаре.“ Das Totenregister des Divisionspfarrers Rudolf Gschöpf führt Halbgewachs unter der Nummer 287 auf. Als Todesursache vermerkte der Geistliche „Kopfschuß“; Saryčev, Vasilij: *V poiskach utračennogo vremeni*. Kn. 3. 1941. *Vojna na brestskom napravlenii* [Auf der Suche nach der verlorenen Zeit. Buch 3. Krieg in Richtung Brest], Brest 2009, S. 4; Gschöpf, *Gefallene der 45. Division, Rußland 1*, Nr. 287.

247 Das oben erwähnte Photo des Verwundeten wird dagegen in der erneuerten Ausstellung nicht mehr gezeigt.

248 Sonderausstellung *Pamjat' obožžennaja vojnnoj*, Juni 2010.

Rostislav Aliev eine bessere Übersetzung des Dokuments veröffentlicht hatte, wurde der fehlerhafte, aber populäre Teil der Übersetzung entfernt. Wohlge-merkt entfernt, nicht etwa korrigiert.²⁴⁹

Neben Halbgewachs finden sich heute weitere Photos deutscher Soldaten in der Ausstellung, jedoch keine weiteren Portraitaufnahmen. Diese bleiben als ehrenvolles Privileg den als Helden gefeierten Verteidigern und anderen so-wjetischen Militärs und Zivilisten vorbehalten. Eine Neuerung stellt allerdings die Integration einer lebensgroßen Aufnahme eines Politikers in die Ausstel-lung dar (Saal 7). Das Überraschende daran ist die Tatsache, daß es sich bei dem Dargestellten nicht um einen Festungshelden, sondern um Adolf Hitler handelt (s.o.).

Die ideologischen Verschiebungen nach dem Ende des Staatssozialis-mus führten zu einem Wiedererstarken des gesellschaftlichen Einflusses der russisch-orthodoxen Kirche. Dieses schlägt sich auch in der Entwicklung des Narrativs vom Krieg nieder, wie in den Kriegsmuseen in Minsk und Mos-kau gut zu sehen ist. In Rußland ist vom Versuch der orthodoxen Kirche die Rede, „den gemeinsamen Sieg des Sowjetvolkes und die Erinnerung daran zu monopolisieren“.²⁵⁰ In Brest dagegen folgt man dieser neuen Tendenz kaum. Zwar wurde das von 1939 bis 1941 als Armeecub genutzte Kirchengebäude in der Festung wieder eine Kirche, im Museum ist aber seit dem Umbau von Saal 3 2007 lediglich eine unkommentierte Kopie des Aufrufs des Moskauer Patriarchen Sergej vom 22. Juni 1941 ausgestellt. Der Führungstext erwähnt le-diglich das Vorhandensein des Dokuments in der Ausstellung, eine Erläute-rung oder Kommentierung gibt es nicht.²⁵¹ Das Exponat ist direkt unter der Titelseite der Zeitung *Izvestija* vom 24. Juni 1941 positioniert. Hier ist neben dem Text der Radioansprache Molotovs vom 22. Juni ein großes Portrait Stalins abgedruckt. In der alten, bis 2007 bestehenden, Ausstellung waren der Molo-tovrede Stalins Ansprache vom 3. Juli, Direktiven des ZK der KP(b)B sowie ein Ukaz des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR beigelegt – Exponate, die ebenfalls ohne erklärenden Text gezeigt wurden. Die Kirche hat die Partei hier unauffällig symbolisch abgelöst.

249 Aliev, Brestskaja krepost', S. 225-228.

250 Alejnikova, S.M.: Russkaja pravoslavnaja cerkov' i obraz Velikoj Otečestvennoj vojny: pamjat' i mify [Die russische orthodoxe Kirche und das Bild vom Großen Vaterländi-schen Krieg: Erinnerung und Mythen], in: Ètot den' my približali, kak mogli ... Materialy meždunarodnoj naučno-praktičeskoj konferencii, posvščennoj 70-letiju Pobedy v Veli-koj Otečestvennoj vojne i okončanju Vtoroj mirovoj vojny (Minsk, 7-8 maja 2015 g.). V dvuch častjach. Čast' 2 [Diesen Tag brachten wir mit allen Kräften näher ... Materialien einer, dem 70. Jahrestag des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg und des Endes des Zweiten Weltkrieges gewidmeten wissenschaftlich-praktischen Konferenz (Minsk, 7.-8-Mai 2015). In zwei Teilen. Teil 2], Minsk 2016, S. 165-171, hier: S. 166.

251 Tekst obzornoj èkskursii, S. 12.

Als für die Einrichtung der Dauerausstellung des neuen *Museums des Krieges – Territorium des Friedens* Exponate benötigt wurden, wurde ein Teil der Dauerausstellung des *Museums der Verteidigung der Brester Festung* entfernt und durch ein anderes Thema ersetzt. Beim entfernten Thema handelte es sich um die deutsche Besatzung und nationalsozialistische Verbrechen in Saal 8²⁵², in dem die Tendenz der Viktimisierung von Frauen und Kindern besonders anschaulich war.²⁵³ Die Stirnseite der linken Saalhälfte wurde von einer Installation eingenommen, deren Hintergrund ein großformatiges Bild eines Leichenberges bildete (Abb. 69). Die Aufnahme sei im Herbst 1942 von einem deutschen Offizier im Fort Graf Berg, einem der Außenforts der Brester Festung gemacht worden, heißt es in den internen Kommentaren zum Saal. Dieser Kontext – und nur dieser Kontext – verweist darauf, daß es sich bei den Toten um Juden gehandelt haben muss. In einer Vitrine am Boden lag Kleidung von Insassen des Konzentrationslagers Majdanek, allerdings ohne erkennbaren Bezug zu Brest. Auch die beiden Gefäße mit Asche aus Auschwitz und Majdanek wiesen keinen Zusammenhang zu Brest auf, da der größte Teil der Brester Juden in Brest und Umgebung sowie beim rund 100 Kilometer nordöstlich von Brest gelegenen Dorf Bronnaja Gora ermordet wurden.²⁵⁴ Die vor dem Hintergrundbild auf dem nach links geneigten Rahmen montierten Aufnahmen bildeten etwa 30 Personen ab, ein Gruppenbild zeigte darüber hinaus Kinder des Kinderheimes in Domačevu (40 Kilometer südlich von Brest). Die Photographien im linken Teil der Installation markierten durch ihren weißen Hintergrund das Überleben der Abgebildeten: Drei Männer, Verteidiger der Brester Festung, ein Mann, der an den Kämpfen im Rajon Brest teilgenommen hat, eine Frau, deren Mann im Rajon Brest gekämpft hatte und die 1944 gemeinsam mit ihrer Tochter zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt wurde. Die rechte Hälfte der Installation zeigte nur einen einzigen Überlebenden auf einem Bild gemeinsam mit seiner Frau und seinem kleinen Sohn, die beide 1942 erschossen wurden. Alle übrigen Bilder hatten einen schwarzen Hintergrund: Auf diesen elf Aufnahmen fand sich gerade einmal ein einziger Mann. Die Annotationen erklärten, die Frauen und Kinder seien

252 Der Ausstellungsteil existierte von 1998 bis 2014.

253 Die Grundlage für die Feststellung Elena Tempers, im Museum habe es „kein Wort über das Leiden, über die gefangenen und erschossenen Soldaten und Zivilisten“ gegeben, ist nicht nachvollziehbar. Insbesondere der von Elena Paškovič und mir verfaßte Beitrag zum Thema, auf den Temper bei ihrer Ausführung verweist, stützt ihre Sicht in keiner Weise; Temper, *Belarus verbildlichen*, S. 212; Ganzer, Christian; Paškovič, Alena: „Heldentum, Tragik, Kühnheit.“ *Das Museum der Verteidigung der Brester Festung*, in: *Osteuropa* 12, 2010, S. 81-96.

254 Browning, *Judenmord*, S. 203; Curilla, *Deutsche Ordnungspolizei und der Holocaust*, S. 683; Robioneck, *V načale konca*, S. 42-52.



Abb. 69 Saal 8, der später entfernte Themenkomplex über deutsche Besatzung und Verbrechen. Das Gruppenphoto im Zentrum zeigt Kinder des Kinderheims Domačevó vor einer geschmückten Neujahrstanne. In der Bodenvitrine befinden sich Kleidungsstücke aus deutschen Konzentrationslagern. Photo: Christian Ganzer, Brest, 7.11.2006.

Angehörige von Kommandeuren und Kommissaren der Roten Armee gewesen, was nahelegte, daß dies der Grund für ihre Ermordung im Jahre 1942 gewesen war. Obwohl die Photographie im Hintergrund und die Exponate auf die Shoah verwiesen, waren die wenigsten der Abgebildeten Juden. Hinweise auf deren jüdische Identität fehlten aber sowohl in der Ausstellung als auch im Führungstext. Worte wie „Jude“, „Holocaust“, „Shoah“ oder „Antisemitismus“ kamen hier nicht vor.

Jay Winters Feststellung gilt bislang nicht für Brest:

[O]ver time it had become impossible for public exhibition and museums on the Second World War to ignore the Holocaust.²⁵⁵

²⁵⁵ Winter, Jay: Museums and the Representation of War, in: Muchitsch, Wolfgang (Hg.): Does War Belong in Museums? The Representation of Violence in Exhibitions, Bielefeld 2013 (Edition Museumsakademie Joanneum 4), S. 21-37, hier: S. 29.

Im Falle der ermordeten Kinder des Kinderheimes in Domačëvo muß man schon einen vorsätzlichen Versuch der Vertuschung der Shoah im Raum Brest annehmen und das nicht erst, seit er im Festungsmuseum dokumentiert wurde. Denn dieser Fall ist wegen seiner Grausamkeit schon seit langer Zeit in Belarus' sehr bekannt und wird schon seit sowjetischen Zeiten zum Verdrängen der Erinnerung an die Shoah verwendet.²⁵⁶ Die 54 Kinder und ihre Erzieherin Polina Grochol'skaja wurden erschossen, weil das Gebäude des Kinderheims für einen volksdeutschen Kindergarten gebraucht wurde.²⁵⁷ Vier Tage zuvor war das Ghetto im selben Ort aufgelöst worden, wobei etwa 1.900 Menschen, darunter auch Hunderte von Kindern, ermordet wurden.²⁵⁸ Dieses Verbrechen ist aber, im Gegensatz zum Kinderheim, in Belarus' nicht Teil der Erinnerungskultur und es tauchte auch im *Museum der Verteidigung der Brester Festung*, wo das Foto einer Neujahrsfeier im Kinderheim zentral in diesem Abschnitt platziert war, nicht auf.

Der Leichenberg im Hintergrund, die KZ-Kleidung im Vordergrund, Asche Ermordeter aus Auschwitz und Majdanek, ein „Totschläger“ der Gestapo – die Auswahl der Exponate verwiesen konkret auf Opfer der Shoah. Präsentiert wurden fast ausschließlich nicht-jüdische (oder zumindest nicht als Juden benannte) Frauen und Kinder, die miteinander zum Begriff „Opfer“ verschmolzen. Die Ermordung der Juden, die in Brest fast die Hälfte der Stadtbevölkerung das Leben gekostet hat, verschwand jedoch aus dem Narrativ, obwohl sie durch emotional stark wirkende Exponate in der Ausstellung präsent war.

256 Er wurde beispielsweise in der Dauerausstellung des *Museums des Großen Vaterländischen Krieges* in Minsk thematisiert und hat interessanterweise sogar Eingang in die Enzyklopädie *Der Holocaust auf dem Gebiet der UdSSR* gefunden, obwohl dafür eigentlich keine Grundlage besteht. Die Autoren des Eintrags behaupten aber, unter den erschossenen Kindern seien auch jüdische gewesen. Die Behauptung ist nur bedingt richtig, da die jüdischen Heimkinder bereits Ende 1941 in das neu eingerichtete Ghetto kamen und vier Tage vor der Ermordung der im Heim verbliebenen Kinder zusammen mit den anderen Juden des Ortes erschossen wurden; Elenskaja, Irina; Rozenblat, Evgenij: Domačëvo, in: Cholokost na territorii SSSR. Ėnciklopedija [Der Holocaust auf dem Gebiet der UdSSR. Enzyklopädie], Moskau 2009, S. 278; Witowski, Kazimierz: Kresy – Ocalona pamięć [Kresy – Gerettete Erinnerung], Konin 2004, S. 108 f.

257 Gerlach, Kalkulierte Morde, S. 126 und S. 1075.

258 Ebd., S. 716; Browning, Judenmord, S. 202.

3.4 Das Museum des Krieges – Territorium des Friedens

In den Jahren 2012-2014 stellte der rußländische Gaskonzern *Gazprom* mit einer Großspende Mittel für ein neues Museum bereit²⁵⁹, das am 22. Juni 2014 eröffnet wurde. Das acht Säle umfassende *Museum des Krieges – Territorium des Friedens* (Muzej vojny – Territorija mira) ist im südöstlichen Teil der Ringkaserne untergebracht, in dem nach den Plänen von 1989 das Panorama *Brester Festung* hätte eingerichtet werden sollen. Die acht Säle sind mit allem ausgestattet, was die moderne Museumstechnik zu bieten hat: von professionell hergestellten Figurinen über „Audioduschen“, interaktive Bildschirme, Computerterminals und Projektionen, bis hin zu künstlichem Nebel, der während Museumsführungen vom Guide mittels eines Tablets aktiviert wird. Neben vielen Exponaten sowjetischer Provenienz ist auch eine Vielzahl deutscher Textquellen nebst Übersetzungen sowie von deutschen Soldaten gemachte Photographien. Letztere stehen allerdings ohne Erläuterung und Kommentierung gleichberechtigt neben Aufnahmen der Propagandakompagnien der Wehrmacht.

Im Eingangsbereich findet sich eine Figurengruppe, deren Gestaltung man als vorsichtigen Versuch einer belarusischen Ethnisierung der „heldenhaften Verteidigung“ interpretieren kann: Eine kleine Familie begrüßt die Besucher, der Mann in einer Kommandeursuniform der Roten Armee, die Frau in einer weißen, mit roten Stickereien verzierten Bluse, ein kultureller Code, der auf die belarusische Nation verweist, wie auch im Audioguide hervorgehoben wird. In einer Vitrine gleich neben dieser Gruppe hängt ein mit einem Grenzwachtmotiv gewebter Wandteppich. Die „Gerechtigkeitsfrage“ der symbolischen Repräsentation der Grenztruppen des NKVD und der Roten Armee ist also bereits geklärt, bevor man die eigentliche Ausstellung betritt (Abb. 70). Eigentlich fehlt hier die Partei, die über NKVD und Militär zu stehen hätte, aber sie ist ja mittlerweile aus dem Narrativ verbannt.

Die Dauerausstellung soll logisch an jene des *Museums der Verteidigung der Brester Festung* anknüpfen und diese fortführen, wie es in der Einführung des Audioguides heißt. Tatsächlich stellt sie in Vielem eine Wiederholung, in vielen anderen Fällen eine Vertiefung dar. Kurz wird die Zeit vor dem deutschen

259 Der Konzern spendete 15 Milliarden belarusische Rubel, was mehr als einer Million Euro entsprach; Charičkova, L.V.: *Meždunarodnoe sotrudničestvo GU „Memorial“nyj kompleks „Brestskaja krepost'-geroj“ v voprosach sochranenija, izučenija i popularizacii istoriko-kul'turnogo nasledija na sovremennom etape* [Die internationale Zusammenarbeit der staatlichen Einrichtung „Gedenkstätte Brester Heldenfestung“ in Fragen der Bewahrung, Erforschung und Popularisierung des historisch-kulturellen Erbes in der Gegenwart], in: Bysjuk et al., *Duchovnoe i istoričeskoe nasledie Brestskoj kreposti*, S. 139-144, hier: S. 141.



Abb. 70 Figurengruppe im Eingangsbereich zur Dauerausstellung des *Museums des Krieges – Territorium des Friedens*. Links der Wandteppich, auf dem ein Grenzsoldat neben einem Grenzpfosten abgebildet ist. Photo: Christian Ganzer, Brest, 23.6.2014.

Überfall beleuchtet, wobei auffällig die Perspektive der sowjetischen Okkupationsmacht eingenommen wird: Kein Wort vom deutsch-sowjetischen Überfall auf Polen, kein Wort über Repressionen des NKVD, es herrscht die schon aus dem alten Museum bekannte Idealisierung und Entpolitisierung der Stalinzeit vor, ohne den Stalinismus explizit zu erwähnen. Einheimische Stimmen werden nicht hörbar gemacht, die Besucher lernen ausschließlich sowjetische Perspektiven kennen. Statt eines kritischen Zugangs zu diesem Teil der Geschichte werden Ausschnitte aus sowjetischen Filmen gezeigt, die auch die Soldaten der Brester Garnison gesehen haben. An der Decke wurde eine aufwendige Rekonstruktion des Sternenhimmels der letzten Nacht vor dem deutschen Angriff angebracht, die zwar wenig Erkenntnisgewinn mit sich bringt, dafür aber – gemeinsam mit den eingespielten Geräuschen der „letzten friedlichen Nacht“ – emotionalisierend wirkt.

Viel Raum nimmt eine Installation mit lebensgroßen Pferdmodellen ein, die auf die Tragödie des Krieges für alles Lebende verweisen soll. In der zwischen den Tieren stehenden Futterkrippe sind metallische, mit der Pferdehaltung in Zusammenhang stehende Bodenfunde aus der Festung deponiert (Abb. 71). Die Darstellung des Verlaufs der Kampfhandlungen wiederholt die

bereits aus dem Museum der Verteidigung bekannten Informationen, bis hin zur erneuten Nennung der Kommandeursversammlung, bei der der Befehl Nr. 1 geschrieben wurde. Merkwürdig wurden aber die seit 2008 publizierten quellenbasierten Forschungen in die Darstellung einbezogen. Im Unterschied zu den früher in Endlosschleife wiederholten Dogmen von etwa 8.000 Mann und einem Monat der Verteidigung ist von etwa 9.000 Soldaten und Kommandeuren die Rede, die sich am Morgen des 22. Juni in der Festung aufgehalten hatten. Die Kämpfe hätten bis Ende Juni angehalten, wobei auch im Juli noch letzte Verteidiger weiteren Widerstand geleistet hätten. Durch ausgestellte Fragmente deutscher Quellen wird den Besuchern außerdem deutlich, daß Teile der 45. I.D. Brest bereits vor Abschluß der Kämpfe verließen, was im Widerspruch zur früheren Behauptung steht, die Division habe einen ganzen Monat vor der Brester Festung „auf der Stelle getreten“.



Abb. 71 Saal im *Museum des Krieges – Territorium des Friedens*. Links der Eingang zu einem Tunnel, der dem Kaponier nachempfunden sein soll, in dem Major Gavrilov gefangen genommen wurde. Photo: Christian Ganzer, Brest, 23.6.2014.

Ein gemauerter Tunnel, der wirkt, als sei er von der Ausstellungsarchitektur des *Museums des Warschauer Aufstands* inspiriert und Gavrilovs Kaponier nachempfunden sein soll, enthält ein fiktives Graffiti, das für alle anderen stehen soll. Ein Auszug aus den Erinnerungen des Verteidigers der Brester Festung Semën Sucholuckij (1919-1980) thematisiert in diesem Bereich erstmals die

Gefangennahme. Der nächste in der Führung angesprochene Ausstellungsteil, eine große Glasvitrine, nimmt durch die von ihr verursachte Unterbrechung der durch das Museum verlaufenden Sichtachse eine dominierende Stellung ein. Da sie dem Thema der Kriegsgefangenschaft gewidmet ist, kann man hier mit gutem Gewissen von einer kleinen Museumsrevolution sprechen. In der mehrere Meter breiten Vitrine stehen, zum Teil wie ins Gespräch vertieft, fünf Figurinen in fragmentarischer Lagerbekleidung – einige ohne Hosen, einer ohne Hemd, manche ohne Schuhe, die Körperhaltungen beschäftigungslos, wartend, aber mit geballten Fäusten.²⁶⁰ Bei den Kleidungsstücken handelt es sich um Originale, die überwiegend von Verteidigern der Festung in verschiedenen deutschen Lagern getragen worden sind. Mitten unter ihnen, im Zentrum der Sichtachse, wurde eine mit weißem Tüll verhüllte Frauenfigur gestellt, selbst der Kopf ist vollkommen bedeckt, so daß der Eindruck entstehen kann, die Figurine habe einen weißen Sack über den Kopf gestülpt. Die Figur, die die Authentizität der Installation zerreißt, solle die Trauer um jene Frauen darstellen, die in Gefangenschaft geraten sind, erklärt eine Museumsführerin (Abb. 72).²⁶¹

Den Themen der Gefangenschaft, der Verschleppung zur Zwangsarbeit und der Okkupation sind zwei Säle unter dem Titel „Prüfung“ (Ispytanie) gewidmet – Themen, die in der Sowjetunion weitgehend tabuisiert waren und auch im *Museum der Verteidigung der Brester Festung* kaum vorkommen. Es zeigt sich, daß die Museumssammlung über eine ganze Reihe interessanter und wertvoller Artefakte zu diesen Themenkomplexen verfügt, die aus Opportunitätsgründen zuvor nicht bzw. erst in letzter Zeit in Sonderausstellungen genutzt worden waren. Unter den Exponaten finden sich beispielsweise Tagebuchaufzeichnungen aus den Kriegsgefangenenlagern sowie Gefangenschaft und Widerstand thematisierende, von Gefangenen angefertigte Kunstwerke.

260 Es muß kritisch angemerkt werden, daß der Versuch, die Vitrine mit zusätzlicher Symbolik aufzuladen, gleich mehrfach mißlungen ist: Der Audioguide erläutert, es handle sich um eine „Waggon-Vitrine“, die den offenen Güterwagen nachempfunden sei, in denen die sowjetischen Kriegsgefangenen transportiert worden seien. Abgesehen von der Übergeneralisierung stimmen weder die Proportionen (Verhältnis Länge/Breite/Höhe), weshalb kein „Waggoneindruck“ evoziert wird, noch erhält man auch nur annähernd eine Vorstellung von der Belegungsdichte der bei den Eisenbahntransporten verwendeten Fahrzeuge. Darüber hinaus entsprechen Aufstellung und Körperhaltung der Figurinen eher einer Lagersituation als einem Eisenbahntransport.

261 Die Problematik, die hier auf unglückliche Weise gelöst werden sollte, bestand offenbar darin, daß hier zwar beabsichtigt war, auch Frauen als Opfer von Krieg und Genozid zu thematisieren, aber die Sammlung der Gedenkstätte in ihrer sehr auf Männer fokussierten Ausrichtung keine geeigneten Exponate aufwies; Führung durch das Museum am 27.8.2015.



Abb. 72 Die „Waggon-Vitrine“ im *Museums des Krieges – Territorium des Friedens* ist dem Thema der Kriegsgefangenschaft gewidmet. In der Mitte eine allegorische Frauenfigur. Photo: Christian Ganzer, Brest, 15.10.2014.

Breiten Raum nimmt die Tätigkeit kriegsgefangener Mediziner im Lager „Južnyj gorodok“ im Süden Brests ein, hier wird auch der bereits erwähnte Militärarzt Maslov gewürdigt. Ausgestellt werden auch mehrere Fragmente von Erinnerungsberichten, die individuelle Erfahrungen vermitteln. Weiterhin wird der einzige Massenausbruch aus dem KZ Mauthausen im Februar 1945 thematisiert, zu dessen wenigen Überlebenden mit Aleksandr Micheenkov (1916-2004) ein Verteidiger der Brester Festung gehörte, sowie der Buchenwalder Aufstand vom 11. April 1945, an dem der Verteidiger Nikolaj Kjung (1917-2008) teilgenommen hatte (Abb. 73).

Eine interaktive Lagerkarte ermöglicht es Besuchern, sich einen genaueren Überblick über das weitverzweigte nazistische Lagersystem zu verschaffen. Wie auch schon im Museum der Verteidigung neben den Kämpfen um die Festung auch die Kampfhandlungen im Rajon Brest dargestellt werden, sind neben den Verteidigern der Festung im Museum des Krieges auch Teilnehmer an diesen Kämpfen präsent. Das betrifft auch die genannte Karte, in der jene Lager gesondert markiert sind, in denen Kriegsgefangene aus der Festung und dem Brester Rajon eingesperrt waren. Über die einzelnen Lager stehen die grundlegenden Informationen zum Abruf bereit, darüber hinaus Listen



Abb. 73 Vitrine mit Exponaten über Kriegsgefangenschaft und den Aufstand im KZ Buchenwald. Photo: Christian Ganzer, Brest, 23.6.2014.

jener „Brester“, die im jeweiligen Lager eingesperrt waren, ggf. historische und aktuelle Photographien sowie Auszüge aus Erinnerungsberichten.

Im Maßstab 1:1 wurde ein Teil des SS-Schießstandes Dachau-Herbertshausen nachgebaut, in dem u. a. Erschießungen sowjetischer Kriegsgefangener stattfanden. Die von Einschüssen durchlöchernte Betonwand dient im Museum als Projektionsfläche für Portraits in Gefangenschaft oder in der Festung ermordeter Soldaten und Kommandeure.²⁶² Außerdem werden hier Texte deutscher Dokumente projiziert, die vom verbrecherischen Charakter des nationalsozialistischen Krieges zeugen.

Der Nachbau eines Wachturms, wie er sich auf einer Dokumentaraufnahme im selben Saal befindet, soll die Besatzung und Vernichtung friedlicher Bürger symbolisieren, heißt es im Audioguide (Abb. 74). Mehrere Verbrechen gegen die Menschlichkeit werden thematisiert, im Audioguide nimmt die Ermordung der Kinder des Heims in Domačevó besonders großen Raum ein – die in Saal 8 des Museums der Verteidigung abgebaute Darstellung wurde weitgehend unverändert für das neue Museum übernommen. Die Ermordung tausender Juden des selben Ortes wenige Tage vor der Erschießung der Kinder fehlt auch

262 Führung durch das Museum am 27.8.2015.



Abb. 74 Dem Okkupationsregime gewidmeter Teil der Dauerausstellung. Photo: Christian Ganzer, Brest, 15.10.2014.

hier. Die Museumsführerin spricht hier von 50.000 Kindern, die im Gebiet Brest von den Deutschen Besatzern erschossen wurden – und verliert auch in diesem Zusammenhang kein Wort über Juden oder die Shoah.²⁶³ Weiter werden im selben Saal Befreiung und Heimkehr der Gefangenen und Ostarbeiter thematisiert. Die Repressionen, denen viele der Heimkehrer ausgesetzt waren, sind lediglich angedeutet: Der durch große, mit Tinte aufgebrachte Kreuze ungültig gemachte Komsomol-Ausweis von Boris Naumec (1916-?) und ein Fragment aus dessen Erinnerungen lassen nur erahnen, daß es vielfältige und viel weiterreichende Repressionen gegen die als Verräter Geltenden gegeben hat. Der Audioguide ist in dieser Frage kryptisch, erwähnt werden lediglich „neue Prüfungen“, die nach der erster Überprüfung in den Filtrationslagern auf die ehemaligen Gefangenen zugekommen seien, während die Museumsführerin etwas ausführlicher die verschiedenen Ebenen der Repressionen, denen die Rückkehrer ausgesetzt waren, erklärt.²⁶⁴ Eine Chance zur Behandlung des sich in den 1960er Jahren wieder verschärfenden Umgangs mit ehemaligen Gefangenen wurde vertan, indem ein Exemplar von Stepan Zlobins *Vermißte* (s.o.)

²⁶³ Ebd.

²⁶⁴ Ebd.

unkommentiert in die Ausstellung aufgenommen wurde, auch der Text des Audioguides geht nicht darauf ein.

Für Leben und Tätigkeit von Verteidigern nach dem Krieg reichte im alten Museum der Platz nicht, im *Museum des Krieges* sind die wissenschaftlichen und medizinischen Errungenschaften einiger dieser Männer gezeigt.

Die zweite Hälfte der acht Säle ist der Geschichte der Anerkennung und des Gedenkens gewidmet. Besonderen Raum nimmt hier in Ergänzung zur Darstellung in Saal 10 des *Museum der Verteidigung* die Tätigkeit Sergej Smirnovs ein. Der Audioguide betont, daß zehn der fünfzehn auf einem ausgestellten großformatigen Diptichon abgebildeten Männer in Gefangenschaft gewesen seien. Nach der Rehabilitierung der Verteidiger, die sie in erster Linie Smirnovs Engagement zu verdanken hatten, wurden viele von ihnen mit Orden und Medaillen ausgezeichnet, von denen einige in den Vitrinen zu bewundern sind.

Genau in der Sichtachse und schon von weitem auszumachen steht im letzten Saal eine flache Vitrine, die ein „symbolisches Schwert des Sieges“ enthält.²⁶⁵ Dieses schenkte 2011 der Präsident des Landes der Gedenkstätte. Es hat zwar nichts mit der Verteidigung der Festung zu tun, sieht aber dafür imposant aus. Da es nicht viel über das wichtige Exponat zu sagen gibt, zählt der Audioguide seine materiellen Eigenschaften auf, man erfährt sogar, daß genau 420 Steine in das Objekt eingelassen wurden. Um wen es sich bei den Männern handelt, deren Portraits die Schwertscheide schmücken, erfahren die Besucher dagegen nicht. Aber vielleicht können die Konterfeis von Suworow, Stalin und anderen Helden ja einfach als bekannt vorausgesetzt werden.²⁶⁶

Ein Saal ist Werken der bildenden Künste gewidmet. Diese werden aber nicht genutzt, um sowjetische Heldenvorstellungen zu erklären und möglicherweise zu dekonstruieren. Statt dessen dienen diese Werke eher dazu, den Besuchern in Erinnerung zu rufen, daß es trotz all der beunruhigenden Text- und Bildquellen hier um Heldenverehrung geht.

Im letzten Saal der Ausstellung befinden sich Kapseln mit Erde aus den Heldenstädten, „Städten des Kampfesruhms“ sowie von Schlachtfeldern verschiedener Kriege. Da diese Schmuckkapseln Patronen und Artilleriemunition nachempfunden sind (oder sich in Originalhülsen befinden), wirkt die große Sammlung zum Einen sehr phallisch, zum Anderen scheint sie die zweite Hälfte des Museumsnamens – *Territorium des Friedens* – zu konterkarieren (Abb. 75). Über den Kapseln werden Filmausschnitte und Bilder projiziert. Im

265 Das Schwert ist seit 2019 in der neuen Ausstellung *Letopis' Brestskoj kreposti* (Chronik der Brester Festung) ausgestellt.

266 Neben Iosif Stalin und Aleksandr Suworow sind Georgij Žukov, Michail Kutuzov, Fëdor Ušakov, Peter I. und Jurij Dolgorukij abgebildet.

selben Raum ist neben einem Computer, über den man auf die Datenbank *obd-memorial* zugreifen kann, ein Monitor aufgestellt, auf dem ein über den Sponsor des Museums *Gazprom* informierender Film läuft.



Abb. 75 Sammlung von Kapseln mit Erde im letzten Saal des *Museums des Krieges – Territorium des Friedens*. Photo: Christian Ganzer, Brest, 23.6.2014.

Mit ihrem starken Fokus auf die Problematik der Kriegsgefangenschaft beschreitet die Ausstellung neue Wege.²⁶⁷ Gleichzeitig bleibt eine ganze Reihe anderer alter Tabus unberührt: Weder wird die deutsch-sowjetische Zusammenarbeit bei der Zerschlagung Polens thematisiert, noch der Terror des NKVD. Über die Tatsache der polnischen und jüdischen Bevölkerungsmehrheit in Brest erfährt der Museumsbesucher ebenso wenig wie über die ideologischen Hintergründe, die zur massenhaften Ermordung „friedlicher Bürger“ durch die deutschen Besatzer führten, von der religiösen oder ethnischen Identität der Opfer ganz zu schweigen.

²⁶⁷ Der ehemalige Leiter des Museums der Verteidigung der Brester Festung Arkadij Krupenikov leitete später das *Gedenkmuseum deutscher Antifaschisten* in Krasnogorsk bei Moskau. Dieses ist in den Räumen des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers untergebracht ist, in dem das NKFD gegründet wurde. Es thematisierte bereits Mitte des ersten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts nicht nur die deutschen Kriegsgefangenen, sondern auch sowjetische Gefangene in deutscher Hand.

Ausstellung und Audioguide stehen ganz in der Tradition der sowjetischen Zahlenverliebtheit. In vielen Fällen nennen sie ganz konkrete, wenn auch nicht immer sonderlich korrekte Zahlen. Sei es die Anzahl der zur Arbeit nach Deutschland Verschleppten, der sowjetischen Kriegsgefangenen, der Ermordeten, der Rückkehrer, die „1.132 Tage“, die Brest unter dem Besatzungsregime zu leiden hatte oder die Anzahl von Steinen im „Schwert des Sieges“, sei es die Nennung der Jahre, in denen Verteidiger mit Orden ausgezeichnet wurden – genaue Zahlen- und Datumsangaben begleiten die Besucher durch das Museum. Nicht allen ist ein großer Informationsgehalt zueigen. Nur in Bezug auf die Gefangenschaft der Verteidiger der Brester Festung herrscht auffälliges Schweigen. Qualitativ behandelt die Ausstellung das Thema in nie dagewesener Offenheit und beeindruckendem Umfang. Einen quantitativen Zugang wagten die Kuratoren auch im dritten Jahrzehnt nach dem Ende der Sowjetunion nicht. Das gilt übrigens auch für die Daten der Gefangennahme. Wie zuvor schon in den Sonderausstellungen wurde hier peinlich genau darauf geachtet, nicht den Eindruck zu erwecken, viele Verteidiger seien gleich zu Beginn der Kämpfe in Gefangenschaft geraten. Die ausgestellten Kopien der Kriegsgefangenenkarten enthalten in keinem Fall ein Datum vor dem 25. Juni, während tatsächlich mehr als die Hälfte der Gefangenen vor diesem Tag ihre Freiheit verloren hatte. Auch fällt auf, daß lediglich fünf Photographien ausgestellt sind, die Gefangene aus der Festung zeigen (drei davon im deutschen Propagandajournal *Signal*).

Obwohl die Ausstellung deutlich wissenschaftlicher als ihre Vorgängerin ist, kommt auch sie nicht ohne Heldenpathos und eine gewisse Portion Militarismus aus. An der Wand eines des Ausstellungsräume liest man den in Eisen geschnittenen Sinnspruch:

Es verstehen für die Ehre zu sterben
einfache Sowjetmenschen.
Und wer für's Vaterland eintreten konnte,
den das Vaterland nicht vergißt.²⁶⁸

Der Übergang von Saal 6 in Saal 7 erfolgt durch eine tunnelartige Struktur, unter deren verglasten Boden man quasi in die Erde der Festung schaut: sowjetische und deutsche Waffen, Munition und andere militärische Gegenstände

268 „Умеют героически за честь умирать
Простые советские люди.
А кто за Отечество мог постоять,
Отечество тех не забудет.“



Abb. 76 *Das Echo des Krieges* mit deutschen und sowjetischen Artefakten aus der Zeit des Krieges. Photo: Christian Ganzer, Brest, 23.6.2014.

liegen ebenso im Sand wie ziviles Geschirr und Fliesen eines Fußbodens.²⁶⁹ Der Durchgang ist als „Das Echo des Krieges“ (écho vojny) betitelt (Abb. 76). Die Erläuterung dazu findet sich in einem kurzen Text vor der Installation auf dem Fußboden:

Die Artefakte des Krieges sind Zeugnisse der Kühnheit und der Standhaftigkeit der Verteidiger der Brester Festung, Erinnerung an die schweren Kämpfe und eine ‚Straße‘ aus der Vergangenheit in die Gegenwart.²⁷⁰

Ohne diese vom Museum vorgegebene Interpretation wären es einfach rostige Waffen und Granaten, verbeulte Feldflaschen und Eßgeschirr, was sich da vor den Augen der Besucher präsentiert. Auf welche Weise diese Gegenstände „Kühnheit und Standhaftigkeit“ belegen, bleibt das Geheimnis der Gedenkstätte.

3.5 Fazit

Der Erinnerungsort Brester Festung blickt auf eine viele Jahrzehnte lange Geschichte zurück. Den Kern der später eingerichteten Gedenkstätte stellt bis heute das 1956 eröffnete *Museum der Verteidigung der Brester Festung* dar, das ursprünglich für die „militärpatriotische Erziehung“ von Soldaten der Brester Garnison eingerichtet worden war. Seine Öffnung für ein ziviles Publikum und die später erfolgte Vergrößerung ermöglichte es dem Militär, sich besonders öffentlichkeitswirksam selbst zu zelebrieren und die eigene Bedeutung zu vergrößern.²⁷¹ Die Museen der Gedenkstätte sind „Museumstempel“ geblieben – sie sind nie als „Forum-Museum“ gedacht worden und keine Orte des Diskurses geworden. Statt dessen vermitteln sie eine eindeutige und vorgegebene Auswahl von Themen und Interpretationen. Wenn nötig, wird die Tatsache der politisch motivierten Auswahl hinter der Aussage „wir zeigen nur Fakten“ verborgen oder mit der Thematik des Museums begründet – als sei diese nicht bereits eine politisch gesetzte Entscheidung. Die Tatsache, daß die

269 Verwendet wurde hier zumindest eine Fliese, die offenbar aus einer Synagoge des alten Brest stammt – der einzige Hinweis auf früheres jüdisches Leben in Brest, den die Ausstellung bietet.

270 „Артефакты войны – свидетельства мужества и стойкости защитников Брестской крепости, память о тяжёлых боях, ‘дорога’ из прошлого в настоящее.“

271 Als Leiter der Ausstellungsabteilung des CMSA stellte Arkadij Krupennikov 1972 fest, daß rund 30 % der Besucher von Museen, die vom sowjetischen Militär betrieben werden, Jugendliche seien, die nicht dem Militär angehörten; Krupennikov, *Umnožim slavu boevuju*, S. 73.

Ausstellungsräume des *Museums der Verteidigung der Brester Festung* überwiegend nicht den Kämpfen um die Festung gewidmet sind und viel „Themenfremdes“ zeigen, ignoriert man dabei geflissentlich.

Die Entscheidung derart monumental zu bauen, wurde erst gefällt, als zum Einen die „heldenhafte Verteidigung der Brester Festung“ als unionsweiter Erinnerungsort etabliert und akzeptiert worden war, und zum Anderen, als unter Brežnev insgesamt eine Erinnerungswende eingeleitet worden war, die den „Großen Vaterländischen Krieg“ ins Zentrum der sowjetischen Geschichte stellte.

Die *Gedenkstätte „Brester Heldenfestung“* ist mit ihrer Monumentalkunst darauf ausgelegt, die Besucher zu überwältigen, ähnlich wie dies bei vielen Sakralbauten in aller Welt der Fall war. Zwar hat das Totengedenken an den Marmorplatten, unter denen die in der Brester Festung gefundenen sterblichen Überreste sowjetischer Soldaten bestattet wurden, seinen Platz. Die Festungsarchitektur wird jedoch vom Hauptmonument *Mužestvo* und dem Obeliscen bei weitem überragt und die gesamte Anlage dadurch dominiert. Inhaltlich oder historisch vermittelt die Anlage lediglich die Hauptlinien des offiziellen Narrativs, insbesondere bleibt die Kriegsgefangenschaft der Mehrheit der Festungsverteidiger ausgeklammert und damit verschwiegen. Die Reliefe auf der Rückseite von *Mužestvo* zeigen fragmentarisch als Schlüsselepisoden interpretierte Ereignisse, wirken aber im Wesentlichen, als seien sie eine Verlegenheitslösung gewesen, für die man sich wegen der zwangsläufigen Einsehbarkeit der Rückseite des Monuments entschieden hat – um die hohe und breite Wand nicht leer zu belassen.

Die acht Tage im Juni 1941 haben das Territorium der Gedenkstätte weitgehend monopolisiert. In den letzten Jahren unternommene Versuche verschiedener zivilgesellschaftlicher und privater Akteure, das weitläufige, grüne Gelände auch anderweitig nutzbar zu machen, begegnete die Leitung der Gedenkstätte und die neue Staatsjugend BRSM, indem sie weitere Objekte mit Beschlag belegten und diese so vor dem weiteren Verfall, aber auch vor alternativer Nutzung schützten.²⁷²

Eines der grundlegenden Probleme des *Museums der Verteidigung der Brester Festung* bestand von Anfang an darin, geeignete Ausstellungsstücke zu finden. Dies war durch die starke zeitliche und räumliche Begrenzung des Themas bedingt: acht Tage und vier Quadratkilometer. Das Problem wurde noch

²⁷² In den letzten Jahren wurden mehrere Objekte für Dauerausstellungen der Gedenkstätte restauriert, der BRSM hat ein „patriotisches Zentrum“ eingerichtet, das aber anschließend der Stadtverwaltung übergeben wurde. Am 3.7.2020 wurde im restaurierten Ostfort die sieben Säle umfassende Dauerausstellung *Verteidigung des Ostforts* eröffnet.

dadurch verstärkt, daß nur noch ein Bruchteil der ursprünglich Beteiligten zur Unterstützung zur Verfügung stand: auf sowjetischer Seite waren die allermeisten im Kampf oder später in Gefangenschaft umgekommen, die deutschen Soldaten, so sie überlebt hatten, hatten die Sowjetunion irgendwann auf die eine oder andere Weise verlassen. Diese Ausgangslage merkt man der Dauerausstellung bis heute an. Zwar rühmt sich das Museum einer gut gefüllten Sammlung, bei genauem Hinsehen aber wird das Ausmaß des Problems überdeutlich. Denn zu den mehr als 91.000 Artefakten, die im Laufe der Jahrzehnte gesammelt wurden²⁷³, zählen zum großen Teil Dinge, die zwar etwas mit der Nachkriegsbiographie der Verteidiger zu tun haben, nicht aber mit den Ereignissen von 1941, wie beispielsweise ein Zeitungsbericht über die Vervollständigung der Museumssammlung illustriert:

Der Held der Brester Festung [Rodion Semenjuk] übergab dem Museum eine kleine Bibliothek mit Widmungen, die er von vielen sowjetischen Menschen bekommen hatte, 50 Pionierhalstücher, zwei Büsten von Vladimir Il'ič Lenin und viele andere Andenken.²⁷⁴

Man könnte annehmen, Semenjuk hatte einfach die Notwendigkeit gesehen, in seiner Wohnung wieder Platz zu schaffen – denn musealen Wert besaßen weder Dutzende Pionierhalstücher, noch Leninbüsten, die reine Massenware waren, auch wenn sie einem Verteidiger der Brester Festung geschenkt worden waren. Museum und Gedenkstätte werden seit ihrem Bestehen mit vielerlei symbolischen und Höflichkeitsgeschenken überhäuft. Im Herbst 2006 zeigte das *Museum der Verteidigung der Brester Festung* in einer Sonderausstellung zum 50. Geburtstag der Einrichtung derartige Objekte: Schmuckgeschirr mit „patriotischen“ oder staatlichen Aufdrucken, ein vom nordkoreanischen Botschafter überreichtes Porzellanpferd, ein weiteres Pferd, diesmal aus lackiertem Holz, eine kleine Standardkollektion chinesischer Briefmarken, medaillenähnliche Metallgegenstände der rußländischen Staatsduma, der gesetzgebenden Versammlung des Bezirks Krasnojarsk und Anderes.²⁷⁵

In der Ausstellung sind zahlreiche deutsche und sowjetische Waffen zu sehen. Sofern es sich nicht um verrostete Überreste handelt, waren diese nicht

273 Jamoršuk, Natal'ja: Vvedenie [Einführung], in: Bysjuk, Grigorij (Hg.): Relikvii muzejnych kolekcij Memorial'nogo kompleksa „Brestskaja krepost'-geroj“ [Reliquien der Museums-sammlungen der Gedenkstätte „Brester Heldenfestung“], Brest 2018, S. 2-4, hier: S. 2.

274 „Герой брестской крепости [Родион Семенюк] передал музею библиотечку с дарственными надписями, полученными им от многих советских людей, 50 пионерских галстуков, два бюста Владимира Ильича Ленина и много других сувениров“; Dar muzeju [Geschenk ans Museum], in: Sel'skaja gazeta, Minsk 29.10.1964.

275 Sonderausstellung *Geschenke an das Museum*, November 2006.

während der Kämpfe um die Festung im Einsatz.²⁷⁶ Ihre Präsentation ist daher lediglich als Illustration anzusehen. Darüber hinaus sind sie in einer Weise ausgestellt, die keineswegs geeignet ist, einer Fetischisierung entgegenzuwirken.²⁷⁷ Sowohl die „eigenen“, als auch die „gegnerischen“ Waffen sind blankgeputzt und von allen Spuren ihres Daseinszweckes, des Tötens, befreit. Die Objektannotationen enthalten in der Regel lediglich technische Angaben.

Als weiteres Problem kommt hinzu, daß das Museum eine Geschichte erzählen soll, die sich nur in Teilen so wie behauptet ereignet hat, es folglich für Teile dieser Geschichte gar keine Zeugnisse geben kann. Kunstwerke halfen etwas, die Leerstellen zu füllen. Hauptsächlich sind es daher die Erzählungen der Museumsführer, die den Besuchern das Narrativ vermitteln. Manche Exponate scheinen die Worte der Führer zu bestätigen, besonders bei den Fragmenten von Textquellen beruht dies jedoch auf einer manipulativen Auswahl oft aus dem Zusammenhang gerissener Zitate und der Unterschlagung jener Textstellen, die geeignet wären, ein anderes Bild zu vermitteln. In vielen Fällen wirken Exponate eher suggestiv oder emotionalisierend. Emotionen brauchen keine Argumente, so setzt die Dauerausstellung mehr auf Glauben, denn auf Wissen. Das offizielle Narrativ existiert im Museum in erster Linie in Form von gesprochenen oder geschriebenen Texten – wobei den gesprochenen ein geschriebener, der offiziell abgesegnete Führungstext, zugrunde liegt.

Wie im sowjetischen Sprechen über den Krieg insgesamt betrifft auch im *Museum der Verteidigung der Brester Festung* die größte Leerstelle das Thema der Kriegsgefangenschaft. Diese würde das Heldentum in Frage stellen, da in der sowjetischen heroischen Logik Gefangene keine Helden waren. Im Museum kommen verschiedene Vermeidungsstrategien zur Anwendung. Gefangenschaft wird weitgehend ausgeblendet, die Gefangenen kommen im Führungstext nur in wenigen Fällen vor.

Insgesamt erwähnt der Führungstext für den Rundgang durch die Dauerausstellung die Gefangennahme von zwölf Personen konkret, darunter sind acht Kommandeure. Von den Zwölf haben fünf die Gefangenschaft nicht überlebt, fünf sind aus ihr geflohen und zwei wurden am Ende befreit²⁷⁸ – wobei die Nationalität der Befreier heute wohl nur noch aus Gewohnheit verschwiegen wird: in beiden Fällen handelte es sich um Amerikaner.²⁷⁹

276 Gleiches gilt für das militärische Großgerät, daß auf einem Platz vor dem *Armeeclub* unter freiem Himmel ausgestellt wird.

277 Winter, *Museums and the Representation of War*, S. 37.

278 *Tekst obzornoj ékskursii*, S. 15-25.

279 Gavrilov wurde aus dem Lager Hammelburg in Bayern befreit. Semenjuk schreibt in seinen Erinnerungen, er sei nach Aufhalten Kriegsgefangenenlagern bei Dresden und Königsberg zum Schutträumen nach Hannover gekommen, von wo er im Januar 1945 geflohen

Des weiteren kommt die Gefangenschaft *ex negativo* in der wiederholt aufgestellten Behauptung vor, die Verteidiger hätten bis zum Tode gekämpft. Illustriert wird die totale Ablehnung der Kapitulation durch die obligatorisch in jeder Führung zu erwähnenden Graffiti, deren Autoren den Tod der Gefangenschaft vorgezogen haben sollen, und den faktischen Selbstmord des Hauptmanns Šablovskij. Die ausgestellten Originalaufnahmen von 1941 zeigen – bis auf eine Ausnahme, hier sind es aber Frauen – keine Gefangenen.²⁸⁰ Und schließlich suggerieren die kurzen Texte zu den Portraits der Verteidiger, daß nur wenige in die Gefangenschaft gegangen sind – die Worte „pogib v plenu“ („in Gefangenschaft umgekommen“) kommen nur in seltenen Fällen vor: rund 350 Portraits von Soldaten und Kommandeuren, die sich am Morgen des 22. Juni 1941 in der Festung befunden hatten, sind ausgestellt, rund 35 tragen die Aufschrift „pogib v plenu“ oder eine andere Information darüber, daß die betreffende Person gefangen genommen wurde. Da die Gefangenschaft nur etwa 10 % der ausgestellten Verteidiger betrifft, suggeriert das Museum, daß diese die Ausnahme war.²⁸¹ Tatsächlich sind rund 75 % aller Verteidiger der Festung in Gefangenschaft geraten – die Darstellung des Museums stellt also eine erhebliche Verzerrung dar.

Eine Steigerung dessen findet sich in der Anfang 2019 eröffneten Dauerausstellung *Letopis' Brestskoj kreposti* (Chronik der Brester Festung) im südöstlichen Teil der Ringkaserne. Saal 4 dieser fast ausschließlich aus Dioramen

sei. Er habe sich dann einer Partisaneneinheit angeschlossen und gegen die Deutschen gekämpft, bis er nach der Befreiung durch US-Truppen im April 1945 zur Roten Armee zurückkehren konnte. Die Erinnerungen des Zeitzeugen sind voll von Soldatengarn, auch die unwahrscheinliche Geschichte von Partisanen im Raum Hannover kann kaum als glaubwürdig bezeichnet werden; Gavrilov, Sražaetsja krepost', S. 89; Semenjuk, Rodion: Vospominanija učastnika geroičeskoj oborony Brestskoj kreposti Semenjuka R.K. [Erinnerungen des Teilnehmers an der heldenhaften Verteidigung der Brester Festung R.K. Semenjuk], o.D. [1956?], MK BKG, l/d Semenjuka Rodiona Ksenofontoviča, Bl. 23-32.

280 Ich ignoriere hier die beiden oben genannten Photos, die am Rande und kaum erkennbar Gefangene zeigen, die offenbar ebenfalls lediglich eine Alibifunktion haben. Ein wissenschaftlicher Mitarbeiter des Museums erklärte mir einmal unter Verweis auf diese beiden Aufnahmen, das Museum zeige doch Photos von Gefangenen, ich könne also nicht behaupten, daß dies nicht der Fall sei.

281 Dieses Verhältnis hat sich in den letzten Jahren zugunsten der in Gefangenschaft Umgekommenen verschoben, da, wie oben erwähnt, die Informationen zu vermeintlich in der Festung Getöteten in einigen Fällen korrigiert wurden. Für frühere Publikationen habe ich die den Gruppenaufnahmen beigelegten Informationen nicht berücksichtigt, auch dies führt nun zu einer leichten Verschiebung des Befundes.

Über die Verteidiger hinaus zeigt die Dauerausstellung mehr als 150 Portraits von Personen, die nicht in der Festung, sondern im Umland sowie an anderen Orten gekämpft haben. Bei diesen findet sich bei nur etwa 5 % eine Information über die Gefangennahme.

bestehenden Ausstellung zeige „Sujets des ersten Kriegstages, die für den gesamten Juni charakteristisch“²⁸² gewesen seien, so der Saaltext. Da tagtäglich hunderte oder tausende Rotarmisten in Gefangenschaft geraten waren, könnte man nun annehmen, diese hier repräsentiert zu finden. Dies ist aber nicht der Fall. Der einzige hier gezeigte „Gefangene“ trägt eine deutsche Uniform (Abb. 77).²⁸³



Abb. 77 Saal 4 der Dauerausstellung *Chronik der Brester Festung*: Die Figurine links im Bild stellt einen deutschen Kriegsgefangenen dar. Photo: Christian Ganzer, Brest, 20.11.2019.

Besucher von Museen in vielen Nachfolgestaaten der Sowjetunion werden in der Regel mit einer Vielzahl präziser Zahlenangaben konfrontiert, auch im *Museum der Verteidigung der Brester Festung*: Die Anzahl verhafteter Grenzverletzer, genaueste technische Angaben über jede einzelne Waffe in der Ausstellung, die Dauer der Kämpfe verschiedener Grenzposten usw. Nur die deutschen Verluste an Toten und Verwundeten sowie die sowjetischen Verluste an Toten

282 „Представленные сюжеты первого дня войны характерны для всего июня.“

283 Die tradierte Einseitigkeit der Darstellung setzt sich auch in dieser neuen Ausstellung fort: Beim deutschen Gefangenen handelt es sich um die einzige, einen Wehrmachtsoldaten darstellende Figurine. Der Gegner ist ansonsten lediglich schemenhaft auf den gemalten Hintergründen der Dioramen zu erahnen. Gegen wen die sowjetischen Helden kämpfen, bleibt weitgehend unsichtbar.

und Gefangenen werden nicht beziffert. In der Folge ist es den Besuchern des Museums nicht möglich, eine der Hauptsäulen der Heldenerzählung zu überprüfen und selbst zu bewerten. Da diese Tendenz im offiziellen Sprechen über die „heldenhafte Verteidigung“ allgegenwärtig war und ist, ist davon auszugehen, daß genau dies intendiert wurde. Während die Behauptung, die Verteidigung habe einen Monat gedauert, nicht mehr als zentral angesehen wird und das Heldennarrativ auch ohne sie auskommt, unterbleibt die Integration der ja inzwischen bekannten Zahlen der Gefangenen in das offizielle Narrativ. Zu groß scheint die von ihnen ausgehende Bedrohung des Heldenstatus zu sein.

Katrin Pieper hat darauf hingewiesen, daß Museen Identitätsorte seien, in denen „Einschluss- und Ausschlussverfahren seit jeher virulent sind“. In ähnlicher Weise konstatierte Jay Winter einen Zusammenhang zwischen der Repräsentation von indigenen Völkern im *Auckland War Memorial Museum* und deren recht hohen Integrationsgrad in der neuseeländischen Gesellschaft einerseits – und die Abwesenheit von Aborigines im *Australian War Memorial* und deren geringeren Integration in der australischen Gesellschaft andererseits: „War museums matter“.²⁸⁴ Mit dem Ausschluß der Gefangenen (re-)produziert das *Museum der Verteidigung der Brester Festung* ein Wunschbild von der Vergangenheit, wie sie hätte gewesen sein sollen, das als Grundlage der Konstruktion eines heroischen und siegreichen „Wir“ dient.

Die Gestaltung der Dauerausstellung des *Museums des Krieges – Territorium des Friedens* macht aber deutlich, daß es auch zu starken Veränderungen im Sprechen über den Krieg gekommen ist. In nie dagewesenem Maße werden Besucher mit der Tatsache konfrontiert, daß die Kriegsgefangenschaft eine Massenerscheinung war – und auch damit, daß sie daher Teil der Normalität des Sprechens über den Krieg sein muß. Ausführlich vermittelt die Ausstellung, was das auch für Verteidiger der Brester Festung bedeutet – und daß diese nach Krieg und Gefangenschaft auch in einen neuen, erfolgreichen Lebensabschnitt eintreten und beispielsweise Wissenschaftler werden konnten. Die Strategie der Gedenkstätte scheint zu sein, die Ergebnisse wissenschaftlicher Studien und die Kriegsgefangenen in kleinen Schritten nach und nach zu integrieren. Bestand das Heldentum Anfangs darin, daß sich niemand in Gefangenschaft begab, könnte das Narrativ in einigen Jahren – im Kern unverändert – die Gefangenen beinhalten. Da das Heldentum *a priori* vorausgesetzt ist und niemand dieses den Verteidigern der Festung abzusprechen wagt, könnten Heldentum und Gefangenschaft irgendwann in Koexistenz nebeneinander bestehen.

²⁸⁴ Pieper, Katrin: Resonanzräume. Das Museum im Forschungsfeld Erinnerungskultur, in: Museumsanalyse. Methoden und Konturen eines neuen Forschungsfeldes, Bielefeld 2010, S. 187–212, hier: S. 190; Winter, Museums and the Representation of War, S. 25.

Verborgen bleiben auch weiterhin die anderen, nicht vom gesellschaftlichen Erfolg geprägten Schicksale, Armut und Depression, von denen Konstantin Smirnov berichtet hat, aber auch jene, die sich nicht in eine Erfolgs- und Heldengeschichte integrieren lassen: Alkoholismus und Kriminalität können auch weiterhin nicht Teil des Sprechens über die Brest-Festung sein. Auch die häßlichsten Seiten der sowjetischen Realität – Repressionen, Diskriminierungen – werden kaum thematisiert.

Das Heldenbild ist auch in Brest stark patriarchalisch geprägt: In den Denkmälern werden Helden als muskelbepackte, bewaffnete Männer dargestellt. Während Frauen und Kinder als Gefangene und damit als Opfer gezeigt werden, bleibt die bildliche Darstellung gefangener Männer im *Museum der Verteidigung* vorerst weitgehend ein Tabu. Und trotz der Offenheit gegenüber dem Thema im neuen *Museum des Krieges* finden sich auch hier nur wenige historische Photographien aus der Festung, die Gefangene zeigen. Der Künstler, der die Lagerbekleidung tragenden Figurinen entworfen hat, versah diese ausnahmslos mit geballten Fäusten. Die zwischen ihnen stehende Frau dagegen, durch die Verhüllung gesichtslos gemacht, ist gänzlich entindividualisiert. Da auch ihre Augen verdeckt sind und sie somit nicht „zurückgucken“ kann, erscheint die Frauenfigur – anders als die der Männer, die in den Raum zu blicken scheinen – völlig als Objekt.

Außer der führenden Rolle von Kommunisten und Komsomolzen wurden nach dem Ende der Sowjetunion die meisten zentralen Motive des sowjetischen Narrativs aufrechterhalten. Dies gilt besonders für Heroismus und Patriotismus, die auch weiterhin ganz im Zentrum stehen. Hierbei zeigt sich, daß Patriotismus als inhaltsleere Affirmation des Bestehenden und die Identifizierung mit „dem“ Staat seine Bestätigung auch aus der „patriotischen Treue“ zu anderen, untergegangenen Staaten beziehen kann. Regierungsform und Gesellschaftsordnung scheinen gleichgültig zu sein, wichtig ist alleine der positive Bezug zum „eigenen“ Staat, so daß ein Eindruck eher von Untertanenschaft, als von Bürgerschaft entsteht, wie sie bereits für die Sowjetunion und das Zarenreich charakteristisch war. Das Konzept des sowjetischen Patriotismus beruhte allerdings zumindest nominell auf der Bejahung des Sozialismus und der Identifizierung mit dem ersten sozialistischen Staat der Welt.²⁸⁵ Dennoch zeigt die erfolgreiche Weiterführung des patriotischen Festungsnarrativs mit praktisch allen Elementen, außer dem sozialistischen, daß „Selbstlosigkeit“,

285 Das Wort „Heimat“ (Rodina – auch im Russischen, das keine generelle Großschreibung von Substantiven kennt, mit einer Majuskel geschrieben) wurde fast ausschließlich in der Kombination mit „sozialistische“ oder „sowjetische“ gebraucht – zumindest nachdem Stalin aus dem Diskurs entfernt worden war; Hoffmann, *Der Zweite Weltkrieg*, S. 132.

„Vaterlandsliebe“, „Treue“²⁸⁶ erfolgreicher vermittelt wurden, als die Ideale von Emanzipation und sozialer Gerechtigkeit. Ganz in sowjetischer Tradition steht auch das weiter tradierte Konzept des Heroismus, der in direkter Beziehung zum Patriotismus steht, da in der Sowjetunion angenommen wurde, die sozialistische Gesellschaftsordnung sei ursächlich für den „massenhaften Heroismus des Sowjetmenschen“ gewesen, der erste sozialistische Staat würde ununterbrochen Helden gebären.²⁸⁷

Heroismus, Kühnheit und Patriotismus als leere Signifikanten²⁸⁸ konnten also nach dem Ende des Sozialismus binnen kurzer Zeit für ein neues Herrschaftssystem dienstbar gemacht werden. Auch weiterhin steht das Museum ganz im Dienste des Staates und seiner Ideologie.²⁸⁹ In den Nachfolgestaaten der Sowjetunion ist dies nichts Ungewöhnliches. Mehrfach haben mir Mitarbeiter und Leiter verschiedener rußländischer und belarusischer Museen erklärt, sie hielten es für selbstverständlich, daß wer zahle, auch die Musik bestelle, und daß sie sich in erster Linie als Staatsbedienstete sehen würden.

286 Ausdrücke, die 1916 als Lernziele für die Besucher von deutschen Kriegsmuseen aufgestellt wurden – und sich ebenso im Brester Heldennarrativ finden; Zwach, Deutsche und englische Militärmuseen, S. 36f.

287 Günther, Hans: Der sozialistische Übermensch. M. Gor'kij und der sowjetische Heldenmythos, Stuttgart Weimar 1993, S. 161.

288 Sarasin, Philipp: Diskurstheorie und Geschichtswissenschaft, in: Keller, Rainer; Hirsland, Andreas; Schneider, Werner u. a. (Hg.): Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Bd. 1. Theorien und Methoden, Wiesbaden 2001 (Handbücher), S. 53-79; hier S. 67.

289 Es muss kritisch hinterfragt werden, ob dies in westlichen Demokratien so viel anders ist. Nehmen wir beispielsweise mit Wippermann an, daß Totalitarismustheorie zur staatlichen Ideologie der Bundesrepublik Deutschland gehört, fällt auf, daß der dem Ende der Weimarer Republik gewidmete Ausstellungsteil des *Deutschen Historischen Museums* (DHM) genau darauf beruht. Desgleichen behauptet die neue Dauerausstellung im Trierer *Karl-Marx-Museum* (Trägerschaft: Friedrich-Ebert-Stiftung), die Weimarer Demokratie sei zwischen Nazis und Kommunisten zerrieben worden, während die SPD die Republik verteidigt habe; Wippermann, Wolfgang: Totalitarismustheorien. Die Entwicklung der Diskussion von den Anfängen bis heute, Darmstadt 1997, S. 10; zur Frage der Unabhängigkeit von Museen auch Zwach, Deutsche und englische Militärmuseen, S. 232.